Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2.— Mark, frühe bei Abholung frei Haus. Abholerorte halbmonatlich 1.95 Mark. Postbezug monatlich (Nachverdrungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Kreisblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Die Zeit im Bild, der vierzehntägigen Beilage Am häuslichen Herd und den monatlich erscheinenden Beilagen Bilder von Feld und Hof

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 234, Geschäftsstelle 406.

Postscheckkonto: Leipzig 29 070.

Nr. 234 — Dienstag, den 6. Oktober 1925 — 52. Jahrgang

Der ernste Hintergrund von Locarno.

Die große politische Aussprache der führenden Außenpolitiker der maßgebenden europäischen Nationen in Locarno hat günstig begonnen. Man hat allerseits die Gleichberechtigung und die friedliche Verständigung deutlich demonstriert. Zweifelsohne darf die deutsche Delegation in Locarno dabei für sich in Anspruch nehmen, daß sie zuerst anläßlich des Empfangs der Pressevertreter am Sonntag die Klarheit der Situation herstellte, indem Stresemann die Bedeutung des deutsch-russischen Vertrages entgegen den Kommentaren Tschitscherins und der englischen Presse klärte. Allerdings wird man nicht vergessen dürfen, daß mit der Erklärung des guten Willen, die Konferenz zu einem günstigen Ergebnis zu führen, allein es nicht getan sein kann. Die augenblickliche Lage Europas in der Welt erheischt gebieterisch Taten. Sind doch die Völker Europas heute wie Schiffbrüchige auf einem Floß. Nur wenn sie jeden Streit unter sich friedlich schlichten und gemeinsam nach festem Plan an ihrer Rettung arbeiten, können sie noch auf eine Zukunft hoffen. In allen Ländern Europas kracht es im Gebälk des Wirtschaftslebens und nicht zuletzt in unserem eigenen Vaterlande. Der Krach des Stinnes-Konzerns ist keine vereinzelte Erscheinung, sondern typisch für das Gesamtbild unserer Wirtschaftslage. Altangesehene Unternehmungen, wie der Stumm-Konzern, die keineswegs der Inflation ihre Entstehung verdanken, sind dem Zusammenbruch nahe. Und es gibt auch unter den Allergrößten keinen Betrieb, dessen Leiter nicht mit allerschwerster Sorge in die Zukunft sehen. Die Wurzel des Übels ist eben, daß das Kapital unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen sein Vertrauen haben kann und deshalb Zinssätze fordern muß, die jede Rentabilität ausschließen. Ein wirtschaftlicher Zusammenbruch von nie geahnter Größe ist unvermeidlich, wenn es nicht gelingt, die Störungen zu beseitigen, die das Wirtschaftsleben immer wieder von der Politik aus erfährt. Darüber hinaus dürfte auch die politische Stellung Europas in der Welt ernstlich gefährdet sein, wenn es den europäischen Völkern nicht gelingt, ihrer Streitigkeiten auf einem friedlichen Wege Herr zu werden. Der Weltkrieg hat bereits das Ansehen und die politische und wirtschaftliche Vormachtstellung Europas in der Welt aufs schwerste geschädigt; ein neuer Krieg würde die europäischen Staaten endgültig um ihren politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Vorrang in der Welt bringen und eine neue Epoche in der Weltgeschichte einleiten, in der die Führung an Amerika und Ostasien völlig überginge.

Dem Wege zur befreienden Tat stehen aber noch vielerlei Hindernisse entgegen. Man bedenke nur einmal, den ganzen Fragenkomplex, der in Locarno zur Debatte steht, die **Verbindung zwischen westlichen und östlichen Verträgen**, die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund, die Rheinland- und die Kriegsschuldfrage in ihren wechselseitigen Beziehungen miteinander. Eine Erklärung all dieser Fragen kann nicht von heute auf morgen gefunden werden. Es wird eine zähe Arbeit erforderlich sein, um dieses Werk der politischen Klärung in Europa bis zu einem befriedigenden Abschluß durchführen zu können.

Das hat man bereits auch im Ausland eingesehen. Nicht umsonst hat am Montag der englische Außenminister **Chamberlain eine Warnung an die Presse** aller Länder gerichtet, in der Behandlung der Konferenz von Locarno vorsichtig zu sein, und nicht umsonst ist von hoher deutscher Warte den Journalisten in Locarno Zurückhaltung wärmstens empfohlen worden. Jedes unüberlegtes Wort, das von Locarno in diesen Tagen ausgeht, bedeutet einen unermeßlichen Schaden nicht nur für uns oder die Gegenseite, sondern für ganz Europa und die Welt. Als eine selbstverständliche Pflicht erscheint es, daß die **innerpolitischen Erörterungen**, die die Außenpolitik als Mittel zum Zweck benutzen, endlich **ausgeschaltet** werden. Es ist gewiß falsch, wenn gerade in diesem Augenblick in der deutschen Presse die Kriegsschuldbemarche wieder nach allen Regeln der Kunst ausgeschlachtet wird. Wenn Graf Westarp glaubt, in den Fehler verfallen zu müssen, aus parteipolitischen Gründen die Kriegsschuldfrage auszunützen, so ist damit nicht gesagt, daß die Blätter der Linken, insbesondere der „Vorwärts" in dieselbe Kerbe einhauen dürfen. Wem etwas an dem glücklichen Enderfolg der Konferenz von Locarno gelegen ist, der muß jetzt unerbittlich gegen sich selbst sein, und muß schweigen. Man soll sich doch in allen Lagern darüber klar sein, daß durch solche Praktiken die Stellung der deutschen Delegation nur geschwächt wird, obwohl wir es gerade nötig haben, die Position Luthers und Stresemanns in Locarno zu stärken. Denn die beiden Staatsmänner sind ja nicht die Vertreter eines rechtsgerichteten Kabinetts, sondern sie sind die Vertreter des deutschen Volkes. **Demgemäß hat jede Parteipolitik in diesen entscheidenden Tagen zu ruhen.**

In dieselbe Kategorie unliebsamer Erörterungen fällt auch die Aufschlachtung des Besuchs des russischen Volkskommissars Tschitscherin in Berlin. Es ist auffallend, daß auch sogenannte nationale Blätter sich gerade hier zum Vorspann bestimmter Bestrebungen des Auslandes machen lassen. Wir haben allen Grund, auch hierüber zu schweigen, umsomehr, als Tschitscherin neuerdings von sich aus Veranlassung genommen hat, durch allzuviele Interviews und Erklärungen den günstigen Eindruck seiner Besprechungen mit Stresemann zu verwischen bezw. seine dem Außenminister gegebenen Erklärungen agitatorisch auszunützen. Es ist schon richtig, daß Tschitscherin die deutsche Position in Locarno erschwert hat. Das Ausland, insbesondere England, mußte schließlich stutzig werden. Zum Glück hat es Dr. **Stresemann** in Locarno verstanden, die russische Trumpfkarte vorsichtig zu behandeln. Man kann nur wünschen, daß dies auch in Zukunft so geschehen wird.

Inzwischen hat die sachliche Beratung in Locarno ihren Anfang genommen. Die Aktion zur Befriedung Europas ist in ihr entscheidendes Stadium eingetreten.

Hindenburg empfängt Tschitscherin.

Berlin, 6. Okt. Reichspräsident von Hindenburg trifft heute nachmittag von seinem Landaufenthalt in Berlin ein und wird noch heute den Sowjet-russischen Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin zu einem Höflichkeitsbesuch empfangen.

Eröffnung und Arbeitsplan der Konferenz.

Locarno, 6. Okt. (WTB.) Nach Eintreffen der deutschen, englischen, französischen, belgischen und italienischen Delegation leitete der Bürgermeister von Locarno Rusco die Eröffnungssitzung mit einer Begrüßungsansprache ein, in der er die Delegierten **namens der Stadt Locarno** willkommen hieß und ihnen dafür dankte, daß sie mit der Wahl Locarnos als Konferenzort den Namen dieser Stadt für alle Zeiten mit dem Werke verknüpft hätten, das sie zu vollbringen gedächten. Rusco gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Arbeiten der Konferenz von Erfolg gekrönt werden würden und der Menschheit die von ihr ersehnte Gerechtigkeit und den Frieden bringen möge.

Namens der übrigen Delegationen antwortete **Chamberlain** mit den folgenden Ansprache: „Der Empfang, den Sie uns namens der Stadt Locarno bereitet haben, hat mich tief berührt. Ich glaube, dabei die Empfindungen all derer auszudrücken, die in diesem Saale vereinigt sind. Es ist nicht das erste Mal, daß ich Ihr edles, schönes Land besuche, ungezählte Male habe ich hier in der Vergangenheit Frieden und Ruhe nach den Arbeiten und — das muß ich sagen — den Schwierigkeiten unseres Alltagslebens gefunden. Als ich gestern von neuem in Ihre lachenden Täler einfuhr und die Gipfel Ihrer majestätischen Berge erblickte, habe ich mich gefragt, weshalb das heute noch leidende Europa nicht auch eine Erleichterung finden soll, die es so nötig hat und nach der es sich mit allen seinen Fasern sehnt und die es schließlich im höchsten Maße verdient. Das schöne Schweizerland, so habe ich mir gesagt, wird uns den Erfolg unserer Aufgabe sichern. Meine Herren, wir haben keineswegs durch Zufall auf der Suche nach einem Zusammenkunftsorte, wo wir diese für die Geschicke Europas so wichtige Erörterung führen könnten, übereinstimmend unsere Blicke nach der Schweiz gerichtet! Durch ihre Tradition und durch ihre Geschichte ist sie das Land der Befriedung und des Friedens. Es wäre überflüssig, meinerseits an all die Dienste zu erinnern, die die Schweiz der Menschheit schon geleistet hat. Diese Dienste werden in der ganzen Welt anerkannt. Wiederum ist die Schweiz uns zu Hilfe gekommen, und in diesem Augenblicke hängt es nur noch von uns ab, uns der Ehre, die uns angetan worden ist, und des Freundschaftsdienstes, der uns bekundet worden ist, würdig zu erzeigen. Noch einmal lege ich Wert darauf, Ihnen in meinem Namen, und ich glaube sagen zu können, im Namen aller hier Vereinigten, die Empfindungen der Dankbarkeit auszusprechen, die uns erfüllen. Wenn uns die Vorzeichen günstig sind, so liegen wir Gewicht darauf, Ihnen, Herr Bürgermeister, zu danken. Dem einstimmigen Wunsche entsprechend, den Sie freundschaftlich geäußert haben, habe ich die Verantwortung dafür übernommen, unsere erste Zusammenkunft einzuberufen, da irgend jemand unter uns notwendiger Weise die Initiative dazu übernehmen mußte, aber ich wünsche, daß diese Unterhaltungen einen so freien und so wenig formalistischen Charakter wie möglich bewahren. Sobald wir die großen Linien unseres Vorgehens festgestellt und unsere Dispositionen für die Zusammenberufung der Zusammenkünfte getroffen haben werden, erlaube ich mir anzuregen, daß wir auf die Formalität des Vorsitzes verzichten und uns

auf dem Fuße völliger Gleichheit

treffen, wobei jeder nach bestem Können für den Erfolg des gemeinsamen Werkes beiträgt, das den Frieden und die Wohlfahrt Europas anstrebt."

Bürgermeister Rusco verabschiedete sich alsdann von seinen Gästen.

Sodann wurde einstimmig beschlossen, von einer Generaldiskussion abzusehen und sofort in eine Erörterung der einzelnen Artikel des von den Rechtssachverständigen in London ausgearbeiteten Paktentwurfs einzutreten.

Hinsichtlich einiger Artikel, gegen deren Fassung Widerspruch nicht erhoben wurde, konnte sofort Übereinstimmung festgestellt werden. Andere Artikel gaben zu Ergänzungsanträgen Veranlassung. Diese Anträge wurden den Juristen zur eingehenden Erörterung überwiesen. Schließlich wurden einige weitere Artikel der ferneren Erörterung der Konferenz vorbehalten.

In dem amtlichen Bericht heißt es noch: Diese erste Zusammenkunft der Regierungsvertreter dauerte etwa 1¾ Stunde. Sie verlief zwanglos und sachlich, und umfaßte nach Erledigung der notwendigsten Formalitäten, gegenseitigen Vorstellungen usw. eine erste kurze Aussprache. Dabei wurde insbesondere

der Londoner Juristenentwurf

erörtert und u. a. auch die Bemerkungen, die die deutsche Delegation zu den einzelnen Punkten zu machen hatte, vorgebracht.

Für den Nachmittag war keine zweite Vollsitzung verabredet; dagegen traten bereits um 3 Uhr

die juristischen Mitglieder

der fünf Delegationen zusammen, um die am Vormittag aufgeworfenen Einzelfragen des Entwurfs zu erörtern.

Nach Schluß der Sitzung verließ zunächst die französische Delegation das Justizgebäude und hielt mit gutem Humor dem Schnellfeuer einer ganzen Schar von Photographen stand, wobei Briand durch mehrere scherzhafte Bemerkungen beifälliges Gelächter erzielte. Als zweite folgte die belgische Abordnung, geführt von Vandervelde, dicht dahinter die deutsche Delegation, bei deren Erscheinen sich das Knipsen zu einem wahren Massenangriff entwickelte. Die allgemeine Zwanglosigkeit, der Verzicht auf Vorsitz und Geschäftsordnung, die gegenüber herkömmlichen Konferenzen geringe Feierlichkeit der Zusammenkunft haben eine verhältnismäßig helle Atmosphäre geschaffen.

Den Verhandlungen dient nur eine große quadratische Tafel mit gleichmäßig verteilten Plätzen.

*

Locarno, 6. Okt. (TU.) Im Laufe des Abends berichteten die Juristen ihren Delegationen über den Verlauf und den sachlichen Inhalt der Beratungen.

Heute erst am Nachmittag Sitzung.

Stresemann leicht erkrankt.

Locarno, 6. Okt. (WTB.) Die Verschiebung der heutigen Sitzung der Konferenz von Vormittag auf den Nachmittag ist wegen einer leichten Indisposition des Ministers Dr. Stresemann erfolgt, die auf die Wirkung des Klimawechsels zurückzuführen ist, und die voraussichtlich heute behoben sein wird.

Berlin, 6. Okt. (TU.) Der Sonderberichterstatter der TU. drahtet aus Locarno: Die Erkrankung Dr. Stresemanns hat gestern abend in den späten Abendstunden zu den tollsten Gerüchten Veranlassung gegeben. Besonders die Nachricht war verbreitet, daß Dr. Stresemann einen Herzkrampfanfall zum Opfer gefallen sei. Die amtliche Bekanntgabe des Gesundheitszustandes Dr. Stresemanns, die spät abends erfolgte, schaffte dann die erwünschte Klarheit und trug zur Beruhigung der Gemüter bei.

*

Mussolini findet den Weg nach Locarno!

Paris, 6. Okt. (TU.) Die französischen Sonderberichterstatter in Locarno bestätigen, daß Mussolini in etwa 4—5 Tagen in Locarno eintrifft. Nach dem „Petit Parisien" wird sich der italienische Ministerpräsident aber nur 24 Stunden in der Stadt aufhalten.

*

Benesch über Locarno.

Wiener Blätter bringen eine Information des tschechischen Außenministers Benesch über die mutmaßlichen Ergebnisse der Konferenz. U. a. würde durch Deutschlands Eintritt in den Völkerbund die bisherige Unterscheidung zwischen Siegerstaaten und Besiegten wegfallen. Deutschland würde als den anderen Großmächten gleichgestellte Macht anerkannt, wodurch sich die europäische Gesamtlage von Grund auf ändere. Als strittige Punkte bezeichnet Benesch die Formulierung und den Umfang der Schiedsverträge. Jedenfalls ist in diesen Mitteilungen der diplomatische Erfolg enthalten, den ein Sicherheitspakt für Deutschland mit sich brächte. Vielleicht betrachtet man einmal im Lager der starren Ratgeber diese Formulierung!

Englische Pressestimmen.

London, 6. Okt. Die Morgenblätter beschränken sich im wesentlichen auf die Wiedergabe der Berichte ihrer Sonderkorrespondenten und der Nachrichtenagenturen aus Locarno. Alle Meldungen heben die optimistische und herzliche Stimmung hervor, die auf der Konferenz herrsche. Die Nachricht von Stresemanns leichter Erkrankung erregt Bedauern, daß hofft man hier, daß dieser heute nachmittag wieder hergestellt sein werde, um an den Beratungen wieder teilzunehmen. Der Sonderkorrespondent der „Reuter" in Locarno erfährt: Eines der bemerkenswertesten Anzeichen der Konferenz sei bisher der offenbare Wunsch der Franzosen und der Deutschen, zu einer Einigung zu gelangen. Der Sonderkorrespondent der „Westminster Gazette" berichtet, es habe der Anschein, als ob die Konferenz ihre Verhandlungen über den Westpakt bereits diese Woche beenden könne. Es werde noch viel von dem möglichen Einfluß der Kommunisten gesprochen. Die versuchten, Deutschland an dem Eintritt in den Völkerbund zu verhindern, aber Briand zeige viel guten Willen, den Deutschen entgegenzukommen, daß dieser Gedanke nicht ernste Erwägung finde. Es habe schwerlich jemals solch ein Optimismus bei Beginn einer Konferenz geherrscht. Man spreche jetzt ganz allgemein davon, daß in Locarno nur der Westpakt unterzeichnet werden solle und daß die Frage der östlichen Verträge einer späteren Konferenz vorbehalten bleiben würde. Der Sonderkorrespondent der „Morningpost" schreibt: Wenn Deutschland und Frankreich auf der Konferenz nicht die Grundlage für die Sicherheit finden würden, so würde die letzte Hoffnung auf eine Entente geschwunden sein. Das sei die in britischen und französischen Kreisen ausgedrückte Ansicht. Die Meldungen über den russisch-deutschen Handelsvertrag scheine durchaus nicht eine ähnliche Wirkung erzielt zu haben wie seinerzeit die von dem Abschlusse des Vertrages von Rapallo auf der Genfer Konferenz, wenn auch in französischen Kreisen noch ein Element des Mißtrauens bestehe. Der Berichterstatter fährt fort, er höre, daß vorläufig keine überraschenden Ereignisse in Locarno zu erwarten seien. Weder Briand noch Stresemann machten endgültige Versprechungen. Briand sei aber bereit, bedeutsame Zugeständnisse zu machen. Es verlautet, Briand habe Stresemann und Luther versprochen, daß Frankreich den jetzigen Charakter der Rheinlandbesatzung abändern, die Zahl der Truppen im Saargebiet im weiten Maße herabsetze, der Räumung Kölns durch die Engländer zustimmen und schließlich sogar mit der Volksabstimmung im Saargebiet und einer Verminderung der dortigen Streitkräfte sich einverstanden erklären werde. Als Gegenleistung werde Frankreich verlangen, daß Deutschland einen Schiedsgerichtsvertrag mit Polen abschließe und den Danziger Korridor garantiere und daß die bestehenden Grenzen nicht mit Gewalt geändert werden dürften. Deutschland müsse auch einen förmlichen Vertrag mit der Tschechoslowakei zustimmen, während Frankreich auf seinem Rechte eines Paktes, zur gegenseitigen Unterstützung mit den östlichen europäischen Staaten beharren werde.

Der Matin über Locarno.

Paris, 6. Okt. Der Sonderberichterstatter des Matin in Locarno meint, daß zwei Fragen eine ernste Diskussion herbeiführen würden. Das erste einfachere Problem sei das Eintreten Deutschlands in den Völkerbund, bevor der Pakt und die Schiedsgerichtsverträge als in Kraft befindlich angesehen werden könnten. Hier könnten die Vorbehalte Deutschlands hinsichtlich des Artikels 16 des Völkerbundsstatutes Gegenstand von Verhandlungen zwischen Deutschland und dem Völkerbund bilden. Das zweite Problem sei ernster, es handele sich um die französische Garantie, die den Schiedsgerichtsverträgen zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn gegeben werden müßten. Die Lösung sei gleicher Art wie die bei dem belgisch-deutschen Gerichtsvertrag erfolgen solle. Diese Garantie erstrecke sich sogar auf das sofortige Interventionsrecht, wenn nach Verletzungen des Schiedsgerichtsvertrages der Übertreter zu Operationen militärischen Charakters schreite. Sie seien infolgedessen im Einklang zu bringen mit den Allianzverträgen mit Polen und der Tschechoslowakei. Die deutschen Minister würden einige Konzessionen hinsichtlich des Besatzungsregimes oder des Verwaltungsregimes im Saargebiet fordern. Hier aber bestehe eine große Schwierigkeit, da das Saargebiet vom Völkerbund verwaltet werde und jede Abänderung des Besatzungsregimes von der Frage der Entwaffnung in Deutschland abhänge.

*

London, 6. Okt. (TU.) Der Timeskorrespondent in Locarno glaubt, obwohl die Frage der Kölner Räumung endgültig von dem Programm der Konferenz gestrichen wurde, werde es für die deutsche Delegation bei ihren außenpolitischen Verpflichtungen schwierig sein, die Berührung dieser Frage zu vermeiden. Man könnte eine Lösung vielleicht dadurch erreichen, daß der Pakt solange nicht unterzeichnet zu werden braucht, bis Köln geräumt ist, während die deutsche Regierung auf der andern Seite gezwungen sein würde, die Ausführung ihrer Verpflichtungen aus den Entwaffnungsbestimmungen zu beschleunigen. Die „Times" äußern sich an leitender Stelle über die Paktkonferenz sehr zuversichtlich, weisen jedoch darauf hin, daß mit dem Werke in Locarno z. Zt. nur der erste vorsichtige Schritt versucht sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251006-15/fragment/page=0001

Wider den Reichsschulgesetzentwurf.

Noch hinter Zedlitz zurück

will der Entwurf zum Reichsschulgesetz im Dienste der Kirchen die deutsche Volksschule führen. Nach dem Schulgesetzentwurf, den der preußische Kultusminister v. Zedlitz-Trützschler am 10. Januar 1892 dem Landtage zugehen ließ, sollte eine Bekenntnisschule eingerichtet werden, wenn die Zahl der Schüler, für die sie bestimmt war, 60 betrug; nach dem Entwurf für das Reichsschulgesetz genügt im Höchstfalle ein Antrag der Erziehungsberechtigten von 40 (in Sachsen sogar von 35) schulpflichtigen Kindern, um die Errichtung einer Bekenntnisschule durchzusetzen. Nach dem Zedlitz'schen Entwurfe war für die Kinder einer anderen Religionsgemeinschaft besonderer Religionsunterricht anzusetzen, wenn wenigstens 15 Kinder dieser Religionsgesellschaft vorhanden waren; nach dem Entwurf zum Reichsschulgesetz genügen deren 12.

Nach dem Entwurf des Kultusministers Zedlitz war die kirchliche Oberbehörde befugt, einen Ortsgeistlichen ganz oder teilweise mit der Erteilung des Religionsunterrichtes zu beauftragen; damit war ausgeführt, was der Zentrumsführer Windthorst in seinen Schulanträgen im Jahre 1888 im preußischen Landtage verlangt hatte: „Werden nach der Anstellung eines Lehrers von der kirchlichen Behörde Einwendungen erhoben, so darf der Lehrer nicht weiter zur Erteilung des Religionsunterrichtes zugelassen werden." Der Entwurf zum Reichsschulgesetz geht auch hier weit darüber hinaus: er legt den Ländern die Verpflichtung auf, Lehrern, deren Tätigkeit den Vorschriften zuwiderläuft, den Unterricht an der Bekenntnisschule, den gesamten Unterricht, also nicht nur den Religionsunterricht, abzunehmen! Und der Zedlitz'sche Entwurf war nur für Preußen bestimmt, der Reichsschulgesetzentwurf aber soll für das ganze Reichsgebiet in Kraft gesetzt werden!

Es ist in der Tat ein unmöglicher Entwurf, dieser Entwurf zur „Ausführung" von Art. 146, 2 der Reichsverfassung. Was den kirchlich gebundenen Mächten der Vergangenheit 1892 nicht gelang, das und noch ein Stück dazu versucht er, der Verfassung zuwider, jetzt durchzusetzen. Damit ist die alte Frage vor die Öffentlichkeit gestellt: Soll der Staat und die staatliche Hoheit im Bereich der Schule abdanken zugunsten außerstaatlicher Mächte oder — sollen die Fortschritte in Kultur und Wissenschaft durch eine allmächtige Kirchenherrschaft gelähmt und gehindert werden? Der Entwurf des Kultusministers Zedlitz wurde 1892 nicht Gesetz, obwohl im preußischen Landtage die **Mehrheit aus Zentrum und Konservativen vorhanden war — der Sturm, der in der geistigen Welt Deutschlands gegen ihn entstand, fegte ihn innerhalb weniger Monate hinweg.** Der Entwurf zum Reichsschulgesetz, hinter den Kulissen in aller Heimlichkeit erarbeitet, wird dieselbe Gegnerschaft finden. Mögen auch die Mehrheitsverhältnisse scheinbar für ihn sein — **dieser Entwurf darf nicht Gesetz werden!**

Schacht über die Geldlage.

Reichsbankpräsident Schacht in Karlsruhe.

Karlsruhe, den 5. Okt. (TU.) Anläßlich seines Besuches bei der badischen Regierung sprach Reichsbankpräsident Dr. Schacht vor geladenen Gästen über wirtschaftliche Fragen. Nachdem der badische Staatspräsident Dr. Hellpach den Reichsbankpräsidenten begrüßt hatte, führte Dr. Schacht u. a. aus: „Das hier und da auftauchende Gerücht von einer **neuen Inflation** zeugt von mangelnder Kenntnis der Whrungsgesetze. Es hänge und dränge nach einer inter[illegible] Währungsgesetze. Es handelt sich lediglich um eine **Teuerung.** Es hänge und dränge nach einer internationalen Währung, die den Austausch ermögliche. Diese Währung ist durch die Bank- und Münzgesetze geregelt. **Die Deckung müsse unbedingt aufrecht erhalten werden. Seit der Stabilisierung ist die Mark unbedingt fest geblieben.** Es ist nun die Frage, ob die Wirtschaft so viele Devisen beschaffen kann, daß der zur Wirtschaft nötige Kredit herauskommt. Bisher bestand die Vorstellung, daß man Geld künstlich schaffen könne. Die Inflation habe gezeigt, daß Deutschland vollständig ausgepumpt war. Die unglaubliche Arbeit und Erfindungskraft des deutschen Volkes haben am Wiederaufbau gearbeitet. Die Rentenmark hat uns ein Mittel in die Hand gegeben, das auf die Psychologie des Volkes eingestellt war und eine Atempause gebracht hat. Kredit ist nur langsam und vorsichtig zu gewinnen. Von einer Überschuldung der deutschen Wirtschaft kann nicht die Rede sein. Die gesamten **Auslandschulden betragen 3 bis 3½ Milliarden.** Das ist eine Lappalie gegenüber dem, was Deutschland schon aufgebracht hat. Die Spar- und Erwerbskräfte stellen größere Kapitalquellen dar als jeder Auslandskredit. Dringend nötig ist die **Einschränkung der Auslandskredite auf das geringste Maß. Die Anleihen der Kommunen im Auslande sind zu verwerfen, wenn nicht von vornherein die Summe zur Deckung sichergestellt ist.** Der große Fortschritt seit Jahresfrist geht dahin, daß an Stelle der Gewalt die vernünftige Überlegung getreten ist. Die Aufbringung der Daweszahlungen ist möglich, wenn Deutschland durch eigene Kraft auf seinen Vorkriegsstand zurückkommt. Doch läßt es das Ausland nicht so weit gelangen. **Vor allem sollte man uns die Märkte der Welt öffnen, dann können wir zahlen.** Europa müsse als ein einziges Wirtschaftsgebiet propagiert werden. Schutzzölle würden Deutschland die Auslandsmärkte verschließen, wo gerade eine Verbreitung der Wirtschaft nötig wäre. Rohstoffe müßten großzügig durch Kolonialbetätigung produziert werden, dann könne der Dawes-Plan erfüllt werden. Die Rede wurde von den Versammelten, darunter sämtliche Mitglieder der badischen Regierung, Vertretern der Industrie, des Handels, der Wirtschaftsorganisationen aus den größeren Städten Badens, Abgeordneten des Landtags usw. mit großem Beifall aufgenommen. Im Anschluß an die Rede des Reichsbankpräsidenten wurde in eine Aussprache eingetreten, in der Vertreter der Industrien, des Gewerbes, der Kommunen usw. zu den Erfahrungen Dr. Schachts Stellung nehmen. Am Abend folgten die Gäste einer Einladung der badischen Staatsregierung in das Staatsministerium.

Wichtiges vom Tage.

Aus Helsingfors meldet WTB.: Kanonenboote und zwei Torpedoboote wurden in der Nacht zum Sonntag auf der Fahrt nach Wasa im Bottnischen Meerbusen von einem orkanartigen Sturme überrascht. Nach den bisherigen Meldungen ist das Torpedoboot S 2 gesunken. Der Kommandant, ein Offizier, der Schiffsarzt und 50 Mann der Besatzung sind ertrunken.

*

In dem deutsch-oberschlesischen Lohnkonflikt wurde ein Schiedsspruch gefällt, wonach die Löhne im Steinkohlen- und Erzbergbau auf dem gegenwärtigen Stande bestehen bleiben. Die Gewerkschaften haben eine Lohnerhöhung von 20 Prozent gefordert. In den Kokereien und Hochofenwerken soll nach einem weiteren Schiedsspruch entgegen dem Verlangen der Gewerkschaften zunächst bis zum 30. November die zehnstündige Arbeitszeit beibehalten werden.

*

Das „Berliner Tageblatt" hört, daß dem Antrag auf Einleitung des Wiederaufnahmeverfahrens gegen Wandt, der vor zwei Jahren vom Reichsgericht wegen diplomatischen Landesverrats zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, stattgegeben werden soll.

*

14 Mitglieder der französischen Abgeordnetenkammer werden auf eine Einladung des polnischen Sejm hin am neunten Oktober eine Studienreise nach Polen unternehmen. Die Abordnung kehrt am 22. Oktober nach Paris zurück.

*

In der belgischen Metallindustrie wurde gestern ein Abkommen zwischen den Arbeitgebern und den Gewerkschaften abgeschlossen, das für den Fall der Lebenmittelverteuerung automatische Lohnerhöhungen vorsieht.

*

Der „Lokalanzeiger" meldet aus Rom: Das italienische Kabinett hatte wegen der im Wiener Parlament erfolgten Ausfälle des sozialdemokratischen Abgeordneten Ellenbogen gegen die faszistische Regierung Protest eingelegt, worauf der österreichische Außenminister sein lebhaftes Bedauern aussprach. Damit hat sich Mussolini aber nicht zufrieden erklärt. Der Zwischenfall wird, wie amtlich bekannt wird, noch weitere Folgen haben. Es wird angenommen, daß von Österreich Sanktionen gefordert werden sollen.

*

Wie die „Vossische Zeitung" aus Athen meldet, wurde am Montag abend die Presse unter Präsentivzensur gestellt sowie der Belagerungszustand über ganz Griechenland verhängt. Bisher bestand der Ausnahmezustand nur in Peloponnes, Saloniki, Athen und Attika.

Attentatspläne gegen Stresemann.

Aus Locarno wußten verschiedene Berichterstatter in den letzten Tagen zu melden, daß gegen den Außenminister Stresemann, aber auch gegen den Reichskanzler Dr. Luther Mordpläne beständen. Es handelt sich dabei nicht nur darum, daß man den genannten Staatsmännern Drohbriefe zugeschickt hat, sondern man hat ihnen in ganz konkreter Weise erklärt, was mit ihnen geschehen wird, wenn sie den Sicherheitspakt unterzeichnen würden. Die Drohbriefe waren sämtlich anonym. Die Geheimpolizei hat in ausreichenden Maße den Schutz des Reichskanzlers sowie des Außenministers organisiert, um gegen alle Überraschungen vorbereitet zu sein. Im übrigen ist es nicht nötig, diesen Drohungen, die von rechtsradikaler Seite ausgehen sollen, besondere Bedeutung beizumessen. Die Renomisterei bei den radikalen Rechtsleuten ist zu bekannt, wenn auch nicht ganz ungefährlich.

Der Reichsparteivorstand des Zentrums

hält zur Zeit in Paderborn Beratungen ab. Auf dieser Tagung dürfte man sich in erster Linie mit den vorbereitenden Arbeiten zum Reichsparteitag der deutschen Zentrumspartei beschäftigen, der Mitte November voraussichtlich in Frankfurt a. M. zusammentreten wird. Zweifelsohne steht auch in Paderborn der Fall Wirth zur Debatte. Verschiedene Anzeichen innerhalb der Zentrumsorganisation des Landes und auch der Zentrumspresse deuten darauf hin, daß es auf dem kommenden Reichsparteitag zu der entscheidenden Auseinandersetzung zwischen links und rechts kommen wird. Ob eine mittlere Linie gefunden werden kann, wird in maßgebenden Kreisen, wenn auch nicht als ganz unmöglich, so doch als sehr fraglich angesehen. Es kommt alles darauf an, wie sich die Dinge bis Mitte November gestalten werden.

Außenpolitische Uebersicht.

Freimaurerverfolgungen in Italien.

Rom, 6. Oktober. (TU.) In Italien dauern bereits seit mehreren Tagen die Verfolgungen der Freimaurer durch Faszisten an. In Lucca haben die Faszisten zwei Rechtsanwaltskanzleien überfallen und zerstört. In Rom ist es gestern zu schweren Ausschreitungen gekommen. Faszisten drangen in die Geschäfte und Wohnungen bekannter Freimaurer ein, mißhandelten die Inhaber und zerstörten die Einrichtungen. Mehrere Menschenopfer sind zu beklagen. In Florenz versuchten der Vizesekretär der faszistischen Parteiorganisation Luparini und drei Faszisten in die Wohnung des hohen Staatsbeamten Bandinelli einzudringen. Bandinelli verteidigte sich mit einem Freunde gegen die Eindringlinge und machte von der Schußwaffe Gebrauch. Es entwickelte sich eine Schießerei, während der Luparini getötet und ein Faszist leicht verwundet wurde. Ein Aufgebot faszistischer Miliz umzingelte darauf das Haus und eröffnete das Feuer auf die Wohnung Bandinellis. Diesem gelang es zu entkommen, während sein Freund getötet wurde. Die Faszisten zerstörten darauf die Wohnung und zündeten das Haus an. In der Stadt herrscht große Erregung, da durch das Feuer auch die Nebenhäuser gänzlich unbeteiligter Leute in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Der österreichische Beamtenstreik.

Die österreichischen Staatsangestellten haben am Sonntag über den Streik abgestimmt . Nach den bisherigen Meldungen hat sich in Wien eine Mehrheit von 95 Prozent der abgegebenen Stimmen für den Streik erklärt; die Ergebnisse aus den Ländern sind noch nicht vollständig bekannt. In Tirol dürften rund 50 Prozent der Stimmen für den Streik lauten. Wenn dieses Verhältnis typisch ist für die Stimmung in den Ländern, dann gibt Wien den Ausschlag zu Gunsten eines allgemeinen Beamtenstreiks.

Deutschland

Aus dem Barmat-Ausschuß.

Der Untersuchungs-Ausschuß des preußischen Landtages in der Barmat-Kutisker-Affäre hielt am Montag nachmittag seine 50. Sitzung ab. Sie wurde mit einer geheimen Beratung eröffnet, in der die Dispositionen für die nächste Zeit festgelegt wurden. In der öffentlichen Sitzung war das Wesentlichste die Vernehmung des bekannten Michael Holzmann, der ja die ganze Kutisker-Affäre erst ins Rollen gebracht hat. Holzmann, der nur sehr schlecht deutsch spricht, gab eine stundenlange Erklärung ab, wie er in die ganze Angelegenheit verwickelt wurde. Dabei spielt die Hanauer Lager-Affäre eine große Rolle. Man gewinnt jedoch aus den Mitteilungen Holzmanns kein klares Bild. Offensichtlich versuchte er sich zu Ungunsten des Kutisker zu entlasten. Interessant war in erster Linie seine Mitteilung, Kutisker habe ihm gesagt, es gäbe nur zwei Sorten Deutsche: die eine Sorte seien Idioten, die anderen sei bestechlich. Wer klug ist, sei bestechlich und wer ehrlich ist, sei ein Idiot. Der Ausschuß nahm dieses Bekenntnis der Seele des Herrn Kutisker mit Heiterkeit auf. Voraussichtlich werden die Verhandlungen des Untersuchungsausschusses noch die ganze Woche in Anspruch nehmen.

Die Lehrerinnen gegen den Reichsschulgesetzentwurf.

Nach einer Blättermeldung aus Dresden nahm der Gesamtvorstand des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins eine Entschließung an, worin er sich mit aller Entschiedenheit gegen den Entwurf des Reichsschulgesetzes ausspricht, weil dieser die Staatshoheit über die Schule zu Gunsten der Kirche preisgebe und vor allem die Gewissensfreiheit und Rechtssicherheit des Lehrers aufs ernsteste gefährdet. Die Entschließung fordert, daß die in Art. 146 Abs. 1 gekennzeichnete gemeinsame Volksschule als Regelschule gesichert werde.

Unglaublich harter Strafantrag im Grevenmühlener Prozeß.

In dem Grevenmühlener Prozeß gegen eine Reihe von Mitgliedern des Reichsbanners wegen Mißhandlung von Roßbachleuten beantragte der Staatsanwalt gegen den Hauptangeklagten, den Arbeiter Franz Kühn, eineinhalb Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Gegen die übrigen Angeklagten wurden Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahre beantragt.

Massenaussperrung.

Breslau, 6. Okt. Wie der Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens mitteilt, haben die Grubenverwaltungen in dem Waldenburg-Neuroder Steinkohlenrevier am gestrigen Montag den gesamten Belegschaften von rund 30 000 Mann ohne Ausnahme die Kündigung zugestellt. Den Arbeitnehmern ist in dem Kündigungsschreiben Gelegenheit gegeben, sich mit den Grubenverwaltung über tragbare Lohnbedingungen zu verständigen. Die Kündigung ist als Protestaktion gegen den vom Reichswirtschaftsministerium für verbindlich erklärten Schiedsspruch erfolgt, der eine Lohnerhöhung von 7 Prozent vorsieht. In der Begründung des Schreibens wird darüber Klage geführt, daß bei den zuständigen Regierungsstellen der wirtschaftlichen Lage des Reviers nicht Rechnung getragen worden sei, und die wiederholt von Arbeitgeberseite beantragte Nachprüfung der Geschäftslage nicht erfolgt sei.

Lohnstreitigkeiten der rheinisch-westfälischen Bauarbeiter.

Essen, 6. Okt. Wie die „Rheinisch-westfälische Zeitung" berichtet, sind die gestern in Düsseldorf geführten Verhandlungen der Bauarbeiterverbände des Rheinlandes und Westfalens ergebnislos verlaufen. Die Lohnstreitfrage im Baugewerbe ist nunmehr der beim Reichsarbeitsministerium errichteten Schlichtungsstelle übertragen worden.

Polizeiabbau in Sachsen!

Berlin, 6. Okt. (TU.) Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, wird nach den in Aussicht genommenen Abmachungen mit der Botschafterkonferenz die staatliche Polizei in Sachsen um rund 1200 Mann verringert werden müssen.

Der Ostausschuß des Preußischen Landtages in Beuthen.

Beuthen, 6. Okt. (TU.) Gestern abend gegen 6 Uhr trafen die Mitglieder des Ostausschusses des Preußischen Landtages mit dem Abgeordneten Riedel an der Spitze und verschiedenen preußischen Regierungsmitgliedern auf ihrer Studienreise durch Oberschlesien hier ein. Sie wurden am Bahnhof vom Oberpräsidenten Dr. Proske, vom Landeshauptmann Piontek und Oberbürgermeister Dr. Knokrik empfangen und nach ihren Quartieren geleitet, woran sich ein Festessen schloß. Nach Begrüßungsworten des Oberpräsidenten Dr. Proske dankte der Abgeordnete Riedel und versprach, nachdem sich der Ausschuß von den Nöten der Provinz Oberschlesien überzeugt habe, bei der Preußischen Regierung alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die notwendigen Mittel herauszuholen. Am Dienstag unternimmt der Ostausschuß gemeinsam eine Rundfahrt nach der Grenze, um sich von Beuthen nach Hindenburg und Gleiwitz zu begeben.

Herbstfahrt der Merseburger Spielgemeinde.

Das habt ihr wohl nicht recht bedacht, ihr lieben Freunde, wen ihr als Gast in eure Reihen aufgenommen habt. Denn manchmal bin ich verschwiegen wie der Rabe vor dem Schlosse, manchmal aber auch plapperhaft wie eine lustige Drossel. Diesmal möchte ich schwatzen und alle eure süßen Geheimnisse ausplaudern, tagelang und tagelang.

Wißt ihr noch, wie es war, als ihr jetzt das erste Mal wieder hinauszogt zum Spiel im Altarraum vor unverbildeten, bäuerlichen Menschen? Hochbepackt mit dem verstaubten und verblichenen Rüstzeug standet ihr am Bahnhof; und kaum einer der Vorübergehenden ahnte, zu welchem Schimmer und Farbenglanz das alles noch an diesem Abend erweckt werden sollte. Wie fröhlich war die Fahrt! Nach Bitterfeld zu, in die Dörfer der weiten Ebene, über der überall der Petersberg hinaufragt.

Vor dem verrauchten Bahnhof wartete ein Lastwagen. Auf dem gings weiter. Und eure Gesichter begannen leise zu glühen; ich weiß nicht, wars vom letzten Schein des verblassenden Abendrotes oder von der Erregung, die euch allmählich alle ergriff, ob ihr gut spielen würdet, ob es auch wohl aufgenommen würde, ob auch die wetterharten Mienen sich aufhellen würden.

Das war ein wunderliches Gewimmel, als ihr die letzten Vorbereitungen traft. Denn spät war es schon geworden. Lichter und Kränze, Kostüm und Maske, und noch einmal ein Überdenken der Rollen. Aber schon klangen die neuen Glocken vom Turm, das Flüstern der Gemeinde, die Kopf an Kopf saß, verstummte, und die Orgel begann. Die „Kupanei" zog in langsamer Prozession mit Lichtern durch den dämmernden Raum zum Altare. Mit bedächtigem Gesang. Und nun ertönte der Vorspruch, und das Paradeisspiel hub an. Wie liebe ich seine derben, ungefügen Verse und die Natürlichkeit seiner Vorstellungswelt: die drei Engel, Gott Vater, Teufel, Adam und Eva.

Wuchtiger aber und eindringlicher packte der uralte Totentanz, wo der Tod Gewalt gewinnt über König und gemeines Volk, über Fromme und Sünder, aufblühendes und hinwelkendes Leben. Immer größer wird der Reigen der Menschen, die ihm verfallen sind; und zum Ende schließt sich der grausige Ring.

Noch einmal, am Sonntag, wiederholtet ihr das Spiel; und wieder war die Kirche von Glebitsch gefüllt. Auf einfache Menschen wirkt das Einfache am tiefsten, manches Auge habe ich glänzen sehen unter vergrämter Stirne. Dazwischen aber, in den Stunden des Sonntags, gingen wir über das Land. Die alten Kirchen der Nachbardörfer sahen wir an und stiegen auf einen der Kirchtürme. Werdet ihr das vergessen können, wie wir oben zwischen den Glocken standen und durch die Schallöcher in die weite Ebene schauten, ein wenig stolz, weil wir über die Menschheit erhoben waren? Das fröhliche Plaudern und Singen wollte gar nicht aufhören. Ungetrübt war die Freude, denn wohl hatte man uns aufgenommen, reichlich und trefflich gespeist. Nur mich beschlich einmal ein Schauer, als ich daran dachte, daß wir auf sterbendem Land stünden. Die Kohlengruben saugen sich langsam mit Polypenarmen vorwärts. Was dem schwarzen Ungestüm verfällt, ist verloren. Totentanz!

Heimwärts fuhren wir im Lastwagen bis Halle. Unter dem glimmernden Sternenhimmel hinweg, wo der volle Mond durch duftige Schleierwölkchen schwebte. Ein kalter Wind fuhr über die kahlen Felder. Manch anderer hätte bei solcher Fahrt grimmig geflucht. Ihr aber schautet in fröhlicher Andacht in den Himmel, und auch die mancherlei frischen Scherzworte störten die Versunkenheit nicht.

Rudolf Donath.

„Baumeister des Friedens"*)

Die Erörterungen über Völkerbund, Sicherheitspakt, internationale Schiedsgerichte u. a. Fragen füllen täglich die Zeitungen. Sie sind in der Tat die wichtigsten Probleme, die die Politiker zur Zeit beschäftigen. Wohl klaffen heute noch erhebliche Gegensätze zwischen den Nationen, aber überall bemühen sich die Regierungen, gute Beziehungen zu den anderen Staaten herzustellen, die Gegensätze zu überbrücken. In allen Ländern scheint man allmählich zu der Einsicht zu kommen, daß eine Politik, die sich lediglich auf dem Machtgedanken aufbaut, und deren Ziele auf einen kommenden Krieg gerichtet sind, den Untergang unserer abendländischen Kultur bedeuten würde. Man fragt sich, ob es, um zu dieser Erkenntnis zu gelangen, wirklich erst des ungeheuren Blutvergießens bedurfte. Gewiß hat es schon vor dem Kriege in allen Ländern Pazifisten gegeben, aber ihr Einfluß war doch viel zu gering, als daß sie den Krieg hätten verhindern können. Auch bei uns in Deutschland waren Kriegsgegner vorhanden, aber man hat von einem Widerstand — wenigstens in der Öffentlichkeit — nicht allzuviel bemerkt. In den anderen Ländern ist es mehr oder weniger ähnlich gewesen. Eine stärkere Reaktion gegen den Krieg wurde in England ausgelöst. Hier hatten sich bald nach Kriegsausbruch unter der Führung des bekannten Vorkämpfers für Menschenrechte E. D. Morel, eine Gruppe von Menschen zusammengefunden, deren Ziel es war, die wahren Ursachen des Krieges zu untersuchen und dem Blutvergießen ein baldiges Ende zu bereiten. Zu diesem Zwecke wurde die Union für demokratische Kontrolle (UDC.) gegründet. Ihr gehörten bekannte Persönlichkeiten wie Ramsay Mac Donald, Norman Angell, Charles Trevelyan, Arthur Ponsonby und viele andere hervorragende Köpfe an. Frau H. M. Swanick, ebenfalls ein Mitglied der Union, hat im vorigen Jahre unter dem Titel „Builders of Peace" (Baumeister des Friedens) die Geschichte der UDC. geschrieben, die jetzt auch in deutscher Übersetzung vorliegt. Das Buch, das auch einige sehr interessante Dokumente enthält, stellt einen wesentlichen Beitrag zur Geschichte der Friedensbewegung der letzten 10 Jahre dar. Die Hauptforderungen der UDC. waren die folgenden: Kontrolle der auswärtigen Politik durch das Parlament, Errichtung eines internationalen Rates und internationaler Garantieverträge zur Sicherung des Friedens, internationale Rüstungsbeschränkung, Verbot jeder Gebietsabtretung ohne vorherige Volksabstimmung und schließlich die Anerkennung des Grundsatzes der „offenen Tür". Es ist interessant zu sehen, wie diese Gedanken im Laufe der Zeit in allen Ländern Anhänger fanden, und wie auch Wilson bei der Aufstellung seiner 14 Punkte von ihnen beeinflußt worden ist. Indessen wäre es verfehlt, wenn man annehmen wollte, daß der Union die Erfolge so ohne weiteres zugefallen wären. Es hat vielmehr eines harten Kampfes bedurft, ehe sie ihre Ziele zur Anerkennung bringen konnte. Ihre Mitglieder wurden verdächtigt, von Deutschland bezahlt zu sein. Morel, dem einst die ganze Welt für sein mutiges Vorgehen die höchsten Ehrungen zuteil werden ließ, wurde sogar ins Gefängnis geworfen. Aber unentwegt ging die UDC. ihren Weg weiter, trotz allen Anfeindungen dauernd an Boden gewinnend.

Die Beendigung des Krieges brachte auch einen Umschwung der öffentlichen Meinung mit sich, die Verständigungsbewegung gewann an Umfang. Offen nahm die UDC. gegen den Versailler Vertrag und den Ruhreinmarsch Stellung. Als dann schließlich die Labour-Party zur Regierung kam, da bedeutete dies auch einen vollen Erfolg für die UDC., denn neun ihrer Mitglieder gehörten der Regierung an. — Morel selbst zwar ist ein Opfer des Kampfes geworden; er ist am 12. November v. J. einem Herzleiden, das seit der schimpflichen Behandlung im Gefängnis seine kräftige Gesundheit untergraben hatte, erlegen. Aber schon sind gleichgesinnte am Platze, die das Begonnene zu Ende führen.

W.

*) Baumeister des Friedens („Builders of Peace") von Frau H. M. Swanick, mit Vorwort von E. D. Morel und Graf Max Montgelas. Ins Deutsche übersetzt von Dr. S. Blach. — H. Meyers Verlag, Halberstadt. — Preis 7,50 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251006-15/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

6. Oktober.

Die blauen Tage.

Es ist immer wieder dasselbe unbegreifliche und strahlende Wunder: grau und feucht dämmert der Tag herauf.

Von fahlgelben Blättern und von den schwarzen Spitzen der schon entlaubten Zweige tropft es silbern. Die feuchte Luft duftet nach Moder und Verwesung. Langsam beginnt irgendwo die Kraft fernen Lichtes mit der neblichen Trübe zu kämpfen. Aber immer wieder jagen tiefhängende Nebelschwaden heran — bis endlich durch eine kleine Bresche die erste Botschaft des azurnen Himmels oder der Herbstsonne selber bricht. Hochauf schäumt das milchig trübe Meer des Nebels unter den Schwerthieben der Lichtstrahlen, die nun nicht lange mehr brauchen, um den feuchten Atem der Nacht zu vertreiben.

Glanzvoll steht dann der unergründlich klare Herbsthimmel über dem vieltausendfarbig leuchtenden Mosaik der Landschaft. Die Melancholie des herbstlichen Sterbens verklärt sich in ein wundervolles, farbensprühendes Abschiedsfest, das — wie alle rechten Feste — von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag in jubelndem Creszendo wächst, bis schließlich — aber daran denkt man nicht in diesen letzten Sonnenglückstagen.

Man hält es mit den unvergeßlichen Worten des Dichters, jenen Zeilen, die zum Herbst gehören, wie die von der stillen, heiligen Nacht zur Weihnachtszeit:

„Der Nebel steigt — es fällt das Laub,
schenkt ein den Wein, den holden —
wir wollen uns den grauen Tag
vergolden, ja vergolden!

Die blauen Tage brechen an
und ehe sie verfließen —
wir wollen sie, mein wackrer Freund,
genießen, ja genießen!" (Th. Storm.)

Und dazwischen klingt der Jubelton des Glaubens an die Unverwüstlichkeit der schönen Welt und die Unverletzlichkeit des echten, rechten Menschenherzens, das sich immer wieder des Kommenden freuen darf und vor den Wundern der Gegenwart immer wieder aufs Neue glücklich überwältigt steht. Jan Eyck.

*

*** **Staatlicher Fortbildungskursus für Chordirigenten in Berlin.** Zu dem vom 19. bis 31. Oktober 1925 in der Staatlich Akademischen Hochschule für Musik in Berlin stattfindenden Fortbildungskursen für Chordirigenten ist der Dirigent des hiesigen Vereinigten Arbeitersängerchores, Walter Utecht, vom Deutschen Arbeitersängerbund entsandt worden. Diese Auszeichnung des jungen Dirigenten ist besonders hoch einzuschätzen, da die Zahl der vom Deutschen Arbeitersängerbund zu entsendeten Dirigenten auf je 15 beschränkt ist und Genannter bereits zum gleichen Kursus im Vorjahre entsandt wurde.

** **Das Fischsterben in der Saale.** Zu dem großen Fischsterben in der Saale berichtet der Thüringer Landesfischereiverein, daß wohl die letzte Ursache des massenhaften Absterbens der Fische lediglich Sauerstoffmangel war, der hervorgerufen wurde durch starke Zersetzungstätigkeit des Schlammes im Wasser selbst. Die Grundursache jedoch dazu ist jahrelange Verunreinigung des Flußbettes durch organische Stoffe aller Art aus industriellen Betrieben, die größtenteils selbst noch in Bayern liegen. Diese organischen Ablagerungen haben im Laufe der Jahre das Flußbett vollständig mit einem schwarzen Faulschlamm angereichert, in dem durch die heiße Jahreszeit und den teilweise niederen Barometerstand, vermischt mit lebhafter bakterieller Tätigkeit, Fäulnisprozesse hervorgerufen wurden. Da jeder Fäulnisprozeß Sauerstoff benötigt, wird dem Wasser der für die Erhaltung der Lebewesen nötige Sauerstoff entzogen. Wohl war beim ersten Fischsterben in der Saale am 12. und 13. Juni nicht eine direkt giftige Abwässerquelle nachweisbar, da die Untersuchungen erst 8 Tage später stattfinden konnten. Es lag aber die Vermutung nahe, daß eine einmalige Giftwelle den ersten Anstoß zu diesem Fischsterben gegeben hat. Der niedere Wasserstand hat mit diesem Fischsterben absolut nichts zu tun.

** **Wöchentlich pro Kopf 9 Zigaretten und 1½ Zigarren.** Der Zigaretten- und Zigarrenverbrauch war in Deutschland im letzten Vierteljahr recht groß. 1348,1 Millionen Zigarren und 6939,9 Millionen Stück Zigaretten sind versteuert worden. Dem Staate floß hierdurch eine Einnahme von 35 604 844 Mk. an Zigarren- und 104 369 220 Mk. an Zigarettensteuer zu. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, würde jeder wöchentlich 9 Zigaretten und 1½ Zigarren verraucht haben. An Tabaksteuern sind im gleichen Zeitraum insgesamt 153 185 801 Mk. eingegangen, was wiederum den Einzelnen mit einer wöchentlichen Tabaksteuerabgabe von 0,19 Pfg. treffen würde.

*** **Freitod auf den Schienen.** Wie wir kürzlich meldeten, ließ sich in der Nacht zum Sonnabend ein unbekannter junger Mann am Vorsignal des Bahnhofes Ammendorf überfahren. Die Persönlichkeit des Selbstmörders ist nunmehr festgestellt. Es handelt sich um den 17jährigen Hesselbarth aus Osendorf bei Ammendorf. Der Grund zu dem Schritt ist Furcht vor Strafe, die er sich durch einen leichtsinnigen Lebenswandel zugezogen hatte.

*** **Die Dampfwalze** ist mit ihrer Arbeit auf der Zöschener Chaussee fertig. Bei ihrer Rückkehr ist sie zum Jubel der Straßenjugend — zweimal in den Straßen der Regierungshauptstadt stecken geblieben. Zuerst ging der Lokomobile in der Oberburgstraße der Atem aus. Nach vergeblichen Mühen, sie wieder flott zu machen, mußten die beiden Wasserwagen abgehängt und von Pferden bergauf gezogen werden. Die Pferde sollen die dicke Dampfmaschine dabei mit höhnischem Blick gemustert haben. 1½ Stunden später gab es in der Gotthardtsstraße wieder einen unfreiwilligen Aufenthalt. Diesmal brauchte die Pferdekonkurrenz jedoch nicht helfend einzugreifen. Unter allgemeinem Jubel hieß es: „Und sie bewegt sich doch". Die Schutzpolizei sorgte dafür, daß das liebe Publikum die Straßen nicht völlig versperrte.

*** **Die Konzertvereinigung des Berliner Lehrer-Gesangvereins** gibt morgen, Mittwoch, abends 7½ Uhr, im hiesigen Schloßgartensalon ihr angekündigtes Konzert. Sie hat es sich zur Aufgabe gestellt, das geistliche und weltliche Lied in seiner vornehmsten Form zu pflegen. Sie veranstaltet im Laufe des Jahres Kirchen- und Saalkonzerte. Das Saalkonzert besteht aus zwei Teilen, einem geistlichen in historischer Reihenfolge und einem weltlichen. Es werden neben dem Volkslied klassische und wertvolle moderne Kompositionen zu Gehör gebracht. Die Vereinigung hat sich als vornehmste Aufgabe zum Ziel gesetzt, das jeweilige letzte Programm des Berliner Lehrer-Gesangvereins darzubieten, soweit es im Rahmen von zehn Stimmen ausführbar ist. Karten zum Konzert zu 1,10 und 1,65 Mk. einschließlich Steuer sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Friedrich Pouch, Burgstraße, bis Mittwoch mittag zu haben, desgleichen auch Liedertexte.

*** **Sechs musikalische Morgenfeiern im Hallischen Stadttheater.** Auch in der gegenwärtigen Spielzeit wird das Stadttheater sechs musikalische Morgenfeiern unter Leitung von Generalmusikdirektor Erich Band bringen. In diesem Jahre wird ein Abonnement für alle sechs Veranstaltungen ausgegeben, das auch eine Preisermäßigung von 25 Prozent gewährt. Die erste Morgenfeier findet am kommenden Sonntag, vormittags 11½ Uhr, statt und ist Richard Strauß (anläßlich der Erstaufführung seines „Intermezzo") gewidmet. — Die Operette des Stadttheaters bereitet als nächste Neuheit Kalmans „Bajadere" vor. Die „Bajadere", neben „Mariza" eine der besten Schöpfungen Kalmans, kommt am Donnerstag, den 8. Oktober, zur Erstaufführung. Die Titelrolle singt Martha Römer.

*** **Sonderveranstaltung der Volksbühne Halle.** Am Sonnabend, dem 17. Oktober, findet das erste Gastspiel des Mitteldeutschen Landestheaters statt. Zur Aufführung gelangt der Urfaust, die ursprüngliche Fassung von Goethes Faust. Mit dem Werk eröffnete das Landestheater die diesjährige Spielzeit auf das erfolgreichste. Die Spielleitung liegt in den Händen Ernst Reschkes, von dem auch die Bühnenbilder stammen. Die Vorstellung findet im Thaliatheater statt. Karten zu 1 Mk. werden in der Geschäftsstelle ausgegeben.

Zu den Schiedssprüchen in Bergbau und Metallindustrie.

Am Sonntag tagte in Köthen eine aus allen Bezirken des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaugebietes stark besuchte Bergarbeiterkonferenz, um zu dem vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärten Schiedsspruch über Tarif und Arbeitszeit Stellung zu nehmen. Nach einem Berichte des Bezirksleiters Reddigau wurde eine scharfe Protestentschließung gegen die Stellungsnahme des Reichsarbeitsministeriums angenommen. Dem Arbeitsministerium wird der Vorwurf gemacht, daß es den Wünschen der Arbeitgeber bereitwilligst nachgegeben habe, während es für die Forderungen der Arbeiterschaft kein Verständnis gezeigt hätte. Die Entschließung endet in einer scharfen Mißtrauenskundgebung an den Reichsarbeitsminister, zu dem die mitteldeutschen Bergarbeiter kein Vertrauen haben könnten.

Der Verband deutscher Metallindustrieller hat den Schiedsspruch für die Arbeitszeit angenommen und den wegen Lohnerhöhung abgelehnt. Die Metallarbeiter haben sich bekanntlich umgekehrt entschieden. Die Metallindustriellen haben darauf Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches betreffend die Arbeitszeit verlangt, die Metallarbeiter dagegen haben die Verbindlichkeitserklärung des Lohnschiedsspruches beantragt. Die Verhandlungen über den Schiedsspruch finden in Magdeburg statt.

*

Die Frachtermäßigung bei der Reichsbahn.

Für Obst, Gemüse, Lebensmittel.

Nach einer soeben veröffentlichten amtlichen Bekanntmachung wird von der Deutschen Reichsbahn zur Unterstützung der Preisabbaubestrebungen eine 10prozentige Frachtermäßigung auf die bisherigen Frachtsätze des Nottarifs für bestimmte Lebensmittel gewährt. Diese Ermäßigung ist auf die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1925 festgelegt und umfaßt nur die unter den Ziffern 3 bis 7 und 9 bis 14 B des Nottarifs genannten Güter. Bei Übertragung der kurzen amtlichen Veröffentlichung auf die bereits bestehende Tariflage wirkt sich die Frachtermäßigung wie folgt aus:

Getreide, Hülsenfrüchte, Mühlenerzeugnisse und Milch bleiben ausgeschlossen und auf die bisherige Frachtermäßigung von 10 Prozent beschränkt. Sie erstreckt sich auf die im Nottarif genannten Teigwaren, kochfertigen Suppen, frischen Feld- und Gartenfrüchte der Tarifklassen C und E (Obst, Beeren, Gemüse), frische Mohrrüben und Kohlrüben der Klasse F, Seefische, Krabben, Heringsmilch, Heringsrogen, Seemuscheln, auf Butter, Butterschmalz, Margarine, Fette und Öle der Tarifklasse B Ziffer 1 bis 3, Käse, Ölfrüchte und Ölsaaten der Klasse C, frische Kartoffeln zur unmittelbaren menschlichen Ernährung (Speisekartoffeln), frische Kartoffen zum Pflanzen oder Verfüttern und frische Kartoffeln, die zu keinem der vorstehend genannten Verwendungszwecke mehr geeignet sind. Ausgeschlossen, vom Nottarif und auf die kürzere Normalklasse F angewiesen sind Kartoffeln an Stärkefabriken, Kartoffelflockenfabriken, Spiritusbrennereien usw. Ferner fallen unter die Ermäßigung: Brot der Tarifklasse B, gesalzene Heringe und Breitlinge. Die Ermäßigung von 10 Prozent auf die bestehende zehnprozentige Frachtermäßigung des Nottarifs ergibt in den anzuwendenden Frachtsätzen eine Ermäßigung von 19 Prozent gegenüber der Normalfracht. Beteiligt ist dabei nur der Verkehr zwischen den Stationen der Deutschen Reichsbahn unter sich, der Verkehr mit Privatbahnen ist also in die Frachtvergünstigung nicht einbezogen.

*

Tageskalender.

Dienstag, 6. Oktober.

Zweckverbandsausschußsitzung in Rössen. — Lichtspielpalast Sonne: Siegende Kraft. — Union-Theater: . . . die sich verkaufen. — Kammer-Lichtspiele: Frau von Görlands Vergangenheit.

Mittwoch, 7. Oktober.

Konzert des Berliner Lehrer-Gesangvereins im Schloßgarten-Salon.

Täglich:

Oktoberrummel im Ratskeller.

*

Wetterwarte.

V. W. am 7. 10. (Mittwoch): Wolkig bis trüb, seltener aufheiternd, mild, etwas Regen. — 8. 10. (Donnerstag): Abwechselnd heiter und wolkig, etwas Regen, windig, etwas kühler.

Aus dem Zweckverband Leuna

× **Neu-Rössen,** 6. Okt. Ausschuß für Bildungswesen. Am Mittwoch, den 7. Oktober, abends ½8 Uhr, findet das erste Konzert der Gewandhausbläservereinigung Leipzig statt. Eintrittskarten an der Abendkasse. Für die Stammkarten gilt Eintrittsschein Nr. 1.

× **Neu-Rössen,** 5. Okt. Die Theatergemeinde veranstaltet am Sonntag, 11. Oktober, abends 7¾ Uhr, in der Turnhalle ihren ersten Theaterabend. Zur Aufführung gelangt das allbeliebte, überaus humorvolle Lustspiel „Jugendfreunde" von Ludwig Fulda. Geplant ist für die Zeit bis April 1926 monatlich eine Theatervorstellung. Der Besuch dieser Veranstaltungen ist für Mitglieder nach Zahlung des Monatsbeitrages vollständig kostenlos. Die geleisteten Beiträge berechtigen also ohne jede Nachzahlung zum Besuch des Theaters. Um finanzielle Schwierigkeiten zu vermeiden, muß für die Zeit vom Oktober bis März der volle Beitrag in Höhe von 1 Mk. pro Monat und Mitglied erhoben werden. Ab 1. April 1926 wird der Beitrag jedoch auf die Hälfte herabgesetzt, so daß aus den Beiträgen eines ganzen Jahres, April 26 bis März 27, das Eintrittsgeld für 6 Theatervorstellungen aufgespart wird. Die Beiträge werden regelmäßig monatlich abgeholt. Dieses Aufsparungssystem ermöglicht auch dem wirtschaftlich schwachen Teil der Bevölkerung, stets ein gutes Theater zu besuchen. Nichtmitglieder müssen, da die Zahl der Besucher unbestimmt ist, ein höheres Eintrittsgeld (1,30 Mk.) bezahlen. Aus Sparsamkeitsgründen ist es daher vorteilhaft, die Mitgliedschaft zu erwerben. Weiter ist zu empfehlen, daß nicht nur der Hausherr, sondern alle über 16 Jahre alten Familienangehörigen Mitglied werden. Je größer und bestimmter die Teilnehmerzahl ist, um so niedriger kann das Eintrittsgeld gehalten werden. Die Theatergemeinde richtet an alle Kreise der Bevölkerung die dringende Bitte, die Leistungsfähigkeit der Gemeinde durch Beitritt zu fördern.

× **Neu-Rössen,** 6. Okt. Der katholische Männerverein zu Neu-Rössen feierte am Sonntag sein 4. Stiftungsfest. Eingeleitet wurde das Fest durch die kirchliche Feier. Am Abend versammelten sich die Freunde und Mitglieder des Vereins in der Turnhalle der Siedlungsschule zu einigen gemütlichen Stunden. Ein schönes, harmonisch zusammengestelltes Programm unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Otto Hornbogen aus Merseburg ließ die Gäste für einige Stunden ihre Alltagssorgen vergessen. Die Ouvertüre aus Rosamunde, von einem kleinen, aber gut geschulten Orchester sicher zu Gehör gebracht, leitete die Feier ein. Verständnisvoll, mit wahrer Begeisterung vorgetragene Lieder des Kirchenchores ließen die Besucher erstaunt aufhorchen, ob des sichtbaren Fortschrittes, den der Chor unter der straffen Leitung ihres Dirigenten im Laufe des letzten Halbjahres gemacht hat. Die Lieder, Hirtenchor aus Rosamunde von Schubert und das deutsche Frühlingslied von Gluck, verstärkt durch reine, klangvolle Kinderstimmen mit Orchesterbegleitung, zeugten von der klaren Auffassung des Dirigenten. Die feinen Nuancen der Musikstücke sowie auch des Gesanges kamen auf das Prächtigste zum Ausdruck. Man kann dem Chor nur Glück wünschen, unter einer so vorzüglichen Leitung zu stehen. Viel Anklang fanden die vorzüglichen à Capella-Lieder: Leineweber und der Schneider Jahrtag. Reichen Beifall ernteten auch die Klaviervorträge, deren Schwierigkeiten Frau Dr. Eick und Frl. Lochert meisterhaft gewachsen waren. So kann der katholische Männerverein mit Stolz auf den Verlauf seines Festes blicken. Es war ein Volkskunstabend im wahrsten Sinne des Wortes. Bei einigen gemütlichen Tänzchen fand der Abend seinen Abschluß. E.

*

‡ **Benkendorf** (Saale) 6. Okt. Am kommenden Donnerstag eröffnet die hiesige Zuckerfabrik ihre diesjährige Rübenkampagne. Über den Ausfall der Ernte wird im allgemeinen recht geklagt. Zwar ist der prozentuale Zuckergehalt der Rüben zufriedenstellend, jedoch hat die Ungezieferplage während des trockenen Sommers sehr ungünstig auf das Wachstum eingewirkt, so daß die Rübenfelder viele Lücken aufweisen. Der Ertrag wird daher hinter dem Vorjahre zurückbleiben. Charakteristisch für die Überfüllung der akademischen Berufe ist es, daß sich hier für die Stelle des Kampagne-Chemikers, die ja keine Dauerstellung ist, sondern nur für höchstens 3 Monate Beschäftigung bietet, allein 30 Doktoren der Chemie gemeldet haben.

§ **Dürrenberg,** 6. Okt. Einen schweren Sturz mit dem Fahrrad erlitt am Donnerstag abend Gutsbesitzer Scharf, Klein-Ostrau. Er stürzte beim Befahren des Apothekerberg so unglücklich, daß er sich schwere Kopfwunden zuzog und der Hallischen Klinik zugeführt werden mußte.

§ **Lützen,** 6. Okt. Die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk haben die Herren Karl Koch und Willi Wunderlich von hier und Otto Räder, Kötschau, mit gutem Erfolg bestanden.

§ **Schkeuditz,** 6. Okt. Diebe versuchten in der Nacht zum Sonntag durch Hochheben der Jalousie in ein Zigarrengeschäft der Bahnhofstraße einzudringen. Sie wurden jedoch durch das Hinzukommen des Ladeninhabers gestört und ergriffen die Flucht.

Kreis Querfurt.

‡ **Mücheln,** 6. Okt. Der nächsten Sitzung der Stadtverordneten liegt eine Vorlage auf Herabsetzung der Grundvermögenssteuer von 200 auf 175 Prozent vor. Glückliches Mücheln!

‡ **Querfurt,** 6. Okt. Der Kreistag hat beschlossen, für die Schulen des Kreises Querfurt einen Schularzt anzustellen, der sämtliche Schulen, mit Ausnahme derjenigen, die schon einen Schularzt haben (Nebra, Roßleben und Laucha) zu besuchen und die Gesundheitsverhältnisse dieser und der Kinder zu überwachen hat. Die Einrichtung ist am 1. Oktober 1925 in Kraft getreten, und zwar ist Dr. med. et med. dent. Fritz Kohlfärber als Schularzt angestellt. Die zur Durchführung dieser schulärztlichen Untersuchung für jede Schule notwendigen Geräte, bestehend in einer Wage und Meßgestell, müssen auf Kosten des Schulverbandes angeschafft werden. Diese Geräte können von der Firma Gebr. Lappe in Essen bezogen werden.

‡ **Querfurt,** 6. Okt. (Rückkehr der Ruhrkinder.) Die aus dem Kreise Dinslaken hier untergebrachten Ruhrkinder fahren am Donnerstag, dem 8. Oktober d. J., wieder in ihre Heimat. Die Ortsbehörden werden angewiesen, die Pflegeeltern hiervon zu benachrichtigen. Die Kinder, die an der Strecke Querfurt—Mücheln—Halle untergebracht sind, können unterwegs einsteigen. Alle anderen Kinder müssen bestimmt um 4 Uhr nachmittags am Bahnhof Querfurt sein. Ruhrkinder, die diesen Transport versäumen, müssen später auf eigene Kosten zurückfahren.

‡ **Bad Bibra,** 6. Okt. Am Sonntag abend brach in der siebenten Stunde in dem Grundstück des Schneidermeisters Krummholz Feuer aus. Durch das schnelle Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr sowie durch den Umstand, daß in unmittelbarer Nähe der Brandstätte der Mühlbach vorüberführt, konnte das Feuer in kurzer Zeit gelöscht werden, so daß nur das Stallgebäude dem Element zum Opfer fiel. Als Ursache wird Brandstiftung angenommen.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht Halle.

Unberechtigtes Öffnen eines Eisenbahnwaggons.

Wegen Diebstahls hatte sich der Handelsmann Paul M. aus Delitz a. B. am Montag vor dem Schöffengericht in Halle zu verantworten. Der Angeklagte hat einen Stand auf dem Markt in Merseburg. Er handelt mit Gemüse, Obst und Südfrüchten. Am 20. März 1925 rollte für ihn ein Waggon Apfelsinen auf Bahnhof Merseburg an, der mit 1600 Mk. Nachnahme belastet war. Dies Geld hatte er natürlich nicht. 200 Mk. hatte er angezahlt; er telephonierte an den Versender in Leipzig; dieser wollte den Nachnahme-Betrag zwar selbst nicht stunden, verwies ihn aber an die Güterkasse, „die würde ihm vielleicht Stundung bewilligen". Da aber Südfrüchte leicht verderblich sind und dazu noch Markttag war, so öffnete der Angeklagte eigenmächtig die Plombe des Waggons, holte morgens um ½7 Uhr schon 74 Kisten Apfelsinen heraus, um sie zu verkaufen und mit dem Erlös die Nachnahme zu bezahlen. In dieser eigenmächtigen Wegnahme der ihm noch nicht gehörigen Apfelsinen aus dem Gewahrsam der Eisenbahn sah die Staatsanwaltschaft einen Diebstahl. Sie beantragte 5 Monate Gefängnis. Das Gericht rechnete ihm seinen guten Glauben zugute und sprach ihn frei.

Betrug.

Schon manchem ist das Tippen verhängnisvoll geworden. Tippen ist der Fachausdruck der Straße für das Setzen am Totalisator oder in einer Wettannahme von seiten derer, die nur gewinnen können, weil sie wenig oder gar nichts zu verlieren haben, da sie meistens mit fremden Geldern arbeiten. Um solchen Passionen nachgehen zu können, wußte sich der 29jährige Willi H. in Merseburg Gelder aus dem von ihm geleiteten Geschäfte zu verschaffen. Leider mußte er aber erfahren, daß das Wetten nicht immer von Erfolg gekrönt ist. Das riß ein Loch in die Kasse. Um das zuzustopfen, riß er zwei andere auf, und so fort, bis das ganze Gebäude zusammenbrach. Er faßte die entnommenen Gelder natürlich nur als Gehaltsvorschuß auf, der aber schließlich auf insgesamt 7053 Mark anwuchs. Die Sache wurde sehr einfach gemacht. Ungefähr 10 Nähmaschinen verkaufte er, ohne sie zu buchen. Sonst buchte er gegen bare Kasse verkaufte Maschinen als auf Abzahlung verkauft, wodurch er wenigstens immer flüssige Gelder für sich hatte. Bei den Buchungen half ihm seine Kontoristin, die 21jährige Gertrud G. aus Merseburg in einigen Fällen, die die monatlichen Abrechnungen mit der Hauptfirma nach seinen Anweisungen ausführte.

Eine gleichgesinnte Seele hatte H. in dem 27jährigen Alois B. gefunden, der auch auf eigene Rechnung Nähmaschinen verkaufte, deren Erlös er für sich behielt. Als der Herr Depotverwalter seine Betrügereien entdeckte, entließ er zwar den Reisenden, stellte ihn aber bald wieder ein. Um die Unterschlagung des B. gegen das Depot zu decken, betrogen beide zusammen die Stadtsparkasse mit einem Wechsel über 500 Mark, den sie noch von einem weiteren Bürgen unterschreiben ließen. Natürlich ist die Summe noch nicht bezahlt, da der Bürge auch nichts hat. B. gelang es außerdem, noch einen Gastwirt um 500 Mark zu kränken, der für diese Summe bei der Commerz- und Privatbank gutsagte. Einen Bäckermeister hat er um 350 Mark unter Vorspiegelung falscher Tatsachen angepumpt, verkaufte ihm eine Nähmaschine gegen Anzahlung von 100 Mark. Die Maschine ließen die beiden Kumpane wieder abholen, da keine richtige, vollgültige Quittung ausgestellt war.

Alle drei, H., B. und das junge Mädchen saßen am Montag auf der Anklagebank vor dem erweiterten Schöffengericht. H. wurde wegen Untreue und Betrug zu 1 Jahr 2 Wochen Gefängnis, B. wegen Betrug, Untreue und Urkundenfälschung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Bei dem ersteren wurden 6 Monate Untersuchungshaft, bei letzterem 3 Monate 1 Woche Untersuchungshaft angerechnet. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Die Kontoristin, die hauptsächlich unter dem Einfluß des ersten Angeklagten gehandelt hatte, erhielt wegen Personenhehlerei an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einer Woche eine Geldstrafe von 60 Reichsmark.

Theater-Nachrichten.

Theater-Verein Merseburg (E. V.).

Vortrag des Dichters Waldemar Bonsels über seine Werke am 10. Oktober 1925, abends 8 Uhr, im Schloßgartensalon.

Stadttheater Halle.

Dienstag, 7½ Uhr: Trieschübel. Eine tragische Begebenheit von Franz Nabl.
Mittwoch, 7½ Uhr: Der Troubadour. Oper von G. Verdi.
Donnerstag, 7½ Uhr: Die Bajadere. Operette von Emmerich Kalman.
Freitag, 7½ Uhr: Konsul Blaubart. Schauspiel von Hans Sturm.
Sonnabend, 7½ Uhr: Judith. Eine Tragödie von Friedrich Hebbel.
Sonntag, 11½ Uhr: **1. Musikalische Morgenfeier. Richard Strauß.** — 3 Uhr: Der Troubadour. Oper von G. Verdi. — 7½ Uhr: Die Bajadere. Operette von Emmerich Kalman.
Montag, 7½ Uhr: Judith. Operette von Friedrich Hebbel.

Hallische Konzerte.

Dienstag den 6. Oktober. Koczalski: Chopin-Abend.

Leipzig. Neues Theater.

Mittwoch, 7½ Uhr: Fra Diavolo.
Donnerstag, 7½ Uhr: Cavalleria rusticana. Hierauf: Der Bajazzo.
Freitag, 7 Uhr: Der Rosenkavalier.
Sonnabend, 7½ Uhr: Der Troubadour.
Sonntag, 7½ Uhr: Die toten Augen.

Leipzig. Altes Theater.

Mittwoch, 7½ Uhr: Die lebende Maske.
Donnerstag, 8 Uhr: Heinrich von Andernach.
Freitag, 7½ Uhr: Charleys Tante.
Sonnabend, 8 Uhr: Jugend.
Sonntag, 11 Uhr: Conrad-Ferdinand-Meyer-Feier. — 8 Uhr: Charleys Tante.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131925100 6-15/fragment/page=0003

Provinz und Nachbarländer.

Der Lebemann aus Aschersleben.

† **Halle.** Ende voriger Woche erschien in Halle ein schneidiger, junger Mann, fuhr in ein Spezialgeschäft für Motorräder und Sportsausstattungen, kaufte ein gutes Motorrad, Lederanzug, Sturzhelm, und nahm Wohnung in einem besseren Hotel. Dort trat er sehr fürnehm auf und leistete sich alles, was sein Herz begehrte. Auch zahlte er in bar. In einem feinen Kaffee sah man ihn gern, wenn er flott und schick mit seiner niedlichen Sekretärin eintrat. Beiläufig ließ er verlauten, daß er eine Weltreise vorhabe. Dem Hotelkellner kam aber schließlich die Sache doch verdächtig vor. Noch so jung und schon so reich? Er gab der Kriminalpolizei einen Wink, und ein Beamter beobachtete dann unauffällig den Sportsmann an einem Nebentisch. Er brauchte nicht länger als 5 Minuten, da wußte er Bescheid. Und nun kam die bekannte Frage aus „Lohengrin". Jähes Erschrecken. Der Jüngling nennt seinen Namen, macht ein paar verlegene Angaben. Bald ist es heraus: Der Kavalier, ein Kaufmannslehrling aus Aschersleben, hat dort im Auftrage seiner Firma 2000 ℳ von der Sparkasse geholt, und ist damit nach Halle ausgekniffen. Nun sinnt er in einer Zelle nach über den jähen Wechsel seines Geschicks.

Kleingärtnertagung in Halle.

† **Halle.** Am Sonnabend fand anläßlich des am 3. und 4. Oktober hier stattgehabten 3. Verbandstages der Kleingärtner des Regierungsbezirks Merseburg ein Begrüßungsabend statt. Zu Beginn sang der Schreberchor Halle-Süd unter der bewährten Leitung seines Liedermeisters einige Volkslieder, die einen starken Eindruck auf den dichtbesetzten Hofjägersaal hinterließ. Der erste Vorsitzende des Ortsverbandes Halle, Herr Poenicke begrüßte die zahlreichen Gäste aus der Provinz in den Mauern der alten Saalestadt und hieß sie herzlich willkommen. Willkommen hieß er ferner den städtischen Gartenbaudirektor und den Gartenbaudirektor Poenicke-Berlin und erteilte nun letzterem das Wort. Direktor Poenicke sprach in interessanten Ausführungen über: „Schlechten und rechten Baumschnitt". Der Redner wandte sich scharf gegen die unnatürliche Behandlung unserer Obstbäume, die einen fortwährenden Abwärtsgang deutscher Obstkultur bedeute. Die Sorge um reiche Beblätterung der Bäume, um reichen Bildungsstoff, würde die Obstkultur wieder höher bringen. Da 400 Millionen in letzter Zeit für ausländisches Obst in fremde Länder gewandert sind, muß außer der richtigen Baumbehandlung der Schädlingsbekämpfung ernste Sorgfalt gewidmet werden. Eine aktive Handelsbilanz könne nicht in die Erscheinung treten, wenn schon für Obst soviel Geld ins Ausland wandere. Deshalb kann auch der Kleingärtner dem Vaterlande einen guten Dienst erweisen. Reicher Beifall dankte dem Redner. Nach weiteren gut vorgetragenen Liedern des Chores sprach Meißner-Halle über „Gesundheitspflege im Kleingarten". Einige Tanzdarbietungen der Jugendgruppen der Schrebergartenvereine gaben ein anmutiges Bild. Ein gemütliches Beisammensein beschloß den abwechslungsreichen Abend. Am Sonntag hatten die auswärtigen Gäste Gelegenheit, die Hallischen Gartenanlagen kennen zu lernen. Eine reichbeschickte Obstausstellung bot manches Interessante.

Schlägerei. — Verhaftung von Zigeunern.

† **Bitterfeld.** Zwischen einigen Arbeitern kam es vergangenen Sonnabend gegen 11 Uhr auf der Grube Leopold infolge Streitigkeiten zu einer wüsten Schlägerei. Die Werkspolizei, die den Streit zu schlichten versuchte, wurde mit Steinen beworfen. Um den Streite ein Ende zu machen, wurde die Bitterfelder Schutzpolizei alarmiert, die nach Feststellung der Personalien wieder abrücken konnte. Als Haupttäter wurden die Arbeiter Steinert, Binnzeck und Lohl von der Grube Leopold festgestellt.

Sonntag morgen erstattete ein Ingenieur Anzeige bei der Schutzpolizei, daß er von Zigeunern beleidigt und geschlagen worden sei. Das Polizeikommando entsandte zwei Beamte an den Tatort, denen die Zigeuner jedoch tätlichen Widerstand entgegensetzten. Es war das Einschreiten des Überfallkommando nötig, daß dann die Haupttäter, drei Männer und eine Frau verhafteten und der Kriminalpolizei zuführten.

Ein Revolverheld.

† **Greppin.** Sonnabend abend kurz nach 11 Uhr wurde das Überfallkommando der Bitterfelder Schutzpolizei nach Greppin gerufen. Ein Mann hatte dort in das Lokal des Gastwirts Schmidt geschossen. Als das Überfallkommando eintraf, war der Täter, ein Alfred Hoffmann, von hier, bereits geflüchtet. Obwohl von der Polizei die Gegend genau abgesucht wurde, konnte der Schütze nicht aufgefunden werden. Ein Betrunkener namens Otto Knüttel, der im Garten aufgefunden wurde, und mit beteiligt gewesen sein soll, wurde in das hiesige Gefängnis zur Ausnüchterung eingeliefert. Waffen wurden bei ihm nicht gefunden.

Die Jubelfeier des Stephaneums.

† **Aschersleben.** Am Sonnabend und Sonntag feierte das Stephaneum sein 600jähriges Bestehen. Aus allen Teilen Deutschlands und sogar aus dem Auslande waren die ehemaligen Schüler der Anstalt herbeigeeilt, um das Fest mit alten Freunden feiern zu helfen. Die Stadt hatte ein festliches Gewand angelegt. Überall sah man Girlanden, Kränze und Fahnen in den Farben der Stadt. — Am Sonnabend abend zog ein imposanter Fackelzug, an dem außer den Schülern auch alle auswärtigen Gäste teilnahmen, durch die prächtig geschmückten Straßen. Fast alle Häuser, die der Zug passierte, waren illuminiert und bengalisch bunte Flammen sah man hier und dort aufflammen. — Am Sonntag morgen begann der Festakt um 9 Uhr. Vom Ministerium war Ministerialrat Richard erschienen; das Provinzialschulkollegium Magdeburg hatte Oberschulrat Zipperling entsandt. Oberstudiendirektor Dienemann eröffnete den Reigen der Festansprachen. Er gab in längerer Rede der Festversammlung einen Überblick über die Entwicklung der Schule. Ministerialrat Richard brachte die Glückwünsche des Ministeriums, Oberschulrat Zipperling die des Provinzialschulkollegiums, Oberbürgermeister Willigmann beglückwünschte die Schule und begrüßte die Erschienenen im Namen der Stadt. Hierauf folgten die Reden des früheren Direktors Dr. Bergner und der Vertreter der hiesigen Schulen und die der benachbarten Städte. — An diesen Festakt schloß sich ein Kirchenkonzert, und um 2 Uhr versammelten sich alle Freunde der Anstalt zu einem Festessen. Abends wurde im Bestehornhaus von Schülern der Anstalt „Der Königsleutnant" von Gutzkow aufgeführt. Allenthalben wurde anerkannt, daß die Aufführung eine respektable Leistung war und Zeugnis ablegte für den guten Sprachunterricht, den die Schüler des Stephaneums erhalten haben.

Vogl—Merres-Prozeß.

† **Torgau.** Bei der Fortsetzung der Beweisaufnahme ergab sich die Notwendigkeit, den Oberstaatsanwalt Dr. Tielsch als Zeugen zu vernehmen. Dr. Tielsch ist damit für den weiteren Prozeßgang als Anklagevertreter ausgeschieden. Sowohl der Angeklagte Vogl als auch der Angeklagte Merres hatten mehrmals schon und auch heute wieder die Behauptung aufgestellt, daß sie bei den Vernehmungen vor dem Polizeikommissar und vor dem Staatsanwalt suggestiv beeinflußt worden sein und die Protokolle infolgedessen einen falschen Inhalt hätten. Der Oberstaatsanwalt als Zeuge bekundete über die Art und Weise, wie die Protokolle zustande gekommen sind, daß er die Angeklagten niemals in irgend einer Weise suggestiv beeinflußt hätte.

Bei der ausführlichen Vernehmung Vogls wurde unter anderem auch die Frage gestellt, warum von ihm die Schmidthalsschen Geschäfte so geheim betrieben worden sind. Vogl erklärte das damit, daß Merres und er hätten versuchen wollen, die aus der Schraden-Affäre entstandenen Verluste unauffällig wieder auszugleichen. Er gibt zu, disziplinarisch nicht richtig vorgegangen zu sein. An sich wäre er verpflichtet gewesen, die Instanzen der Kreisverwaltung vorher zu befragen.

Unter anderen wurde auch der Berliner Kriminalkommissar Seifert als Zeuge vernommen. Dabei kam es zu einem Zwischenfall. Von der Verteidigung wurde behauptet, daß der Kriminalkommissar die Angeklagten auch eingehend über ihre politische Einstellung befragt habe. Sie verlangte Aufklärung darüber, warum das geschehen sei und einen Gerichtsbeschluß über die Zulässigkeit der Frage. Das Gericht kam zur Ablehnung.

Verkehrsunfälle.

† **Leipzig.** Auf der Schönauer Chaussee wurde am Sonntag der Eisenhändler Klärung, der aus seinem Garten kam, von einem Auto erfaßt und in den Straßengraben geschleudert, so daß er ziemlich erhebliche Verletzungen erlitt. Durch den Vorfall hatte der Führer wahrscheinlich die Herrschaft über sein Auto verloren, denn das Auto prallte gegen einen Kilometerstein und mußte später abgeschleppt werden. — Weiter ereignete sich am Sonntag auf der Lützner Straße in L.-Lindenau ein Unfall. Dort stießen zwei Motorradfahrer so heftig zusammen, daß die Fahrer nebst einer mitfahrenden Dame auf die Straße stürzten. Ein Fahrer erlitt erhebliche Verletzungen. — In der Delitzscher Straße versuchte am Sonnabend ein Steinsetzer auf einen im Gange befindlichen Straßenbahnwagen zu springen, glitt dabei ab und blieb bewußtlos liegen. Er erholte sich zwar auf der Polizeiwache wieder, mußte aber später doch noch nach dem Krankenhaus gebracht werden. — Am Sonntag abend gegen ½10 Uhr überfuhr am Tröndlinring ein Auto einen jungen Mann; er erlitt eine Gehirnerschütterung und fand Aufnahme im Krankenhaus. Nach Angaben des Autoführers ist der junge Mann in das Auto hineingelaufen. — Am Montag nachmittag wurde in Plagwitz Ecke Karl-Heine-Straße und Merseburger Straße ein etwa 12jähriger Knabe, der auf dem Rade fuhr, von einem Auto aus Merseburg überfahren. Der Junge blieb besinnungslos liegen und hat anscheinend schwere Verletzungen erlitten. Er wurde von Straßenpassanten und einem Schutzmann zur nächsten Sanitätswache gebracht. Das Auto ist schnell davongefahren, seine Nummer konnte aber festgestellt werden.

Ein Schwindler verhaftet.

† **Altenburg.** Festgenommen wurde ein 22 Jahre alter Stationsanwärter von hier. Er hatte sich den Namen „von der Heied" beigelegt und behauptet, daß dies sein Schriftstellername sei. Durch ihn ist insbesondere Theaterpersonal geschädigt worden. Er gab sich als Theaterdirektor, Theaterintendant und Administrator aus und lockte u. a. im Juni vergangenen Jahres ein Schauspielerin von Köln nach hier unter dem Vorwand, sie als Soubrette für die Thüringer Volksbühne zu engagieren. Er empfing die Schauspielerin auch am Bahnhof und führte sie in ein hiesiges Hotel. Am nächsten Tag wollte er dann den Vertrag abschließen, ließ sich aber nicht wieder sehen. Die Schauspielerin mußte sich zwecks Erlangung einer Unterstützung an Berufskollegen wenden. Ähnliche Betrügereien hat der Festgenommene auch anderwärts verübt. Auch seine Eltern hat er bestohlen.

Aus dem Zuge gestürzt.

† **Saalfeld.** Am Donnerstag passierte ein Militärtransportzug die Station Hockeroda. Es war ein Transport des Infanterieregiments Nr. 13 in Ulm, der nach der Heimatgarnison zurückfuhr. Bei Tagesanbruch fand man am Ausgang des Bahnhofs Hockeroda auf dem Bahnkörper die schwer verstümmelte Leiche eines Reichswehrsoldaten, der nach den Papieren als Oberjäger Ludwig aus Berg festgestellt wurde. Wie der Unfall zustande kam, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Der Transportführer und die Kameraden hatten von dem Vorgang nichts bemerkt. Dieser wurde nach telegraphischen Anruf erst durch den Transportleiter in Nürnberg festgestellt. Vermutlich ist der Verunglückte in schlaftrunkenem Zustande aus dem Zuge gestürzt und unter die Räder gekommen. Das Regiment ordnete die sofortige Überführung der Leiche nach der Garnison an.

Mit dem Möbelwagen in der Hand . . .

† **Eschwege.** Dieser Tage kamen zwei Männer durch Eschwege, die einen großen Möbelwagen hinter sich herzogen. Die beiden, Angehörige des Deutschen Athletenbundes, haben die humorvolle Absicht, einen Weltrekord im Möbelwagenziehen aufzustellen. Der Wagen wiegt 1090 Kilogramm! Diese Last wollen die beiden Athleten eine Strecke von 1500 Kilometern ziehen. Der Marsch, oder besser die Ziehrichtung, geht zunächst nach Leipzig. Diese interessante, aber etwas mühevolle Arbeit soll mit 180 000 Mark belohnt werden.

Rundfunk

Leipzig. Welle 454.

Mittwoch, den 7. Oktober.

Allgemeine Tageseinteilung.

4,30—6 Uhr nachmittags: **Nachmittagskonzert der Leipziger Rundfunkkapelle.**
6,45—7 Uhr abends: Funkbastelstunde.
7—7,30 Uhr abends: Vortrag: Schmidt-Kunz, München: „Alpinimus".
7,30—8 Uhr abends: Vortrag: Werner Zenker: „Die Erforschung des Unterbewußtseins".
8,15 Uhr abends: **Symphoniekonzert:**
1. Bach: Konzert für Klavier und Orchester (D-Dur).
2. Felix Draeseke: Sinfonia comicia (E-Moll) Erstaufführung in Leipzig.
3. Liszt: 2. Klavierkonzert (A-Dur), mit Begleitung des Orchesters.

Anschließend Presseberichte usw.
10—11,30 Uhr abends: **Funkbrettl.**

Dixin
Henkel's Seifenpulver
Ein Seifenpulver wie es sein soll — fettreich und von höchster Waschkraft. Die große Ergiebigkeit dieses Seifenpulvers sichert sparsamstes Waschen. Für Maschinenwäsche hervorragend geeignet.

Der Heliodor.

Roman von E. von Adlersfeld-Ballestrem.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Also komme ich mit meiner Erfrischung für die Signorina gerade zurecht. Ich sagte ja gleich, daß Sie nicht eigentlich schlafen, sondern mehr erschöpft, gewissermaßen betäubt waren, denn der Chauffeur sagte, Sie hätten seit gestern früh nichts mehr zu sich genommen. Nun, da ist es kein Wunder, wenn man schließlich ohnmächtig wird. Ich bringe Ihnen hier heiße Milch und ein leichtes Biskuit, — gerade das Richtige, um den leeren Magen für kräftige Nahrung vorzubereiten."

Gabriele war im Augenblick viel zu schwach und elend, um Einwände zu machen oder Fragen zu stellen. Sie ließ sich teelöffelweise die heiße Milch einflößen und ein Biskuit in den Mund schieben, worauf es ihr merklich besser wurde, doch als sie sich aufrichten wollte, fiel sie gleich wieder in die Kissen zurück.

„Nun ja, ja — alles will seine Zeit haben; mit einem Male kehren die Kräfte eben nicht zurück", redete die Alte freundlich zu, aber der Anblick Gabrielens mochte sie denn doch wohl beunruhigen, denn sie holte irgendwoher eine Flasche mit kölnischem Wasser und wusch ihr damit Stirn und Schläfen, was den auch den Erfolg hatte, daß die Farbe wieder in Gabrielens Gesicht zurückkehrte und sie sich den Rest der Milch einflößen lassen konnte, wonach es ihr dann auch möglich war, ihrer freundlichen Helferin, die ihr Zutrauen erweckte, mit ein paar Worten zu danken.

„Keine Ursache, Signora, ich tue nur meine Pflicht, da ich ja mit Ihrer Bedienung beauftragt worden bin", wehrte jene bescheiden, aber sicherlich angenehm berührt ab.

„Oh — Sie sind mit meiner Bedienung beauftragt worden?" wiederholte Gabriele, ihre erschöpften Lebensgeister sammelnd.

„Nun, dann sagen Sie mir, warum man mich so gewaltsam, gegen meinen Willen hierher gebracht, wo und bei wem ich mich befinde, wie dieser Ort heißt?"

„Ich habe nicht die Erlaubnis, darüber Auskunft zu geben," war die überraschende Antwort. „Signora sollten vor allem nun ruhen, — alles andere wird sich ja dann schon finden. Sie sind hier wohlgeborgen, und was an mir liegt, Sie zu pflegen und zufrieden zu stellen, soll gewiß mit gutem Willen geschehen."

„Aber ich will nicht gepflegt und nicht zufriedengestellt werden!" fiel Gabriele mit neu erwachender Energie ein. „Ich will zurück zu meinem Mann gebracht werden, der ja in Todesangst um mich sein muß! Ich verlange, ihm sofort Nachricht über mich zu geben!"

„Nun ja, — alles zu seiner Zeit", versetzte die Frau, mit einem entschieden scheuen Blick auf ihre Pflegebefohlene.

„Wieso: alles zu seiner Zeit?" rief Gabriele empört. „Sie sagen selbst, ich habe seit gestern früh nichts mehr gegessen, — nach dem draußen herrschenden Licht muß es heute schon später Nachmittag sein, also sind wohl 30 Stunden vergangen, seit mein Mann mich vermißt. Ich dächte doch, es wäre nun höchste Zeit, daß er erfährt, was aus mir geworden ist."

„Signorina —"

„Signora!" fiel Gabriele berichtigend ein.

„Also, Signora, wenn Sie es wünschen, „Ich werde meiner Herrschaft Bericht über Ihre Wünsche erstatten", vollendete die Frau, machte einen respektvollen Knix, ging rasch hinaus, und Gabriele hörte sie von außen den Schlüssel umdrehen.

„Sie schließt mich ein — bei Gott, sie schließt mich ein!" Mit der Feststellung dieser Tatsache vergingen ihr Schwäche und Müdigkeit; sie sprang vom Bett herunter, lief zu der Tür und rüttelte an der Klinke, die wirklich nicht nachgab, — gefangen! Sie war gefangen! Diese Erkenntnis wäre wohl geeignet gewesen, sie noch einmal und gründlicher umzuwerfen, aber ihr Wille hielt sie aufrecht, weil sie zu den seltenen Frauen gehörte, die ihren Kopf nicht verlieren, wenn es darauf ankommt, ihn zu behalten. Mit aller moralischer Kraft, deren sie fähig war, kämpfte sie die Verzweiflung und Angst nieder, die sich ihrer bemächtigen wollte, denn sie sagte sich, daß nur Ruhe und Selbstbeherrschung in ihrer schrecklichen Lage von Nutzen sein konnten, ein Nachgeben ihrer zum Zerreißen gespannten Nerven sie verschlimmern mußte.

Sich also gewaltsam fassend, nahm sie sich fest vor, sich unter keiner Bedingung von ihrem ganz natürlicherweise erregten Temperament zu etwas hinreißen zu lassen, das sie möglicherweise zu bereuen haben würde, ihren Feinden — denn Freunde konnten es doch nicht sein, die ihr solch einen Streich gespielt — mit Ruhe und Würde entgegenzutreten und keinen Vorteil zu versäumen und zu übersehen, der sich ihr bieten konnte. Noch hatte sich dieser gewiß gute, aber schwer auszuführende Entschluß in ihr nicht sozusagen befestigt, als sie die Tür aufschließen hörte und die alte Dienerin wieder bei ihr eintrat und mit einem erstaunten „Aber! Aber! Aber!" ihre mit blitzenden Augen vor ihr stehende Pflegebefohlene erblickte.

„Es ist schon recht, — mir ist ganz wohl und ich wünsche, gleich zu Ihrer Herrschaft geführt zu werden", erwiderte Gabriele mit aller Ruhe, deren sie fähig war.

„Die Herrschaft ist eben jetzt nicht zu sprechen", versetzte die Dienerin gefaßt. „Da doch die Signorina — scusi, die Signora sich eben noch schlecht fühlte, habe ich den gerade hier anwesenden Hausarzt Dr. Pompeo Corcioffi gebeten, Sie zu besuchen." Und ohne eine Zustimmung abzuwarten, ließ sie ein Menschenkind eintreten, dessen Anblick Gabriele gewiß sonst sehr vergnüglich gefunden haben würde und sogar in ihrer gegenwärtigen Stimmung nicht ohne Einfluß auf ihren Sinn für das Komische war. Dr. Corcioffi war ein kleines, auffallend kleines Männchen unbestimmbaren Alters, das zwischen 40 und 60 Jahren die Wahl ließ, so sehr konnte der Ausdruck seines glattrasierten Gesichtes sich verändern, daß es im Wechsel rund und voll, dann wieder schmal und runzlich erschien. Der für die Körpergröße zu mächtig geratene Kopf mit der hohen Stirn, auf deren Gipfel eine fuchsige, kleine Perücke, vulgo „Arzel", balanzierte, war mit einem sehr großen Munde und mit einer geradezu außergewöhnlich großen Nase verziert, neben der kleine, wässerige, hellblaue Schweinsäuglein mit entschieden blöder Unschuldsmiene ständig zwinkerten. Im übrigen war sein Anzug, der in der Hauptsache aus einem flohfarbenen, viel zu langen und weiten Taillenrock, auch „Schwenker" genannt, bestand, sowie die sichtbare Wäsche von peinlicher Sauberkeit.

„Mehehehehehe!" begann er mit einem Räuspern, das genau wie das Meckern einer Ziege klang, indem er eine Serie von Verbeugungen machte, die lebhaft an ein rasch auf- und zuklappendes Taschenmesser erinnerten. Die Ritaritarattata hier hat mir gesagt, daß die Signori — ich meine, die Signora einen ohnmachtsähnlichen Anfall zu haben beliebten, und da wollte ich in meiner Eigenschaft als Haus-, Hof-, Schloß- und Gemeindeäskulap nachsehen, was dabei zu tun ist. Ohnmächtig scheinen Hochdieselbe augenblicklich nicht zu sein. Gia! Mehehehehehe!"

„Nein, ohnmächtig bin ich wirlich eben jetzt nicht", bestätigte sie sehr glaubwürdig. „Mir war auch nur etwas schwach vor Hunger geworden, aber nach der Tasse Milch, die mir die — wie sagten Sie, daß sie heißt?" unterbrach sie sich. „Ich — ich habe den Namen wohl nicht richtig verstanden."

„Rita heiße ich", knixte die Dienerin lachend. „Der Herr Doktor haben sich aber schon so daran gewöhnt, meinen ehrlichen Namen zu verhunzen, daß er ihn gar nicht mehr anders aussprechen kann."

„Nun ja, — es ist eine vierteljahrhundertalte Gewohnheit geworden, und was sich liebt, das neckt sich, mehehehehe!" meckerte der Arzt. „Hier in diesem Schloß, wo meine alte Freundin seit Olims Zeiten, als Beschließerin regiert, heißt es immerzu Rita hier und Rita da, dann gehts Rattatata mit Schlüsseln und Mundwerk, und das habe ich dann in eins zusammengezogen. Gia! Also nur verhungert waren die Gnädige? Grund genug, um ohnmächtig zu werden. Frau Ritaritarattata wird also gut tun, der Tasse Milch eine reichlichere, aus leichten Speisen zusammengesetzte Mahlzeit folgen zu lassen, wonach die Gnädige gut tun wird, mit den Hühnern schlafen zu gehen um morgen früh frisch und fröhlich wieder zu erwachen. Darf ich mir gestatten, Hochderen Puls zu fühlen, und —"

„Und die Zunge zu zeigen? Mit Vergnügen, wenn's durchaus gewünscht wird", fiel Gabriele ungeduldig ein, dem Arzt ihr Handgelenk reichend. „Ich möchte nur darauf aufmerksam machen, daß ich sonst ganz gesund bin, nur hat die gezwungene Reise an diesen mir unbekannten Ort mich insofern stark erregt, als sie erstens ganz unbeabsichtigt war, und mein Mann zweitens keine Ahnung davon hat wo er mich suchen soll."

Dr. Corcioffi wechselte mit der Beschließerin einen Blick, der Gabriele nicht entgangen war und ihre Entrüstung neu anfachte.

„Verehrteste, zeitweilige Patientin — mehehehehe — ich huldige nicht der Mehrzahl meiner Kollegen, zu allem, was mir bei Konsultationen erzählt wird, „jawohl", „gewiß" und „ganz Ihrer Ansicht" zu sagen", meinte er wohlwollend. „Der Puls ist erregt, wie das immer nach einer längeren Reise, verschärft durch mangelhafte Nahrungsaufnahme, der Fall ist. Essen Sie mal erst tüchtig und ausgiebig, schlafen Sie sich dann aus, und die fixen Ideen werden dann ganz von selbst in nichts zerfallen, womit ich aber nicht etwa gesagt haben will, daß Ihre Reise beabsichtigt oder nicht, eine Illusion ist, denn es fällt mir nicht ein, bestreiten zu wollen, daß Sie nur durch eine solche hierhergelangt und nicht vom Himmel herabgefallen sind."

„Bravissimo!" rief der Doktor, strahlend in seine wohlgeformten, kleinen Hände klatschend. Welch glänzende Rechtfertigung meiner Methode, den Kranken selbst zur Diagnose seines Zustandes zu veranlassen! Gia! Mehehehehe! Illusionen zerfließen und verschwinden, sobald man weiß, es selbst ausspricht, daß es eben nur — Illusionen sind. Dazu Luft- und Ortsveränderung, freundliche Behandlung, gutes Essen und die Gesellschaft eines alten Esels wie ich, der nicht nach Schema F. mit Salben und Tränklein, sondern mit dürren Worten kuriert, und — mein Ruhm wäre gemacht, wenn's der Neid der Fakultät in den großen Städten zuließe. Aber was wollen Sie, Verehrteste? Ein Arzt in einem kleinen Nest von einer handvoll Einwohnern anderthalbhundert Häusern, einem Municipalpalast, einem großen Schloß und einer Kathedrale wird von allen großstädtischen Giftmischern, Apothekern und sonstigen Friedhofsmäzänen über die Achsel angesehen. Das ist der Lauf der Welt und man muß sich damit trösten, nicht wahr Ritaritarattata? Immerhin garantiere ich, daß meine Kurmethode die bessere ist, als die in den Sanatorien gebräuchliche, dazu noch wesentlich billiger. Den Beweis dafür haben wir ja eben erhalten, indem ich Sie, Verehrteste, dazu gebracht habe, zu fragen, ob Ihr Gatte eine fixe Idee von Ihnen ist. Natürlich ist er das, — da haben Sie's in einer Nußschale, Fräulein Anna Molinari!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251006-15/fragment/page=0004
DFG

In Locarno.

Der Palast der Visconti.

Der Gerichtssaal als Verhandlungsort.

Der Palast der Visconti, die im 14. und 15. Jahrhundert auf dem Höhepunkt der Macht in Locarno sich befanden, dient heute als Verhandlungssitz der Staaten, die auf Vorschlag Deutschlands einen Sicherheitspakt abschließen wollen. Heute ist das ehemalige Schloß der Visconti, das zu Beginn des 16. Jahrhunderts teilweise zerstört und erst in neuerer Zeit wieder hergestellt wurde, Gerichtshof und zugleich Gefängnis. Damals, als dieses Schloß den Visconti gehörte, war es mit jener Pracht ausgestattet, mit der sich die italienischen Fürsten in der Renaissance zu umgeben pflegten.

Gerade die Visconti waren dafür bekannt, eines der prachtliebensten Herrschergeschlechter zu sein. Da sie zeitweilig über große Machtbefugnisse verfügten, waren sie in der Lage, ganz nach ihren Wünschen und Neigungen entsprechend zu leben. Die Visconti zeigten viele Eigenarten der römischen Cäsaren, sie waren teilweise von einer bestialischen Grausamkeit, daneben feige, hinterlistig und offenbar stark degeneriert. Einer der Ahnherren der Visconti, Bernabo, zeigt deutlich all diese Spuren einer unbegrenzten Tyrannis. In seinen Staaten nannte er sich Papst und eine seiner beliebtesten Vergnügungen war die Eberjagd. Wehe dem Bauern, der es wagte, sich den Jagdlustigen entgegenzustellen, die rücksichtslos Grund und Boden der Bevölkerung vernichteten. Über 5000 Jagdhunde wurden auf Kosten der Bevölkerung erhalten. Mit großer Grausamkeit ließ Bernabo die Steuern eintreiben und sammelte auf diese Weise ungeheure Vermögensmassen, die seine Machtstellung immer mehr vergrößerten. Aber wie so oft bewies auch hier die Geschichte, daß das Rad des Schicksals rund ist. Sein Neffe, der ihn an Bedeutung bei weitem übertraf, Gian Galleazzo, bemächtigte sich seiner durch einen Handstreich. Auch Gian Galleazzo war maßlos in all seinem Handeln, dazu ehrgeizig und bestrebt, seine Macht außerordentlich auszudehnen. Berühmt ist er dadurch geworden, daß er mit einem Aufwand von 300 000 Goldgulden riesige Dammbauten ausgeführt hat, um den Mincio von Mantua, die Brenta von Padua nach Belieben abzuleiten, um die Schiffe wehrlos machen zu können. Ja er hat sogar, nachdem er durch König Wenzel zum Herzoge ernannt worden war, nach der Kaiserkrone Italiens gestrebt. Da starb er und seine Nachfolger vermochten nicht, die Macht und den Reichtum der Visconti zu erhalten. Parteikämpfe, innere Familienzwistigkeiten, dazu geistige Verwirrung der Söhne haben in Kürze das Reich der Visconti vernichtet. Noch heute leben einige Nachkommen der Familie der Visconti, die aber außer ihrem berühmten Namen keine bedeutende Rolle mehr spielen.

Außer dem Palast der Visconti finden sich in Locarno, das heute ein ziemlich kleiner Ort mit 4500 Einwohnern ist, kaum noch Erinnerungen an die einstigen italienischen Herzöge. Der Palast selbst wird — wenigstens in den Räumen, in denen die Konferenz statfindet —, einer gründlichen Reinigung unterzogen, und mit Blumenschmuck versehen. Die Sitzung selbst findet in dem im französischen Renaissancestil gehaltenen Schwurgerichtssaale statt. Mit einigem Kopfschütteln hat man die Wahl gerade dieses Ortes aufgenommen, schon aus dem einfachen Grunde, weil die verkehrstechnischen Einrichtungen höchst ungeeignet für die Abhaltung einer großen Konferenz erscheinen. Trotzdem hat die Schweizer Regierung dafür Sorge getragen, daß alles dafür getan wird, um den Delegationen das ungestörte Arbeiten zu ermöglichen, und darauf hinzuwirken, daß die Ministerkonferenz nicht durch äußere Einflüsse geschädigt werde. Die Telegraphenverwaltung von Locarne hat schon seit einiger Zeit mit dem Bau von 12 Linien begonnen, um Locarno direkt mit den europäischen Hauptstädten in Verbindung zu setzen. Man verwendet natürlich nur das technisch vollkommenste Material, um so den Ausfall an der Zahl der Verbindungen möglichst durch Qualität auszugleichen. Auch der Eisenbahnverkehr wird verstärkt werden. Locarno liegt an der Mündung des Val Maggia und des Val Onsernone, sowie an der Cadenazzo L. Gotthard-Bahn. Der Bahnverkehr wird dadurch verbessert, daß während der Dauer der Konferenz in die Gotthard-Expreßzüge ab Basel und Zürich direkte Wagen nach Locarno eingeschaltet werden. So glaubt man, — wenigstens in Locarno — alles dafür getan zu haben, um einen ungestörten Verlauf der so überaus wichtigen Konferenz zu verbürgen.

D. O.

Die Regierungs-Bibliothek in Merseburg.

Es würde umfangreicher Vorarbeiten bedürfen, um auch nur in kurzen Zügen eine Geschichte dieser in der Domküsterei untergebrachten Bücherei zu geben. Aber fürs erste wird schon ein kurzer Hinweis auf das Vorhandensein dieser alten aus der herzoglichen und der nachfolgenden stiftischen Zeit stammenden, bis zur Reformation zurückreichenden Bücherei genügen und wird eine erste Musterung der in ihr verborgenen und allermeist unbenützten Schätze von Wert sein. Auch dabei ist aber eine gewisse Beschränkung nötig, insofern als Grundlage der von der Regierung im Jahre 1838 in Druck gegebene Katalog nebst seinen Nachträgen dienen soll, und als nur das für die weitere Öffentlichkeit bedeutsam oder interessant erscheinend zu nennen ist. Dabei wird manches Werk, das einzelne der hier genannten an Wert übertrifft, besonders für fachwissenschaftliche Studien unbeachtet gelassen werden. Wer Lust zu genaueren Nachforschungen hat, muß selbst zu dem Katalog greifen. Er wird eine reiche Nachlese halten und manche lohnende Entdeckung machen können.

Wenn wir der im großen und ganzen zu billigenden Einteilung des Katalogs folgen wollen, so sind zunächst I. unter dem Abschnitt „Allgemein wissenschaftliche Werke und Encyklopädien" zu nennen: 2 Werke des berühmten Bayle, der nächst Baco v. Verulam als Vorläufer der Encyklopädisten Diderot, d'Alembert, Voltaire, Hollbach usw. bezeichnet werden kann, sein Dictionaire hist. et crit. (Rotterdam 1720) und seine Analyse raisonné (London 1757) ferner ältere Konservationslexika von Ersch und Gruber, Pierer, Wagner und Brockhaus.

Der II. Abschnitt Theologie umfaßt eine reiche Fülle von Lehrbüchern, Streitschriften, Erbauungsbüchern, Bekenntnisschriften und dergleichen; sehr vieles veraltet, aber von nicht geringem literarischen und bibliographischen sowie kulturhistorischen Wert. Ein Teil davon ist freilich vor einigen Jahren an die Lutherhalle in Wittenberg abgegeben worden. Unter den Seltenheiten sei hervorgehoben eine von Korthold 1680 besorgte Ausgabe des der Sage nach Kaiser Friedrich II. zugeschriebenen Buches „de tribus impostoribus" (über die 3 Betrüger d. h. die Religionsstifter: Moses, Jesus und Mohamed) sowie eine deutsche Übersetzung der Bücher des jüdischen Historikes Flavius Josephus (geb. 37. n. Chr.), Hunaweiler 1557, ferner eine alte ohne Druckort- und Jahresangabe, wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert stammende Ausgabe, betitelt: Augustini Opusculi plurima, weiter 3 Ausgaben von Luthers Schriften, ferner Luthers Tischreden und Lutheri singularia d. h. eine Sammlung einzelner Lutherworte, die wir heute ein Luther-Brevier nennen cula plurima, weiter 3 Ausgaben von Luthers Schriften, ferner eine Reihe Werke des berühmten Pietisten Spener und ein hebräisches Lexikon und Grammatik aus dem Jahre 1692.

Von lokalhistorischem Interesse und wichtig für familiengeschichtliche Forschungen sind Ditmanns gesammelte Nachrichten von der Priesterschaft des Stifts Merseburg von der Reformation an bis zum Jahre 1759. Das Buch enthält die Aufzählung aller Pfarrstellen des Stifts Merseburg und die Lebensbeschreibung aller ihrer Inhaber, insbesondere aber auch ihre verwandtschaftlichen Beziehungen — wir lernen dabei ganze Pastorendynastien kennen — aber auch geographische und historische Mitteilungen über alle Städte und Dörfer des Stiftsbezirkes, die Stellenbesetzungsrechte und anderes. Anschließend seien erwähnt Zeibichs Lebensbeschreibungen der Stiftssuperintendenten in Merseburg, Leipzig 1732. Ferner die vielleicht älteste Lutherbiographie von Mathesius (Nürnberg 1568 und 1600). Überhaupt umfaßt die Abteilung eine Anzahl allgemein-, territorial- und lokal-historischer Werke. Als wertvoller Besitz verdient hervorgehoben zu werden eine Geschichte des Tridentin Conzils von Pollovinius (Antwerpen 1673) und als eine Seltenheit ein durch irgend einen Zufall zu uns gelangtes „Geistliches Reglement" Peters des Ersten, Kaisers von Rußland, Danzig 1724.

Von Bibel-Ausgaben seien erwähnt: eine lateinische Bibel von 1602, eine Verdeutschung der Vulgata auf Befehl des Erzbischofs von Mainz von 1662 und eine Ausgabe der Lutherbibel von 1582. Unter der reichen Sammlung „Predigten und Postillen" finden wir von Johann Arnd (Frankfurt 1692) in einem Band herausgegeben: „Die teutsche Theologia" von Tauler (gest. 1361), „Die Nachfolge Christi" von Thomas Kempis (1380—1471) und zwei weniger bekannte Schriften nämlich: „Von der holdseligen Liebe Gottes" und „Von unserem heiligen christlichen Glauben" von Staupitz, einem Freunde Luthers, sowie Taulers Predigten mit einer Vorrede Speners.

Aus der Fülle der Erbauungsbücher sind erwähnenswert ein auf Pergament sehr schön geschriebenes Manuskript aus dem Jahre 1618, genannt: „Seelenparadiesgarten"; ein Werk von Bugenhagen; Luthers Auslegung des Predigers Salomonis aus dem Lateinischen von Justus Jonas; eine Gebetsammlung aus Augustino, Bernhardo, Luthero u. a. 1597 und eine Anthologie der „fürnehmsten Kernsprüche der Heiligen Schrift" 1598; eine Auslegung von Sprüchen, „die Luther vielen in ire Biblien geschrieben" 1558; Savonarola: der 51. Psalm, in Gebetsweise verdeutscht, Nürnberg 1597, und eine Concordia quatuor, evangelistarium in teutschen" Reymen, 1675, und ein Kuriosum Sars: Geistliches Rätselbuch aus der heiligen Bibel 1593 nebst einer Fortsetzung aus dem Jahre 1619.

Wegen des fürstlichen Ranges ihrer Autoren und weil kennzeichnend für den Glaubensernst damaliger Zeiten seien hier angemerkt die Büchlein der Landgräfin Anna Sophie von Hessen (1675), Friedrich Wilhelms, Herzog von Sachsen-Weimar (1619/1634), der Fürstin Magdalena Sybilla von Dänemark) sowie geistliche Gedicht des Fürsten Joachim von Anhalt 1606:

Musikhistorische Bedeutung haben die mit Melodien herausgegebenen Gesangbücher von Johann Francke 1674, ein anderes von 1676 und ein drittes Nürnberg 1691; ferner „das Vaterunser in 100 Gesangsweisen" (1661) und der Psalter Davids (1602) und ein ebensolcher „nach französischen Melodien in teutsche Reymen gebracht samt Luthers Kirchengesängen und den Sonntags-Evangelien in Reymen"; schließlich Luthers Lieder und Psalmen, Danzig 1584.

III. Philologie und Sprachkunde. 1. Altphilologie: Hier sind zu nennen unter anderem: Eine Ausgabe von Cäsars De bello Gallico cum scholiis, London 1574, und eine Textausgabe von 1669, ein Thesaurus latini sermonis von Calvisius, Leipzig 1623, sowie ein Thesaurus linguae latinae von Faber und Cellarius, Leipzig 1692, ein lateinisch-deutsch und deutsch-lateinisches Wörterbuch von 1537, eine griechische Grammatik von Crusius von 1663, ferner eine lateinische Grammatik Melanchthons und Zusätze dazu vom Jahre 1621. Als Kuriosum sind hervorzuheben Facetiae Facetiarum, 1645, d. h. eine Sammlung von Scherzen und Schnurren und dergleichen; im übrigen eine Sammlung von Ausgaben in deutscher und französischer Übersetzung der verschiedensten griechischen und lateinischen Schriftsteller, schließlich eine Bibliographia antiquaria von Fabrizius 1613.

2. Neuere Philologie. Als ein erstes Zeichen des nach dem 30jährigen Kriege wieder erwachenden Nationalgefühls der Deutschen finden wir in der Bücherei einen deutschen Sprachschatz oder „der teutschen Sprache Stammbaum und Fortwuchs". Von sonstigen deutschen Wörterbüchern sind vorhanden: Adelung, Kampe und Heinsius. Von Letzterem auch ein Wörterbuch zur Erklärung und Verteutschung fremder Ausdrücke (1813) und von Adelung zwei Bände über den deutschen Stil (1789). Beiträge zur Berichtigung des Adelung'schen Wörterbuches von Soltau, Leipzig 1806, sowie eine Geschichte der teutschen Sprache von Egenolff von 1716.

Aus neuerer Zeit finden sich außer Grimms deutschem Wörterbuch 6 Bände teutscher Synonymik" von Eberhard und Maß, Halle 1826, und Gerber „Sprache als Kunst" (1871).

3. Philosophie und Literaturgeschichte. Als ein ganz außerordentlich wertvoller Besitz muß die Ausgabe sämtlicher Werke Bakos von Verulam, des Vaters der modernen Philosophie (Leipzig 1694) bezeichnet werden. Von sonstigen englischen Philosophen sind in deutscher Übersetzung Hume und John Stuart Mill vertreten, letzterer mit seiner „Logik".

Von Kant finden sich mehrere seiner Hauptwerke vor, dazu die älteste kritische Literatur über seine Philosophie. Für die Geschichte der Philosophie vielleicht nicht ohne Bedeutung sind 2 Bände von Dissertationen von 1712 sowie Krug's Handwörterbuch (Leipzig 1827). Außerdem nicht ganz richtig in dieser Rubrik verzeichnet ist ein rechtsphilosophisches Werk, nämlich Gros, Lehrbuch der philosophischen Rechtswissenschaft oder des Naturrechts (Tübingen 1802), desgleichen die vielleicht älteste pazifistische Streitschrift Bökel: Bellum non bonum (zu deutsch: Der Krieg ist nicht schön), Frankfurt 1663.

Unter dem Abschnitt Literaturgeschichte finden wir noch mehrere Werke nach Art der bereits genannten ältesten Enzyklopädien und Bibliographien und Autorenregister. Seines Alters wegen nennen wir das Theatrum virorum eruditione clarorum, Nürnberg 1688. Als eine besondere Zierde der Bibliothek können aber bezeichnet werden die Acta Eruditorum, 32 Bände (1682—1731) und Fortsetzung 27 Bände (1732—1771), die Arbeiten der Gelehrten aller Nationen behandelnd, sowie Jöchers Gelehrten-Lexikon (Leipzig 1750) und Adelungs Fortsetzung dazu. Ein wertvolles Werk ist die Gelehrte Fama (6 Bände, Leipzig 1711 flg.) und das Gelehrten-Lexikon von Mencken. — Also — wohl noch zu wenig ausgenutzte — Fundgruben für die mannigfaltigsten Fachstudien insbesondere für die Geschichte der geistigen Zeitströmungen und der einzelnen Disziplinen, so vor allem der Philosophie und der Naturwissenschaften, und ein weiterer Beweis für den das 17. und 18. Jahrhundert auszeichnenden Sammelfleiß. Ulrich von Hutten zu Ehren sei im besonderen genannt seine Biographie von Burkhardt, allerdings lateinisch geschrieben (Wolfenbüttel 1717). Ein Unikum sicherlich ist ein specimen linguae Hottentotiae (1710). Welcher Zufall mag es nach Merseburg getragen haben?

Ernstere Beachtung verdient ein Frankfurt und Leipziger Meßkatalog von 1719 sowie verschiedene Kataloge einzelner Privat- und Universitätsbibliotheken. Erinnerungen an die klassische Literaturperiode wecken die Allgemeinen Literaturzeitungen von Jena und Halle 1785—1836 (186 Bände!) und die Leipziger Literaturzeitung von 1814. Wer Forschungen in der Geschichte der Heimat Detlevs von Liliencron und des Schauplatzes seiner historischen Novellen machen will, findet in unserer Bücherei die in Hamburg 1691 erschiene Einführung in die Geschichte der Kimbrischen Halbinsel von Moller. Auch schöngeistige Literatur findet sich in dieser Abteilung, z. B. Werke von Bodenstedt, Auerbach, Gutzkow, Heyse, Lindau, Gottschalk, Dingelstädt, auch Hanslicks Opernkritiken, eine Lessingbiographie von Strottman und als philosophische Nachlese Büchner und Lorm. Auch manches andere Buch, das von Wert und Interesse ist, das man auch hier nicht vermuten wird, und das auch dem Fachmann nicht immer bekannt sein wird, z. B. Genée Lehr- und Wanderjahre des deutschen Schauspiels, von der Reformation bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. (Berlin 1882.)

(Fortsetzung folgt.)

„Wir müssen aus dem Turm heraus"!

Von Dr. Heinrich Teipel-Berlin.

Vorbemerkung. Unter diesem Titel hat der Verfasser des Artikels vor einiger Zeit eine Broschüre veröffentlicht, die innerhalb und außerhalb des Zentrums Aufsehen erregt hat. Um unsere Leser mit den Gedankengängen der Broschüre, die sich mit dem gesamten deutschen Parteiwesen befaßt, vertraut zu machen, haben wir dem Verfasser das Wort erteilt, ohne uns im einzelnen mit seinen Ausführungen zu identifizieren.

Die Schriftleitung.

Der Umstand, daß die Lebensbedingungen und Lebenselemente unserer Parteien wesentlich nicht in der politischen Sphäre liegen, mußte die deutsche Politik um so schwieriger gestalten, je mehr diese Parteien berufen wurden, aus sich heraus in klarer Verantwortlichkeit praktische politische Arbeit zu leisten. Die Schwierigkeiten der letzten Jahre sind darum auch nicht lediglich aus den Nachwirkungen der Revolution und des Versailler Diktates zu erklären, ihren tiefsten Grund haben sie weit eher in der Vielgliedrigkeit unseres Parteisystems und in der scharfen Gegensätzlichkeit der Parteien untereinander. Die vorwiegend weltanschauliche Scheidung der Parteien in Deutschland, die sich mit der sozialwirtschaftlichen verband, hat schließlich gar eine gesellschaftliche und moralische im Gefolge gehabt. Es gibt kaum eine Brücke mehr von einer Partei zur anderen. Die Koalitonsfragen im Reiche erwiesen sich in ihrer taktischen und publizistischen Behandlung praktisch, letzten Endes immer mehr als eine Weltanschauungs-, denn als eine politische Frage. Wären die realpolitischen Forderungen der letzten Jahre nicht so außerordentlich eindringlich gewesen, wäre es den einzelnen Parteien möglich gewesen, an ihren einseitigen Grundsätzen festzuhalten, so hätte sich schon gleich gezeigt, wie politisch unfruchtbar das heutige Parteisystem ist. Diese Unfruchtbarkeit muß in den kommenden Zeiten zweifelsohne noch deutlicher werden. Der Umstand, daß die Zentrumspartei trotz ihrer besonderen weltanschaulichen Grundlage auf Grund ihrer Zusammensetzung politisch und sozialwirtschaftlich einen freieren Blick besitzt, als die übrigen Parteien, mit Ausnahme vielleicht der Deutschdemokratischen, hat sie instandgesetzt, die deutsche Politik in den letzten schwierigen Jahren erfolgreich zu führen. Nun aber die neue Lebensbasis des deutschen Volkes gewonnen worden ist, haben sich die Rechtsparteien mit ihrer stärkeren wirtschaftlichen Grundlage der Herrschaft bemächtigt und die Führung übernommen. Und schon tritt die parteipolitische Einseitigkeit der neuen Regierungsführung kraß in die Erscheinung. Die Scheidung, welche durch sie in unserer Nation herbeigeführt wird, ist keine horizontalpolitische, sondern eine vertikalgesellschaftliche, eine klassenmäßige. Die innere Gefährlichkeit solchen Systems kann durch Kompromisse abgedämpft werden, das aber geschähe hinwiederum auf Kosten ihrer Schlagkraft und politischen Produktivität.

So sehr man wünschen muß, daß die politische Führung des deutschen Volkes geschlossen, einfach und einheitlich ist, so national unerträglich ist auf die Dauer das bestehende Parteisystem als Grundlage für Regierungsbildungen. Da es unmöglich ist, es einfach umzuorganisieren oder einzelne Parteien miteinander zu verschmelzen, da ferner auch eine Spaltung des Zentrums nach rechts und links keinen politischen Sinn hätte, eine beständige Führung der deutschen Politik durch die Zentrumspartei aber ausgeschlossen ist, so bleibt nichts anderes übrig, als einen Neuaufbau von der Wurzel her zu versuchen. Die Grundforderung ist, daß möglichst nur eine große Partei regiert, und von einer starken Opposition positiv kontrolliert wird. Beide Parteien müssen aber sämtliche gesellschaftlichen Schichten unseres Volkes in sich tragen, damit keine Klassenscheidung verursacht wird, d. h. ein einfacheres Parteisystem muß sich nach rein politischen Motiven bilden, ein politisches Parteisystem muß an die Stelle des bestehenden treten mit seinen Schichtungen nach weltanschaulichen, gesellschaftlichen und moralischen Motiven. Die Frage heißt: Welches sind die elementaren politischen Triebkräfte, die für unsere Zeitepoche ein einfaches neues Parteisystem zu bilden imstande sind und wie kann eine Möglichkeit geschaffen werden, daß diese Triebkräfte zur freien parteibildenden Entfaltung kommen.

In meiner Broschüre — „Wir müssen aus dem Turm heraus!" (Gutenberg-Verlag, Berlin C 2, Stralauerstr. 25, 1,20 ℳ), habe ich als solche Grundkräfte bezeichnen zu können, geglaubt, die übernationalen europäischen Tendenzen in der Politik der europäischen Nationen überhaupt auf der einen Seite und die nationalkonservativen Tendenzen innerhalb der deutschen Politik auf der andern Seite. Es ist das Problem des Verhältnisses von Staat und Gesellschaft, in das heute die Politik aller europäischen Völker verwickelt ist, das diese beiden entgegengesetzten Tendenzen auf den verschiedensten Gebieten politischer Betätigung in den Vordergrund rückt. Dementsprechend würden sich also eine „national-konservative" und eine „europäisch-fortschrittliche" Partei entwickeln, von denen die eine das Heil Deutschlands von einer inneren Konsolidierung der gesamt-europäischen Verhältnisse erwartet und auf diese hinstrebt, während die andere ihr Arbeitsziel vornehmlich darin sähe, begeistert von der Kraft der nationalen Idee, die politischen und sozialwirtschaftlichen Probleme Deutschlands, losgelöst von allen Rücksichten auf das Ausland und allen Einwirkungen von außen aus eigener nationaler Kraft zu lösen.

Es ist hier nicht der Platz, diese mögliche Alternative eingehend zu begründen und zu belegen. Es wäre nur noch zu sagen, daß sich neben diesen beiden Parteien noch die kommunistische stellen würde, die ich aber derhalb nicht als eigentliche Partei bezeichnen möchte, weil sie außerhalb des Staates steht und den Staat verneint. Ein großer Teil der Sozialdemokratie würde sich bei der Herbeiführung jenes Zweiparteiensystems wahrscheinlich ihr anschließen.

Um es nochmals deutlich zu sagen: das Zweiparteiensystem, wie ich es mir denke, hat mit der heutigen Organisation unseres Parteisystems nicht das geringste zu tun. Es ist etwas ganz neues, das nicht irgendwie künstlich organisatorisch geschaffen ist, sondern das neu wachsen soll aus der neuen politischen Zeitlage mit seiner neuen Problemstellung heraus. Seine Herbeiführung bedeutet die völlige Ausmerzung des alten Parteisystems in überkommener Form. Da mir persönlich die Zentrumspartei am nächsten steht, lag für mich die Frage nahe, ob eine solche Neubildung für denpolitischen Katholizismus in Deutschland zu wünschen wäre. Ich habe diese Frage nach eingehender Untersuchung der bestehenden Verhältnisse bejaht.

Nun bleibt die weitere Frage: Wie kann die freie Entfaltungsmöglichkeit für ein neues Parteisystem geschaffen werden, die ein solches Wachstum im Interesse der deutschen Politik ermöglichen? Da sehe ich einen Weg in der Schaffung eines neuen Wahlrechts, das als Hauptbestimmung die Forderung enthalten müßte, daß in jedem Wahlkreise die relative Mehrheit entscheidet. Eine solche Bestimmung würde unweigerlich die Zahl der deutschen Parteien auf ein Minimum reduzieren und in dem neuen Zusammenwachsen der Wählermassen die für jede Zeitepoche drängendsten politischen Fragen in den Vordergrund stellen. Die politische Elastizität unserer Parteien sowohl in bezug auf ihren inneren Gehalt wie auf ihre äußere Zielstrebigkeit würde mächtig gewinnen. Natürlich ist ein solches neues Wahlrecht nicht von den bestehenden Parteien zu erwarten. Hier kann Hilfe nur kommen durch den Willen des Volkes, das des herrschenden parlamentarischen Betriebes mit seiner Parteiklüngelei überdrüssig geworden ist und wieder eine politische Autorität verlangt, die wirklich Autorität ist. Die demokratische Gewalt des Volkes ist heute in dem starren Gebilde unseres vielgliedrigen Fraktionswesens festgefroren. Der demokratische Gedanke ist heute im deutschen Staatswesen gar nicht mehr recht sichtbar, und was das deutsche Volk selbst an neuen politischen Energien lebendig macht, bringt nicht mehr oder nur schwach in die Dunkelkammer der Fraktionskompromisseleien. Zu wünschen wäre, daß ein entschlossener Reichsinnenminister die Initiative ergriffe zu einer solchen grundsätzlichen Reform. Wenn der Wille des Volkes hinter ihm stände, würde der Reichstag auf die Dauer nicht Nein sagen können.

Buchecke.

Der Wächter, Monatsschrift für alle Zweige der Kultur. — Amalthea-Verlag, Wien.

Die von Professor Dr. W. Kosch geleitete illustrierte Monatsschrift „Der Wächter" erscheint nunmehr im Amalthea-Verlag. Dichter, Künstler und Gelehrte des gesamten deutschen Sprachgebietes von Rang und Namen aus alter und neuer Zeit geben sich in der Zeitschrift ein Stelldichein. Man fühlt sich in die anheimelnden Tage des Biedermeiers versetzt und verspürt doch auch den energischen, kräftigen Geisteshauch der Gegenwart. Die wachsende Konsolidierung der europäischen Geistigkeit nach dem Kriege führt die Menschen allmählich wieder zu den Urquellen alles Seins, zur Natur und zum eigenen inneren Erleben zurück. Und in diesem Sinne feiert auch der gotterfüllte Inhalt der deutschen Romantik eines Eichendorff seine Auferstehung. Alle Gebildeten in Stadt und Land werden daher diese Monatsschrift begrüßen, weil sie eine notwendige Lücke in unsrem literarisch-künstlerischen Dasein ausfüllt und jede andere Revue auf das Glücklichste ergänzt.

Schlachten des Weltkrieges. Von dem Frontkämpferwerk des Reichsarchivs „Schlachten des Weltkrieges" (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.) liegt ein neuer Band (7a) vor: St. Quentin 1914 (1. Teil). Als Bearbeiter zeichnet: Archivrat Kurt Heydemann. — Diese leichtfaßlich geschriebenen Schlachtendarstellungen können die dem Frontkämpfer interessanten kleinen und kleinsten Episoden nur deshalb bringen, weil das Reichsarchiv hier das Riesenmaterial in eine Mehrzahl von in sich abgeschlossenen Einzelkampfhandlungen teilt. Die Schriftenfolge trägt den Interessen des Mitkämpfers Rechnung, dem hier sein eigenes Erleben im Rahmen des Gesamtgeschehens gezeigt wird.

Leipziger Verkehrsbuch. Zum vierten Male erscheint, mit dem Leipziger Stadtwappen und Emblemen des Verkehrs geschmückt, das in ständig wachsendem Maße eingeführte Verkehrs- und Kursbuch des Internationalen Verkehrsbüros des Leipziger Meßamtes. Auch für die Umgebung Leipzigs im weiteren Sinne ist dieses Buch nützlich und wertvoll. Der reichhaltige, von Fachleuten gründlich durchgearbeitete Fahrplanteil wird ergänzt durch geschickt ausgewählte Angaben für Einwohner und Besucher der Stadt Leipzig. Wir finden ein Verzeichnis der Straßenbahnlinien, die Besuchszeiten der Museen, Sammlungen und Bäder, eine Liste der Konsulate, wichtige Behörden und Fernsprechverbindungen, den neuen Posttarif usw. Der Preis beträgt nur 50 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251006-15/fragment/page=0005
DFG

Industrie·Handel·Wirtschaft

Die Fusion in der Anilin-Industrie.

Die Firmen der Interessengemeinschaft (J. G.) der deutschen Farbenindustrie, nämlich Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin, Badische Anilin- und Sodafabrik, Ludwigshafen, Leopold Casella & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. M., Chemische Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. M., Chemische Fabriken vorm. Weiter ter Meer, Uerdingen, Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen, Farbwerke vorm. Meister, Lucius & Brüning, Höchst a. M., Kalle & Co., Aktiengesellschaft Biebrich, haben sich behufs Vereinfachung, Verbesserung und Verbilligung durch zweckmäßigere Ausgestaltung ihrer Betriebs- und Verkaufsorganisation dahin verständigt, daß, sobald die dazu erforderlichen Übergangsmaßnahmen getroffen sind, sie ihren Generalversammlungen Anträge auf Fusionierung vorzulegen beabsichtigen.

Die Fusion soll in der Weise erfolgen, daß die Firmen mit Ausnahme von Casella und Kalle, deren Anteile und Aktien im wesentlichen im Besitz der anderen Firmen und deren Tochtergesellschaften sind, in der Badischen Anilin- und Sodafabrik aufgehen. Die Ludwigshafener Gesellschaft wird ihr Aktienkapital um die Aktienkapitalien der übrigen Firmen erhöhen und die neuen Aktien gegen gleiche Nennbeträge Aktien der aufzunehmenden Firmen austauschen. Der Name wird dann in

„J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft"

abgeändert und der Sitz der Firma nach Frankfurt a. M. verlegt. Die fusionierten Firmen bleiben mit ihrem bisherigen Namen als Zweigniederlassungen bestehen.

Aus den mannigfachen Fabrikationsstätten der J. G.-Firmen und der diesen angegliederten Unternehmen werden regional vier Betriebsgemeinschaften (Oberrhein, Mittelrhein, Niederrhein, Mitteldeutschland), aus den vielen Verkaufsstellen für die verschiedenartigen Produkte fünf zentral und regional gegliederte Verkaufsgemeinschaften (Farbstoffe, Stickstoffprodukte, Pharmaceutica und Schädlingsbekämpfungsmittel, Photographica und Kunstseide, anorganische Produkte und organische Zwischenprodukte) gebildet.

Es ist in Aussicht genommen, den neuen Vorstand, unter Vorsitz von Geheimrat Prof. Dr. Bosch-Ludwigshafen, aus den Vorstandsmitgliedern, den neuen Aufsichtsrat aus den Aufsichtsratmitgliedern der jetzigen J. G.-Firmen zu bilden. Zu diesen treten dann noch die heutigen Vorsitzenden der Vorstände hinzu. Letztere, die bisher dem Gemeinschaftsrat der J. G. angehörten, werden zukünftig einen Ausschuß im Aufsichtsrat — Verwaltungsrat genannt — bilden, der mit weitgehender Arbeitsteilung die Kontrolle und Überwachung der neuen Gesellschaft vornimmt.

Für den Vorsitz im Aufsichtsrat und im Verwaltungsrat wird Geheimrat Prof. Dr. C. Duisberg-Leverkusen. Die neue Organisation soll so schnell als möglich zur Durchführung gebracht werden.

Als Trägerin der Fusion ist danach die Badische Anilin- und Sodafabrik gewählt worden, die bekanntlich schon seit einer Reihe von Jahren, was industrielle Initiative und Produktionsausdehnung anlangt, die Führung im Anilin-Konzern an sich gerissen hat. Insbesondere ist die gesamte Ammoniakfabrikation in den Werken Oppau und Merseburg (Leuna-Werk) sowie die große Braunkohlenexpansion, die namentlich der Kohlenversorgung des Leuna-Werks diente, von der Badischen Anilinfabrik durchgeführt worden, allerdings nicht allein für die Gesellschaft selbst, sondern auch für Rechnung der übrigen Konzerngesellschaften, die an allen Kapitalaufwendungen und Erträgnissen dieser neuen Unternehmungen beteiligt wurden.

Die Bedeutung dieses Zusammenschlusses kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden; entsteht doch durch diese Fusion

die größte aller deutschen Aktiengesellschaften, die über fast ¾ Milliarden Kapital verfügen wird.

Der Zusammenschluß erfolgt auf Basis der seit 1905 bestehenden, schon finanziell sehr engen Interessengemeinschaft der Ludwigshafener Firmat mit den Farbenfabriken Bayer & Co. in Leverkusen und der A.-G. für Anilinafbrikation in Berlin und des 1916 durch Hinzuziehung weiterer 5 Gesellschaften bedeutend erweiterten Vertrages, dessen Dauer von 1916 auf 50 Jahre gedacht war. Einzelheiten über den finanziellen Aufbau der neuen Gesellschaft werden noch abzuwarten sein. Bisher besaßen die Interessengemeinschaftsfirmen, die fast durchweg ihre Papiermarkkapitalien im Verhältnis 5 zu 1 umstellten (wobei sich die starke Ausdehnung des Konzerns in den letzten 10 Jahren offenbarte), folgende Kapitalien:

	1925 RM.-Stammkapital
Badische Anilin	176 Mill.
Höchster Farbwerke	176 Mill.
Farbenfabriken Bayer	176 Mill.
A.-G. für Anilinfabrik.	59,6 Mill.
L. Casella	60,9 Mill.
Chem. Fabrik Griesheim	44 Mill.
Weiter ter Meer	13,5 Mill.
Kaller & Co., Biebrich	6 Mill.
Insgesamt:	712 Mill.

Nach dieser Richtung hin hat eine Reihe der führenden Banken bereits Zusagen gemacht.

Handel und Gewerbe im September.

Die Gesamtlage wenig verändert.

Nach den üblichen Berichten der Handelskammern hat sich die Wirtschaftslage im September nicht wesentlich geändert. Die Lage des Arbeitsmarktes zeugt von einem nicht ungünstigen Beschäftigungsgrad, ohne daß aber daraus Schlüsse auf den Ertrag der deutschen Wirtschaft gezogen werden könnten.

Die Lage des Ruhrbergbaus hat sich im Berichtsmonat nicht gebessert, aber auch nicht weiter verschlechtert. Die Absatzziffern halten sich seit einigen Monaten auf der gleichen Höhe. Auf dem Kohlenmarkt machte sich bereits das Herannahen der kälteren Jahreszeit ein wenig geltend. Die Haldenbestände auf den Zechen haben im vergangenen Monat etwas abgenommen. Die Zahl der Feierschichten betrug bis zum 25. September 191 328 gegenüber rund 250 00 in der gleichen Zeit des Vormonats. Die Arbeiterentlassungen zeigen nur eine unwesentliche Verschiebung gegenüber dem Vormonat. Die Zahl aller Bergarbeiter im Ruhrbergbau wird für Ende August mit 408 233 angegeben. Mit einer weiteren Abnahme ist im Berichtsmonat kaum zu rechnen. Die Stillegung ganzer Betriebe ist aber weitergegangen.

Im Mitteldeutschen Braunkohlengebiet dürfte die Förderung eine leichte Steigerung erfahren haben. Die Wagengestellung war gut. Streiks und Aussperrungen fanden nicht statt. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten betrug rund 89 000 (Halle).

Die Lage der Maschinenindustrie ist eher schlechter als besser geworden, im ganzen aber wenig verändert. Die Wirtschaft befindet sich im Zustande der Depression, die sich langsam verschärfen und den Beschäftigungsgrad drücken kann. Der Auftragseingang ist unverändert. Es fehlen vor allem die Aufträge der Großabnehmer, des Bergbaues und der Schwereisenindustrie. Die Aufträge der Automobilindustrie und Fahrradindustrie haben nachgelassen. Besonders lebhaft sind die Klagen über die Schwierigkeiten der Kreditbeschaffung.

Die Lage der chemischen Industrie hat sich gegenüber dem Vormonat nicht wesentlich geändert. Der Absatz von Farbstoffen im Inland war befriedigend, während das Auslandsgeschäft zu wünschen übrig ließ. Das Herbstgeschäft mit Düngemitteln ist gegenüber dem Vorjahre nicht unwesentlich zurückgeblieben. Der Inlandsabsatz von Chemikalien hat sich infolge der Geldknappheit vermindert, der Auslandsabsatz dagegen etwas gebessert (Görlitz, Halle, Wiesbaden).

*

Dea-Naphthasyndikat der UdSSR.

Neue Verhandlungen.

In dem Vertrage, den die Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft mit dem russischen Naphthasyndikat vor Jahresfrist abgeschlossen hat, wird festgesetzt, daß das Naphthasyndikat bis zum 1. Oktober 1925 50 000 Tonnen Benzin und 36 000 Tonnen Schmieröle zu liefern habe. Wie der Edo von der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft erfährt, ist das Naphthasyndikat seinen Verpflichtungen vollkommen nachgekommen und hat sogar seine Benzinlieferungen um 30 Prozent erhöhen können. In dem Vertrag waren dem Naphthasyndikat Weltmarktpreise zugestanden worden. Da die Preise auf dem deutschen Inlandsmarkte sich jedoch niedriger stellten, sah sich die Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft genötigt, nach Ablauf des ersten Vertragsjahres von dem im Vertrage vorgesehenen Kündigungsrechte Gebrauch zu machen. Gegenwärtig sind neue Verhandlungen zwischen der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft und dem Naphthasyndikat im Gange, wobei etwaige Differenzen zwischen den Weltmarktpreisen und den deutschen Inlandspreisen mehr wie bisher berücksichtigt werden sollen. Der neuerdings zustande gekommene Zusammenschluß der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft mit der Deutschen Petroleum-Aktiengesellschaft ist für die schwebenden Verhandlungen belanglos, da die Deutsche Petroleum-Aktiengesellschaft bereits früher an dem Vertrag beteiligt war.

Erwerbsgesellschaften.

Eilenburger Kattun-Manufaktur A.-G. Der Rechnungsabschluß erweist bei vorsichtiger Bewertung der Bestände nach Absetzung der vertragsmäßigen Gewinnanteile einen Überschuß von 175 035,73 RM., davon gehen ab für Abschreibungen 41 866 RM., so daß ein Gewinnsaldo von 133 169,73 RM. verbleibt, dessen Verwendung wie folgt vorgeschlagen wird: Überweisung an die gesetzlichen Rücklagen 40 000 RM., 8 Prozent Dividende auf 1 050 000 RM. Stammaktien 84 000 RM., 6 Prozent Dividende auf 15 000 RM. Vorzugsaktien 900 RM., Vortrag auf neue Rechnung 8 269,73 RM., zusammen 133 169,73 RM. Für Arbeiter-Wohnungen wurden 70 000 RM. aufgewendet. — **Hallesche Malzfabrik Reinicke & Co. A.-G. in Halle.** Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent vorzuschlagen. — **Aktienmalzfabrik Könnern in Könnern.** Es ist bei der Gesellschaft die Ausschüttung einer Dividende von 4 Prozent vorgeschlagen. — **Aktienmalzfabrik Sangerhausen.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr werden 10 Prozent Dividende in Vorschlag gebracht.

*

Kredit für den Stumm-Konzern.

Die Verhandlungen des Stumm-Konzerns mit der Reichsbank und einigen dem Konzern nahestehenden Banken haben ergeben, daß der Status des Konzerns aktiv ist, daß die Schulden durch Waren und Debitoren gedeckt sind und nur die Kurzfristigkeit der Kredite Anlaß zur Neuordnung der Verhältnisse gegeben hat. Der hierfür erforderliche Kredit ist bankseitig zur Verfügung gestellt worden, wobei davon ausgegangen wird, daß die schon bisher an der Finanzierung des Konzerns und der Tochtergesellschaften beteiligten Banken und Bankiers die gewährten Kredite prolongieren. Nach dieser Richtung hin hat eine Reihe der führenden Banken bereits Zusagen gemacht.

*

Vom Devisenmarkt.

Devisenkurse vom 6. Oktober.

Newyork 1 Dollar 4,195 Geld; Amsterdam-Rotterdam 100 Gulden 168,59 Geld, Brüssel-Antwerpen 100 Franken 18,81 Geld; Oslo 100 Kronen 82,30 Geld; Italien 100 Lire 16,87 Geld; Jugoslawien 100 Dinar 7,425 Geld; Kopenhagen 100 Kronen 100,92 Geld; Paris 100 Franken 19,39 Geld; Prag 100 Kronen 12,42 Geld; Schweiz 100 Franken 80,85 Geld; Stockholm-Gothenburg 100 Kronen 112,61 Geld; Wien 100 Schilling 59,20 Geld.

Börsen und Märkte.

Berliner Börse vom 6. Oktober.

Die an der heutigen Börse eingetretene Beruhigung der Stimmung gegenüber der gestern vorherrschend gewesenen Nervosität und Verdrossenheit, war in der Hauptsache auf die nunmehr abgeschlossenen Verhandlungen der Bankwelt zur Neuordnung der Kredite beim Stummkonzern und auf das am Geldmarkte deutlicher in Erscheinung tretende Nachlassen der bisherigen Anspannung zurückzuführen. Mit der Beendigung der Schwierigkeiten beim Stumm-Konzern ist der Hauptgrund der bisherigen Unsicherheit an der Börse beseitigt worden. Die Spekulation, die sich gestern anscheinend doch etwas zu weit vorgewagt hatte, nahm auf allen Gebieten anfangs Deckungen vor. Das Geschäft bekam hierdurch zeitweise einen etwas lebhafteren Anstrich, wurde aber nach Beendigung der Deckungen wieder still wie bisher. Fast überall erfolgten Kurserholungen von 1 bis vereinzelt 3 Prozent, wobei die in der letzten Zeit wesentlich gefallenen Werte bevorzugt wurden. Schlesische Zink- und Bochumer Gußstahlaktien stiegen um 4 Prozent. Auch der Anleihemarkt war bei leichten Kursbesserungen freundlicher veranlagt. Nachdem am Aktienmarkte zunächst noch weitere Besserungen eingetreten waren, erfolgte dann eine Abschwächung, so daß ein Teil der Gewinne wieder verloren ging. Für Tagesgeld, für welches die Nachfrage geringer geworden ist, wurden Zinssätze von 9½ bis 11½ Prozent, für Monatsgeld von 10—12 Prozent genannt.

Leipziger Börse vom 5. Oktober.

Die rückläufige Kursbewegung dauerte, nur von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, weiter an. Abermals mußten sich eine Reihe von Papieren erneut empfindliche Einbußen gefallen lassen. Es war nur natürlich, daß sich einige der in den Vortagen besonders stark gedrückten Papieren, zu deren Ermäßigung kaum ein Anlaß vorlag, etwas erholen konnten.

Hallische Börse vom 6. Oktober 1925.

(Mitgeteilt von der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Filiale Merseburg.)

Bank- u. Vers.-Akt.		**Industrie-Aktien**		Gottfried Lindner	49.—
Hallesch. Bankverein	80,—	Ammend. Papierf.	125,—	Schraplauer Kalkw.	27,50
Hall. Effkt. u. Wechs.	0,20	Cröllw. Papierf.	104,—	Stadtmühle Alsleben	68.—
Gewerbe- u. Hdlsb.	0,12	Cönnerner Malzf.	—,—	G. Vester, Spedition	38,—
Landcredit-Bank	82,—	Eilenb. Katt.-Manuf.	92,—	Wegelin & Hübner	65,—
Zörbiger Bankverein	28.50	Eisenwerk Brünner	40.—	Zeitzer Maschinenf.	—,—
Iduna Feuerverf. A. M. 1000 zu 25% eingez.		Fabr. landw. Masch. F. Zimmerm. & Co.	27,—	Zuckerraffinerie Halle	83,—
M. 5000 zu 25% eingez.		Glauziger Zuckerf.	84.50	**Im Freiverkehr genannte Kurse.**	
Bergw.-Akt. u. Kuxe.		Hall. Maschinenf.	10,—		
Hall. Pfännersch. A.G.	52,—	Hall. Röhrenwerke	58,—	„Api" (Petrol.-Ind.)	0,40
Prehl. Braunk. A.-G.	83,50	Heckert-Glas	—,—	Bankverein Artern	—,—
H. Stinnes-Riebeck-Mont., Wachs- u. Ölwerke A.-G.	74,—	Hildbrand Mühlenw.	33,75	Bernburg Saalmühl.	1,40
		Moritz Jahr	20,—	Caesar & Loretz	20,—
		Gebr. Jentzsch	61,—	Hanf-Import	62,50
Werschen-Weißenf.	120.—	Kaiserbad Schmiedeb.	50,50	Kaliw. Krügershall.	—,—
Braunk.-A.-G.		Wilhelm Kate	—,—	Mansfeld. Bergbau	60,—
Bruckd.-Rietl. Berg-bau-Verein Kuxe	—,—	Körbisdorfer Zuckerf.	—,—	Portland-Cementf.	54,—
		Kyffhäuserhütte	35,50	Cröllw. Papf., j. Akt.	—,—

Berliner Produktenmarkt vom 6. Oktober.

Am Produktenmarkt macht sich die andauernde Knappheit von Inlandsware umso fühlbarer, als nach dem Auslande viele Vorverkäufe noch zu decken sind. Preisaufschläge für Weizen und Roggen mit 5—7 Mark recht erheblich. Auch die cif-Forderungen aus Nord- und Südamerika lauteten durchweg höher. Gerste war weniger angeboten. Für Hafer ist das inländische Angebot unverändert sehr gering. Die Preise waren fest. Für Mehl hat sich die Nachfrage etwas gebessert.

Berliner Produktenmarkt vom 6. Oktober.

Weizen, märkischer 207—209; Roggen, märkischer 150—153; Gerste 206—230; Winter- und Futtergerste 169—174; Hafer, märkischer 180 bis 188; Weizenmehl 27½—31¼; Roggenmehl 21¾—24; Weizenkleie 10¼; Roggennkleie 8,7—8,9; Viktoriaerbsen 26—31; kleine Speiseerbsen 26—28; Futtererbsen 21—24; Wicken 22—25; Rapskuchen 14½; Leinkuchen 21; Trockenschnitzel 10—10¼; Torfmelasse 8½; Kartoffelflocken 14,8—15,2.

Mehl und die übrigen Artikel für 100 Kilo; Getreide versteht sich für 1000 Kilo.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 5. Oktober.

Auftrieb: 579 Rinder (davon 115 Ochsen, 208 Bullen, 83 Kalben, 173 Kühe), 270 Kälber, 1248 Schafe, 2027 Schweine, zusammen 4124. Außerdem von Fleischern direkt zugeführt: 14 Rinder, 12 Kälber, 14 Schafe, 149 Schweine. — Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht (in Reichsmark): Ochsen 1. Kl. 56—62, 2. 42—55, 3. 30—41; Bullen 1. Kl. 54—58, 47—53, 3. 36—46; Kalben und Kühe 1. Kl. 56—62, 2. 54—60, 3. 40—53, 4. 23—39, 5. 20—27; Kälber 1. Kl. —, 2. 80 bis 88, 3. 68—79, 4. 60—68; Schafe 1. Kl. 55—62, 2. 35—54, 3. 20—34; Schweine 1. Kl. 90—92, 2. 93—96, 3. 84—89, 4. 80—83, 5. 80—88. Geschäftsgang: Rinder, Schafe und Schweine langsam; Kälber gut. — Überstand: 50 Rinder (davon 14 Ochsen, 13 Bullen, 11 Kalben, 12 Kühe) sowie 211 Schafe und 132 Schweine.

Kurszettel des Merseburger Korrespondent.

Börsen vom 5. Oktober 1925. Reichsbankdiskont 9 %.

Berliner Börse

Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank

	Gold Stckl.	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Deutsche Anleihen.			
Dt. Goldanl. kl. Stücke v. 35 Doll. 1—5		100,—	100,—
dto. gr. Stck. v. 35 Doll. 10—1000		90,25	90,25
Dt. Doll.-Schatzanwsg.		95,20	95,30
6—15 % Dt. Reichsch. K 23 (für 1 Million)		0.192	0,20
5 % Dt. Reichsanleihe (Kriegsanleihe)		0,21	0,22
4 % dto.		0,26	—.—
3½ % dto.		0.25	0.26
3 % dto.		0,43	0,45
Sparprämienanleihe		0,13	0,14
4 % Preuß. Consols		0.25	0,26
3½ % dto.		0.25	0,26
3 % dto.		0,25	0,26
4 % Sächs. Prov.-Anl. 5—7		—,—	—.—
4, 3½, 3 % Landschftl. Zentral-Pfandbr.		11.25	11 30
4, 3½, 3 % Sächs. landschaftl. Pfandbr.		8,—	8.20
4½ % Bad. Anilin-Obl. v. 19		5,65	5.70
4½% Donnersm. Obl. v. 19		—,—	0.—
4½% Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20		—,—	—,—
5% Engelh. Br. Obl. v. 22		0.32	0.—
4½ % Höchster Farben Obl. v. 19		4,50	4,45
4½% IlseBergb. O. v. 19		2,62	—
4½ % Schulth. Patz. Obl. v. 20		—.41	—,—
6 % Dt. Zuckerwertanl.		9,70	9,80
5 % Elektr. Zw. Mitteld.		2,70	2,65
5 % Neckar-Goldanl.		57,40	57,25
10 % Prov. Sachs. ld. Gold-Pfandbr.		80,30	80,75
5 % Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.		4,59	4,59
5 % Sächs. Goldk.-Anl.		72,—	72,—
6 % Zuckerkredit Gold		72,30	72,30
Schiffahrts-Aktien.			
Hamburg-Amerika	200	56,—	57.39
Hansa Dampf.	50	76,25	76,25
Norddeutscher Lloyd	40	63,13	64.65
Verein. Elbeschiff.	40	33,75	34.—
Bank-Aktien.			
Berliner Handelsges.	100	123,—	123,75
Braunschweiger Bank	20	60.—	60.—
Commerz- u. Priv.-B.	60	94,—	94,—
Darmstädt. und Nat.	100	103,—	103,75
Deutsche Bank	60	103,—	103,—
Diskonto Comm. Ant.	40	100,75	101,13
Dresdner Bank	20	100,—	100,—
Halle Bankverein	20	80,50	80,50
Leipziger Cred.-Anst.	20	80,—	80,—
Reichsbank Ant.	100	130.25	131,90
Sächs. Bank		54,70	54.—
Wiener Bankverein		5,25	5,39
Brauerei-Aktien.			
Engelhardt-Brauerei	300	118,75	119,—
Schulth. Patzenhofer	20	111,50	113,50
Riebeck-Brauerei	200	72,—	74.50
Industrie-Aktien.			
Aachener Spinnerei		0.15	0,15
[illegible]	100	115,50	115,13
A. E. G.	50	89,—	89,75
Ammendorfer Papier	50	126,—	125,75
Augsb.-Nürnb. Masch.	200	85.—	90,—
Badische Anilin	120	117,75	119.75
Baroper Walzwerk		9.75	10,25
Bazar Genußscheine		183,—	61,—
Bedburger Wolle	20	60,—	60,—
J. P. Bemberg	200	161,50	163,—
J. Berger Tiefbau	50	103.50	102,—
Bergmann Elektr.	200	71.50	71,50
Berliner Holzkompt.	100	45,—	45,90
Bln. Masch. Schwartzk.	1000	61.50	61,75
Beton und Monierbau		46,25	46,25
Bochumer Guß	20	63,—	61,13
Braunkohle u. Brikett	500	94.50	94,—
Charlottenburg. Wasser	120	58,40	58,—
Chem. Heyden	40	48.10	49.—
Chem. Gelsenkirchen	1000	62,—	61,25
Contl. Kautschuk	40	121,75	121,—
Daimler Motoren	60	33,—	40,30
Dessauer Gas	80	64.25	72,50
Dt. Atl. Telegrafen	150	46,—	47,25
Dyckerhoff & Widm.	60	—,—	24,50
Dynam. Nobel	120	76,25	78,70
Eilenbg. Cattun	60	—.—	—,—
Elberfelder Farben	200	115,80	115.50
Etzold & Kießling	100	70,—	72,—
Fahlberg List	60	48.50	49,14
Froebeln Zucker	80	54.—	54.—
Gelsenk. Bergwerk		67,—	67,—
Genthiner Zucker		0,75	0,85
G. f. el. Untern.	100	117,—	118,20
Glauz. Zucker	120	84.—	83,10
Görlitzer Waggon	20	24.75	27,10
Gothaer Waggon	60	38,50	39,—
Harp. Bergwerk	600	101,40	102,25
Hetzer Weimar	20	—,—	—,—
Hildebrand Mühlen	40	—,—	35,—
Hirsch Kupfer	150	84,—	84.—
Höchster Farben	200	115,75	115,50
Holzmann, Philipp	80	52,—	53,81
Ilse Bergbau	200	90,50	91,75
Kahla Porzellan	100	55.25	58,75
Kali Aschersleben		109.50	112.75
Kattowitz Bergbau		10,25	10,10
Kirchner & Co.	250	70,50	71,—
Koehlmann Stärke	60	—,—	79,50
Köln Rottweiler	140	73,50	75,50
Lahmeyer & Co.	150	73,50	73,50
Leonhard Braunkohle	200	—.—	62,—
Leopoldgrube	140	59,—	59,50
Mansfeld	50	62,50	62,50
Maschin. Buckau	20	75.75	75,75
Oberschles. Eisenb. Bed.	60	50,75	52,50
Ostwerke	150	100.50	100,50
Panzer		7,50	6,40
Phönix Bergbau	300	67,90	67,13
Phönix Braunkohle		33,—	32,25
B. Polack		1,40	1,40
Rhein. Elektrizität	100	60,—	60,50
Rombach. Hütte	300	31,25	31,—
Rositzer Zucker	200	85,50	85.50
Rütgerswerke	100	66,—	67,25
Sachsenwerk	20	55.—	57.13
Salzdetfurth Kali	160	151.—	151,—
Sarotti Schokolade	20	115,25	117,—
Schering chem.	250	112.—	111,—
Schulz jr.	200	77.—	79.50
Siegen-Solinger Guß	40	34,50	35,—
Siemens & Halske	700	76.—	80,25
Stinnes Riebeck Mont.	400	75,50	75,25
Stöhr Kammgarn		23,15	30,—
Thüringer Gas	20	60,—	60,50
Trachenb. Zucker	20	50,—	50,—
Union chem. Prod.		12,—	12,25
Ver. Glanz. Elbe	300	313,—	315,—
Ver. Kohle Borna		59,50	—,—
Wandererwerke	100	106,80	106.75
Wegelin & Hübner	100	68,25	67,75
Wersch. Kammgarn	50	49,—	50,—
Wersch. Weißenfelser		121,75	121,75
Wrede Mälzerei	500	98.50	99.—
Zeitzer Maschinen	100	95,—	100,—
Zwickauer Maschinen	20	54.—	54.—
Freiverkehr.			
Halle Kali	300	96	98
Kali Krügerhall	80	86	90
Api		—	—
Diamond shares		21.13	21,75
Nationalfilm		0,35	0,4
Ufa	150	59.50	80.50
Becker Stahl		—.	—
Brown Boveri		55—57	55—57
Chem. Zeitz		—	—,—
Hochfrequenz	60	75—80	85
Kursächs. Braunkohlen		—	—
Sichel		—.—	—
Stralauer Glas	200	75	—75—
Tucher Brauerei			
Bezugsrechte:			

Leipziger Börse

	Heut. Kurs	Vor. Kurs
Industrie-Aktien.		
Altenburger Landkraft	51,—	50,—
Busch Waggon	40,—	42,—
Chromo Najork	62,—	62,25
Cröllwitzer Papier	—,—	—,—
Dermatoid Werke	46,—	46,—
Förster & Co.	18,—	18,—
Groß Kunstanstalt	32,25	35,50
Halle Zimmermann	28,—	29,—
Halle Pfännerschaft	50,25	48,—
Halle Zucker	81,—	—,—
Hartm. Sächs. Masch.	37,—	38,—
Hupfeld, Ludw.	33,—	42,—
Kästner, Carl	0.95	1,—
Körbisd. Zucker	107,—	107,—
Krietsch Mühle	36,50	39,—
Landkraftw. Leipzig	47,50	49.75
Leipzg. Buch. Fritzsche	55.—	57
Lindner, Gottfr.	49,—	49,—
Naumann Brauerei	80,—	80,—
Norddt. Wollk. u. Kg.	98,50	10 —
Paradiesb. Steiner	95,—	101,—
Peninger Masch.-Fabr.	22.—	22.—
Pittler Werkzeug	119.50	118—
Rauchwaren Walter	62.50	63,60
Reinstrom & Pilz	45,—	45,—
Riquet & Co.	83,—	82,—
Schubert & Salzer	102,—	103,75
Sondermann & Stier	—	—
Steingut Colditz	75.—	75,—
Textilose Claviez	12,—	12,25
Thüringer Gas	57,50	58,50
Tränkner & Würker	73,—	73,—
Ullersdorfer Werke	40,—	40,—
Wotanwerke	31,50	34,—
Zeitzer chem. Fabriken	27,50	26,—
Zittauer Mechan. Web.	75,—	75.—
Freiverkehr.		
Apparatebau Weimar	0,40	0,40
Bauchwitz Pscherer	0,—	0,—
Busch Waggon Genüsse	8,—	8.—
Dähn, Max	0,040	0,37
Eitner, Hans	0,34	0,34
Herbig Rauchfuß	—	—
Kammgarn Silberstr.	0,31	0,—
Leutke Piano	0,—	0,33
Norddt. Genußsch. 500	56,—	56,50
dto. 1000	112,—	112,—
Poege Elektr.	33,50	37,—
Reform Motoren	20,—	20,50
Richter, F. A., Steinbaukasten	15,—	18,—
Samsonia	0,—	0.—
Seidel & Naumann	58,—	55,—
Thür. Zucker Walschleb.	21,—	24—
Wollhaar Hainichen	0,55	0,55
Bezugsrechte:		

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251006-15/fragment/page=0006

Aus aller Welt.

Zur Shenandoah-Katastrophe.

Kapitän Heinen behält Recht.

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Newyork: Die Untersuchung über die Ursache des Absturzes und der Vernichtung des ersten amerikanischen Zeppelins, der Shenandoah, hat das bestätigt, was der erste Führer des Luftschiffes, der deutsche Kapitän Heinen, sofort als Ursache des Unglücks angesehen hatte, nämlich die Verringerung der Sicherheitsventile von 18 auf 8. Es hat sich außerdem ergeben, daß der mit dem Luftschiff getötete Kommandant Lansdowne diese Änderung in der Zahl der Ventile selbständig angeordnet hat, obwohl er von dem äronautischen Büro in Washington auf die Gefahr hingewiesen worden war.

Eisenbahn-Zusammenstoß.

Hall (Württemberg). Am Sonnabend abend stießen in Eckardshausen zwei Güterzüge zusammen, wobei acht Wagen entgleisten. Ein Lokomotivführer, ein Zugführer und ein Schaffner wurden leicht verletzt. Der Materialschaden beträgt etwa 50 000 Mark. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht genau aufgeklärt.

Flieger-Schicksal.

Auf dem Amsterdamer Flugplatze stürzte der Chefpilot der Fokkerwerke, der frühere deutsche Militärflieger Hermann Heß mit einem Militärfokkerflugzeug bei einer Flugvorführung aus einer Höhe von etwa 250 Metern ab. Auf dem Transport in das Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen. Heß war seit 1920 bei den Fokkerwerken tätig.

Eine Halbe-Straße in München.

Die Stadt München hat dem Dichter Max Halbe zu seinem 60. Geburtstage eine Glückwunschadresse überreicht, in der der Beschluß des Stadtrates München mitgeteilt wird, anläßlich der Feier des 60. Geburtstages des Dichters eine Straße nach seinem Namen zu benennen.

Zur Mordaffäre Rosen.

Breslau. In der Mordaffäre Rosen haben in der letzten Woche wiederum mehrere Vernehmungen stattgefunden, die aber ohne Ergebnis geblieben sind. Soviel scheint festzustehen, daß den Angaben des Arbeiters Ptaschik, der angeblich die Arbeiter Handke und Raminger belauscht hat und des Mordes bezichtigte, wenig oder gar keine Bedeutung beizumessen ist. Von informierter Seite ist der Untersuchungsbehörde und der Kriminalpolizei bekannt geworden, daß Prof. Rosen eine erotisch stark anormale Natur gewesen ist. Man vermutet, daß der Täter in den Kreisen zu suchen ist, in denen Professor Rosen geheim verkehrte. Die Ermittlungen in dieser Richtung sind in vollem Gange.

Unfall des Pariser Expreßzuges.

Der Pariser Expreßzug ist in Straßburg um Mitternacht mit einem Güterzug zusammengestoßen. Es gab zwei Tote und drei Verwundete. Die Schuld an dem Unglück trifft den Lokomotivführer des Expreßzuges, der an zwei Signallaternen vorbeifuhr. Der Zugführer ist verhaftet worden.

Aufklärung der Köpenickiade.

Unter dem dringenden Verdacht, einer der beiden Verbrecher zu sein, die als falsche Kriminalbeamten im Berliner Polizeipräsidium, die Angestellten der Deutschen Gesellschaft für drahtlose Telegraphie um 20 000 ℳ betrogen, ist der frühere Polizeiwachtmeister Berger festgenommen worden.

Dampferuntergang im Kanal.

Der Dampfer „Attala" ist auf dem Wege nach St. Malo im dichten Nebel auf eine Klippe gestoßen und gescheitert. Acht Mann der Besatzung konnten im Rettungsboot ans Ufer gelangen, während sieben Mann ertrunken sind.

Schweres Explosionsunglück.

Tilsit. Montag morgen ereignete sich in der Zellstoff-fabrik Ragnit ein schweres Explosionsunglück. Aus bisher noch nicht geklärter Ursache explodierte der Kessel einer kleinen Werklokomotive. Teile der Lokomotive durchschlugen in einem in der Nähe befindlichen Werkgebäude das Mauerwerk. Laut der „Tilsiter Zeitung" sind bisher fünf Tote und elf zum Teil Schwerverletzte festgestellt.

Die Anklage gegen die Gräfin Bothmor.

Wie der „Berl. L.-A." erfährt, hat der erste Staatsanwalt Gerlach in Potsdam gegen die Gräfin Eleonore von Bothmor nach § 143 und § 144 Absatz 3 (einfacher und schwerer Diebstahl) Anklage erhoben. Die Verhandlung wird mit Rücksicht auf das große Interesse, das die Öffentlichkeit genommen hat, beschleunigt werden und wird vor dem erweiterten Schöffengericht in Potsdam stattfinden.

Ein neuer Dachstuhlbrand in Berlin.

Nach Berliner Pressemeldungen ist in der Frankfurter Allee 60 ein Dachstuhlbrand ausgebrochen. Die Feuerwehr erschien mit zwei Zügen und bekämpfte das Feuer mit zwei Rohren. Ob Brandstiftung vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

Das Unglück auf den „Haniel"-Schacht.

Die Verwaltung der „Gute-Hoffnungshütte" teilt über das Unglück auf dem „Haniel"-Schacht II noch folgendes mit: Der Schaden, der durch den Wassereinbruch entstanden ist, ist nicht so hoch, wie in der Öffentlichkeit mehrfach angegeben wurde. Der nachweisbare Materialschaden kann nur auf ½ bis ¾ Million Mark angesetzt werden. Eine neue Anlage gleicher Art würde schätzungsweise eine Million Mark kosten. Über die Ursache des Unglücks kann immer noch nichts gesagt werden. Eine Gefährdung der Nachbarschächte hält die Verwaltung nicht mehr für möglich. Man hat in den Jakobi-Schächten bereits mit dem Auspumpen des eingedrungenen Wassers begonnen und wird voraussichtlich am 1. Oktober den regelmäßigen Betrieb wieder aufnehmen.

Turnen - Sport - Spiel

Reichsjugend-Abzeichen.

Das Reichsjugend-Abzeichen, das der DRA. als öffentliche Anerkennung für vielseitige Leistungen auf dem Gebiete der Leibesübungen verleiht, fordert eine

fünffache Gutleistung.

Es ist eine Leistungsprüfung auf Herz- und Lungenkraft, auf Spannkraft, auf den Besitz männlicher Körperfertigkeit, Schnelligkeit und Ausdauer. Jeder männliche Deutsche bis zum vollendeten 18. Lebensjahre kann sich um das Reichsjugend-Abzeichen bewerben. Die Prüfungen der einzelnen Leistungen sind in fünf Gruppen enthalten. Sie sind im Laufe von 12 Monaten, vom Tage der ersten Prüfung gerechnet, zu erfüllen. Der Prüfling hat in jeder Gruppe nach Wahl eine Leistung auszuführen. Die

Bedingungen

in den Gruppen sind:

Gruppe 1. Schwimmen. 300 Meter in beliebiger Zeit, in stehendem oder hin und zurück in fließendem Wasser zu schwimmen.

Gruppe 2. Sprung. 1,30 Meter hoch oder 4,50 Meter weit, oder Riesengrätsche über das langgestellte 1,10 Meter hohe, 1,70 Meter lange Pferd ohne Pauschen, die Sprünge werden ohne Brett, der Hochsprung über die Latte ausgeführt.

Gruppe 3. Lauf. 100 Meter in 13,6 Sekunden.

Gruppe 4. Wurf. 1½-Kilo-Diskus 25 Meter, oder 500-Gramm-Speer 30 Meter oder 800-Gramm-Speer 25 Meter, oder 5-Kilo-Kugel 8 Meter, oder: Gewichtheben: beidarmig 25 Kilo 6mal zur Hochstrecke oder Schwimmen, Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft. Barrenübung: Aus dem Außenquerstande, mit Anlauf Sprung in den Oberarmhang, beim Rückschwung, Schwungstemme, Vorschwingen, flüchtiger Grätschsitz vor den Händen, Rückschwingen in den Oberarmstand, Rolle vorwärts in den Oberarmhang, Rück- und Vorschwingen in die Kipplage, Kippe in den Streckstütz, Rück- und Vorschwingen, Flanke in den Stand, oder Reckübung: Schwungstemme, Felgenumschwung, Stützkippe, Unterschwung ab.

Gruppe 5. Dauerübung. 300-Meter-Laufen in 14 Minuten oder 600-Meter-Schwimmen in 18 Minuten, oder Dauerrudern, 9 Kilometer in 1 Stunde, oder 20-Kilometer-Radfahren in 55 Minuten.

*

D. T. und D. R. A.

Die Denkschrift des D.R.A.

Die vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen beschlossene Denkschrift „Der Austritt der Deutschen Turnerschaft aus dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen" ist jetzt, von dem Generalsekretär des DRA. Dr. Carl Diem, verfaßt, herausgegeben worden. Sie umfaßt folgende Punkte:

1. Die Gründe des Austritts, 2. Turnerische Eigenart, 3. Die Arbeit der DT. gegen und im DRA., 4. Deutsche Kampfspiele, 5. Um die Olympischen Spiele, 6. Der Grund für die Teilnahme an Olympischen Spielen, 7. Warum wir nach Amsterdam wollen? 8. Das Reichsjugendabzeichen, 9. Das ewige Rein und Raus — Hausbau der DT. und Sportforum, 10. Das Zerschlagen der Ortsgruppen, 11. Die Arbeitsformen des DRA., 12. Schlußfolgerungen. Außerdem enthält sie einen Anhang: Bekanntmachungen des Vorsitzenden der DT. den Austritt betreffend, einen Brief Lewalds an Berger zum Hermannslauf, den Briefwechsel Neuendorff—Lewald—Meißner wegen des Briefes des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, die Eingabe Lewawalds an den Reichsminister des Innern, die Olympische Arbeit betreffend, wie Lewald für die Rechte der DT. eintrat, was der Vorsitzende der DT. auf dem Turntag in Würzburg 1924 von der Arbeit des DRA. zu berichten wußte, Stellung der DT. zum DRA. im Jahre 1909, einen Ruf des DRA. zur Sammlung während des Krieges (1917), die DT. bei den Olympischen Spielen in London.

Die einzelnen Punkte werden durch Bekanntmachungen der Deutschen Turnerschaft, einzelne Schreiben (wie die bereits angeführten), Auszüge der Turnzeitungen (teils aus vergangenen Jahren) u. a. belegt.

Turnerhandball.

Hall. Turn- u. Sportverein—Männer-Turnverein-Merseb. 3 : 1.

Mit mehrfachem Ersatz spielend, trug am vergangenen Sonntag der MTV. sein erstes Pflichtspiel aus. Das Ergebnis entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, denn das Spiel war vollständig ausgeglichen. Der Hall. T.- u. Sp.-V. kann seinen, über den Neuling der 1. Klasse erfochtenen Sieg, nur dem Glück zuschreiben. Zu dem Spielverlauf selbst sei kurz folgendes vermerkt:

Der Hall. T.- u. Sp.-V. hat Anwurf, doch der MTV. fängt diesen sofort ab und strebt dem gegnerischen Tore zu. Nicht lange und schon führt MTV. Die Hallenser können jedoch, einen groben Schnitzer des Merseburger Mittelläufers geschickt ausnützend, den Ausgleich erzielen. Nach Halbzeit entscheidet dann der schußkräftigere Sturm der Hallenser das Spiel.

*

Saalegau gegen Elbegau, Saale-Elstergau und Gau Altmark.

Drei Repräsentativspiele hat sich der Saalegau für Bußtag vorgenommen, etwas viel für einen Tag. Während die Mannschaften, die in Magdeburg gegen den Elbegau und in Stendal gegen Gau Altmark spielen sollen, sich fast ausschließlich aus Hallischen Spielern zusammensetzen werden, soll für den dritten Kampf in Weißenfels gegen den Saale-Elstergau Merseburg das Hauptkontingent der Spieler stellen.

*

Radsport.

Oszmella gewinnt den Großen Preis von Deutschland.

Die großangelegten Bahnradrennen auf der Kölner Stadionbahn in Müngersdorf des Bundes Deutscher Radfahrer waren vom Wetter nicht begünstigt. Es regnete und die Rennen konnten erst mit anderthalbstündiger Verspätung begonnen werden und ein Teil des Programms mußte sogar wegen Dunkelheit ausfallen. Trotzdem hatten sich ca. 7000 Zuschauer eingefunden. Im Vordergrunde der Ereignisse stand der Große Preis von Deutschland, ein Fliegertreffen, das mit der Beteiligung hervorragender Fahrer aus England, Holland, Frankreich, Italien, der Schweiz, Dänemark, Österreich und Polen eine bisher alles überragende Besetzung gefunden hatte. Das Rennen endete erfreulicherweise mit einem Siege des deutschen Meisters Oszmella, der sich auf seiner Heimatbahn am Sonntag selbst übertraf und die gesamte ausländische Konkurrenz aus dem Felde schlug. Für seinen Sieg erhielt er neben einem wertvollen Ehrenpreis die Goldene Medaille der Stadt Köln. Bereits in den Vor- und Zwischenläufen schieden so hervorragende Fahrer aus, wie die Holländer Mazaira und Hyzeelendoorn, der Engländer Fuller, Graue (Leipzig), Steffes (Köln), sowie sämtliche österreichischen und polnischen Teilnehmer. Für den Endkampf, der in drei Läufen ausgefahren wurde, qualifizierten sich neben Oszmella noch Marinetti (Italien) und Galvaing (Frankreich). Von diesen drei Läufen gewann Oszmella zwei, Marinetti einen, während der Franzose jedesmal als Dritter einkam.

Ergebnisse.

Großer Preis von Deutschland: 1. Oszmella (Kön) 4 P., 2. Martinetti (Italien) 5 P., 3. Galvaing (Frankreich) 9 P. — Endlauf der Zweiten: 1. Roßbach (Köln) 5 P., 2. Krewer (Köln) 6 P., 3. Engel (Köln) 7 P. — Endlauf der Dritten: 1. Abegglen (Schweiz) 5 P., 2. Mermelot (Schweiz) 6 P., 3. Leene (Holland) 7 P. — Prämienfahren: 1 F. Jensen (Dänemark), 2. Steffes, 3. Hanf (Köln), 4. Maas (Holland). — Stundenrennen: 1. Krewer 31 P., 2. Sreingaß 20 P., 3. Frankenstein 18 P., 4. Wyld (England) 10 P.

*

Luftsport.

Ein neuer deutscher Segelflugweltrekord.

Der deutsche Flieger Hiffelbach stellte bei dem Segelflugwettbewerb in der Krim einen neuen Weltrekord auf. Die Dauer seines Segelfluges, den er mit Passagier unternahm, betrug fünf Stunden vierzig Minuten. Die beste Leistung im russischen Segelflugwettbewerb erzielte bisher der ukrainische Flieger Jakobtschuk mit neun Stunden fünfundzwanzig Minuten ohne Passagier.

Unfall eines Reichsbanner-Autos.

Auf der Hattinger Straße bei Bochum brach gestern bei einem in voller Fahrt befindlichen, mit Reichsbannerleuten besetzten Lastauto der Ladekasten auseinander. Zehn Personen wurden verletzt. Das Auto wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Ein Kraftwagenführer verschwunden.

Berlin. In den frühen Morgenstunden des Montag wurde eine Autodroschke beobachtet, die Zickzackkurs die Landsberger Straße entlangfuhr. Starkes Motorgeräusch, ausfliegende Funken und das planlose Fahren machten andere Droschkenführer aufmerksam, die die Verfolgung des Wagens aufnahmen. Kurz vor dem Friedrichshain gelang es ihnen, den Wagen zum Halten zu bringen. Der Mann, der am Steuer gesessen hatte, sprang sofort heraus und entkam in den dunklen Park. Der Kleidung nach war er nach Aussage der Chauffeure kein berufsmäßiger Kraftwagenführer. Von dem Chauffeur des Wagens, Polezynski, der am Sonntag mittag vom Hof seines Fuhrherrn abgefahren war, fehlt bis jetzt jede Spur. Nach Angabe des Droschkenbesitzers ist er ein äußerst gewissenhafter Fahrer. Man vermutet daher, daß der Verschwundene einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Schweres Automobilunglück.

Hamburg. In der Nähe von Schwarzenbeck rannte ein von Bergedorf kommender Kraftwagen mit voller Wucht gegen einen Baum, überschlug sich und stürzte dann in den Chausseegraben. Die sechs Insassen wurden verletzt, davon mehrere sehr schwer.

Vereiteltes Eisenbahnattentat.

Am Montag wurde in unmittelbarer Nähe von Berlin ein auf einem Vorort- und Ferngleis vorbereiteter Anschlag durch die Aufmerksamkeit zweier Weichenwärter vom Stellwerk des Bahnhofs Rummelsburg vereitelt. Wie die späteren Ermittelungen ergaben, waren von einer Schienenlasche eine 5 Zentimeter starke Schraubenmutter bereits ganz und eine zweite halb abgeschraubt. Das Gleis sollte also nach dem Plan des Verbrechers aufgebrochen werden. Beim Herannahmen der beiden Weichenwärter war ein Mann in der Dunkelheit geflüchtet. Auf die Ermittlung des Täters hat die Eisenbahnverwaltung eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt.

Ein zweites amerikanisches Riesenflugzeug.

Quizey (Massachussetts). Ein zweites amerikanisches Riesenflugzeug ist fertiggestellt worden. Es kann eine Stundengeschwindigkeit von vierzig Meilen entwickeln und außer den Abwehrgeschützen und Maschinengewehren acht achtzöllige Geschütze mit sich führen.

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hans Thormann für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.

Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Chaiselongues gut gearbeitet, Reparaturen von Polstermöbeln werden gut ausgeführt
A. E. Schild, Bahnhofstr. 6.

Wer seine Hühner nicht monatelang nur für den Dünger halten, den höchsten Eierertrag sowie viele **Wintereier** erzielen will, der füttert das allgemein gelobte und jahrzehntelang bewährte Geflügelbeifutter und Körnerkraftfutter **„Nagut"**
Zu haben bei: **Emil Wolff.** Neu-Rössen, Pfalzstr. 23.

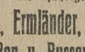
Für die vielen Ehrungen anlässlich unserer **Vermählung** allen gütigen Spendern herzlichen Dank.
M. Hannweber und Frau.
Merseburg, Weinberg 1.

Für die uns anlässlich unserer **Vermählung** zuteil gewordenen Ehrungen, sowie für die übermittelten zahlreichen Glückwünsche sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.
Curt Schmidt und Frau Marga geb. Boog.
Gr.-Kayna, den 6. Oktober 1925.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Landwehr- u. Kriegervereins Reinsdorf wurde uns beiden Veteranen
Eduard Kliebe in Wünschendorf
Christian Kraneis in Raschwitz
als Mitbegründer des Vereins ein prachtvolles Bild (Ehrenurkunde) überreicht. Aus besonderer Freude, da es mir gerade an meinem 83. Geburtstage zuteil wurde, kann ich es nicht unterlassen, Herrn Vorstand Hültze für Überreichung und Glückwünsche sowie allen lieben Kameraden meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen.
Eduard Kliebe, Veteran von 1866.
Wünschendorf, den 6. Oktober 1925.

Handarbeits-Unterricht wird erteilt Weißenfelser Str. 7 II.

Gummimäntel. P. Harnisch, Oelgrube 1.



Zu dem am 7. d. Mts. in Halle stattfindenden Pferdemarkt empfehle ich eine große Auswahl 4 bis 6jähriger
Litauer, Ermländer, Ostpreußen u. Russen
sehr preiswert und zu günstigen Zahlungsbedingungen.
Louis Reimann, Halle a. S. Landsberger Straße 65.

4 Stück futterfeste **Absatzferkel** zu verk. Göhlitzsch 7.

Hohe Belohnung
demjenigen, welcher den aus verschiedenen wertvollen Perlenkolliers und Agraffen bestehenden alten Familienschmuck des am 26. Septbr. d. J. zu Southampton verstorbenen **Edelsteinsammlers Dr. Talmadge** welcher plötzlich auf geheimnisvolle Weise aus dem Nachlaß verschwunden ist, wiederfindet.
Dr. Tom Britting, Notar.

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent."

Ohne langes Zurichten feine Suppen
2 Teller für nur 13 Pfg. erhalten Sie in 27 Sorten: Blumenkohl, Ochsenschwanz, Eier-Sternchen, Grünkern, Erbs, Erbs mit Speck, Reis, Pilz, Spargel, Tomaten, Windsor usw.
aus MAGGIs **Suppenwürfeln**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131925l006-15/fragment/page=0007

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Gut möbliertes, gemütliches
Zimmer
an sol. Herrn sof. zu vermieten. Vorbitz-Dürrenberg, Teichstraße 12a.

Möbl. Zimmer
auch als bessere Schlafstelle zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Familienwohnung
möbliert, ist zu vermieten. Ang. u. 132 an die Exp. d. Bl.

Räume
als Kontor, Werkstatt, Garage, Stallung m. 700 qm Hofraum, auch geteilt, zu vermieten.
Baxer, Gutenbergstr. 13.

Gut möbliertes
Zimmer
von jungem Herrn ab 1. 11. d. Js. gesucht. Ang. unt. 129 an die Geschäftsst. d. Bl.

Frdl. möbl. Zimmer
für sofort gesucht. Angeb. an Bernhard Orth, Roßmarkt 7, Laden.

Wohnungstausch
Stube, Kammer, kl. Küche und Bodenkte gegen 4 bis 5 Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht.
Schulze, Delgrube 18, I.

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
Eilangebote unt. 133 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ausgewiesenes kinderlos. Ehepaar sucht sofort
kleine Wohnung
evtl. Schlafzimmer u. Küche. Ang. u. 130 an die Exp. d. Bl.

Einfahrhemden
Max Käther,
Schmale Straße 21.

Für den Herbst und Winter

bilden die großen Bestände in hervorragend schönen

Damenmänteln / Kostümen / Kleidern Blusen und Röcken

sowie die großen Sortimente der apartesten Neuheiten in

Kleider-, Mäntel- u. Blusenstoffen / Sammeten u. Seidenstoffen

Damen-Hüten und Putzartikeln

durch ihre Reichhaltigkeit, Güte und Preiswürdigkeit

eine hervorragend günstige Kaufgelegenheit

Beachten Sie die Auslagen unserer Fenster!

Vorführung eines Teiles unserer Bekleidungsmodelle und Putzartikel im Union-Theater, Hallische Straße.

Unsere Verkaufsräume sind ununterbrochen von morg. 8 bis abends 7 Uhr geöffnet.

Otto Dobkowitz
Merseburg.

Kühlers gestrickte Anzüge
zu Originalpreisen.
Verkaufsstelle:
Hildebrandt
Kl. Ritterstraße 13.

Restaur. **Hohenzollern**
Heute Dienstag
Schlachtefest.
Nachmittag alle Sorten frische Wurst.

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Otto Kretzschmar,
Weiße Mauer Nr. 30.

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Th. Jünger, Lindenstr. 15.

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
W. Kleindienst,
Weiße Mauer Nr. 10.

Damen-Mantel
mittlere Figur passend, zu verk. Beuhl 8, 2 Tr.

Guterhalt. Cutaway
für große, schlanke Figur passend, billig zu verk. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Billig z. verkauf.:
1 gute elektr. Zuglampe,
2 fast neue kleine eiserne Oefen,
1 Milchzentrifuge (Alfa) sehr gut. Triebelstr. 8.

Elektr. Beleuchtungskörper
6 flammig, preiswert zu verkaufen
Neu-Rössen,
Bayernring 28.

4 PS.
N. S. U.-Motorrad
2 Gg. Leerlauf tadellos erhalten, neu, überh. fahrbar für 750 Mark zu verkauf. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Guterhalt. Puppenwagen
zu verk. Besichtigung nachm. Ulmenweg 62.

Kinderwagen
gebr., sehr gut erhalten, als Zwillingswag. verwendbar, preiswert zu verkaufen.
Gutenbergstr. 10, 3 Tr. l.

Eine gebrauchte, moderne
Nähmaschine
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Reißbrett
zu kaufen gesucht. Größe nicht unter 105/72 cm. Angebote unter 131 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kleines, frommes, flottes
Pferd
wegen Platzmangel zu verk. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Möblierte
Zimmer
vermieten Sie rasch an anständige Mieter, wenn Sie das Freiwerden eines solchen im „Merseburger Korrespondent" bekannt geben.

Der heutigen Gesamtauflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma L. Zucker & Co., Berlin — Zucker's Patent-Medizinal-Seife betreffend — bei, worauf wir hierdurch noch besonders hinweisen.

Merseburger „Ratskeller".
Jeden Abend bis 15. Oktober
Großer Oktoberfestrummel.
Otto Kießler.

Bauern-Verein.
Donnerstag, den 8. Oktober, von abends 6 Uhr an
geselliges Beisammensein mit Damen
zum Oktoberfest im
Ratskeller.

Die Firma
Helvetia
verabreicht am 7. und 8. Oktober
Kostproben
ihrer Marmeladen bei
C. Louis Zimmermann

Bekanntmachung.

Betrifft: Abort- und Düngergruben.

Nach § 57 der Reg.-Pol.-Verordnung v. 27. 11. 1913 müssen Abort- und Düngergruben wasserundurchlässig angelegt (ausgezementiert) und dicht abgedeckt, der obere Rand der Gruben soll 25 cm über den umgebenden Erdboden hochgeführt werden. Auch dürfen Abortgruben usw. nicht mit den Düngergruben in Verbindung stehen. Der Inhalt der Abortgruben usw. soll nicht in offene Gräben, Rinnsteine oder dergl. geleitet werden. Die Entfernung der Abort- und Düngergruben von Nachbargrundstücken muß mindestens 1 Meter, von Röhrbrunnen mindestens 5 Meter und von Schachtbrunnen mindestens 10 Meter betragen. Wir machen die Hausbesitzer bezw. Stellvertreter auf diese Vorschriften mit dem Ersuchen aufmerksam, nicht nur bei Neuanlage von Aborten bezw. Düngergruben darauf Rücksicht zu nehmen, sondern etwa im Grundstück vorhandene Anlagen, die den obigen Vorschriften nicht entsprechen, so bald als möglich zu ändern, da wir durch die Aufsichtsbehörde angehalten wurden, die Benutzung solcher unvorschriftsmäßigen Einrichtungen zu verbieten, deren Beibehaltung auch in sanitärer Hinsicht nur geeignet ist, die Verbreitung von Krankheiten, wie Typhus, Ruhr und dergl. zu fördern.

Weitere Maßnahmen wegen Überwachung der Änderungen bleiben vorbehalten.

Bad Lauchstädt, den 29. September 1925.
P. 1794/25. **Die Polizeiverwaltung.**

Sächsische Bettfedern u.
Betten-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch
Provinz Sachsen — Angerstraße 4
sendet Ihnen wieder genau so gut wie früh., auch äußerst billig
Federn und Inletts.
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste
— — — — umsort und portofrei. — — — —

Kammer-Lichtspiele
Früher „Modernes Theater", Gr. Ritterstr. 1.
Heute Dienstag und Mittwoch
der amerikanische Großfilm:
Frau von Görlands
*** Vergangenheit. ***
Schauspiel in 7 Akten
mit Mac Murray und Elmo Lincoln.
Außerdem der lustige Film:
Buster Keaton als Sträfling.
Groteske in 2 Akten.
Beginn: ½7 und 8¼ Uhr.

Wohlfahrts-Lotterie
Ziehung am 23. u. 24. Oktober 1925
375 000 Lose, 12867 Gew. und 1 Prämie im Werte von Mark

Haupt-gewinn	1	125 000
Block-gewinn	1	50 000
Haupt-gewinn	1	30 000
Prämie	1	20 000
Haupt-gewinn	1	10 000

usw. usw.
Lose zu 1.20 M, Postgebühr u. Liste 30 Pf.
5 Lose einschl. Porto u. Liste 6 M.
Je haben bei den Staatl. Lotterie-Einnehmern, in allen Lotterie-Geschäften oder gegen Einzahlung bezw. Nachnahme durch
A. Molling, Berlin W 9
Postscheckkonto Berlin 26328

Restaurant Rohland
Morgen Mittwoch
Schlachtefest.
Ausschank f. Würzburger Hofbräu
Artur Schröter.

Die letzten Exemplare
des Romans
Das Probejahr
*
Verlag Ernst Schnelle
Bad Pyrmont und Merseburg.

Der „Amato Europa"-Empfänger
(ca. 200—1800 m Wellenbereich)
ist da!

Landkraftwerke
Installationsbüro:
Merseburg, Gotthardtstraße 29.
Fernruf Nr. 221. Fernruf Nr. 221.

Schöner Teint - zarte Haut
„5 Jahre habe ich alles vergebens versucht, um meinen Teint zu verbessern, nun nach Gebrauch von nicht mal ganz einer Packung Aek-Seesand-Mandelkleie habe ich einen weißen, reinen Teint erhalten. K. Sch., A.*.
Aek-Seesand-Mandelkleie ist in Packungen erhältlich zu 0,70, 1.— und 2,50 Exterikultur G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

2,2 D. K. Jagdhund
Welpen, braun und dunkel gestichelt, (Braunschimmel) beide Eltern mit 1a Stammbaum, Vater der bekannte Suchensieger Taps vom Moorhof. Preis: **50 Mk.** pro Stck.
Paul Seibicke,
Merseburg a. S., Gotthardstraße 15.

Musikhaus Alfred Becher
Schmalestr. 2 A. d. Geisel
Musikinstrumente
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Auch gegen Teilzahlung.
Reparaturen
in eigener Werkstatt.

Quittungs-Bücher
für Miete, Pacht, Zinsen
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Junges Mädel
(17 Jahre) sucht z. 15. Okt. oder 1. November Stellung als Kontoristin oder Lohnbuchhalterin. (Keine Buchhaltung). Angeb. unt. H. H. 2054 an die Geschäftsstelle d. Bl.

15—16 jähr. Kleinknecht
sucht sofort
Bischdorf b. Lauchstädt 28.

Suche sofort einen jüngeren
Schuhmachergehilfen.
Paul Huhn
Schuhmachermeister
Braunsdorf.

1 br. Handtasche
mit Inhalt am Sonntag vom Neumarkt durch die Schulstr., Hölle, Teichstr. verloren gegangen. Gegen Belohnung **Eisenbahnstr. 5** 2 Treppen abzugeben.

Frankos! 100 neue Heringe
Salzheringe f. weiß vollf. Dauerware 6 M. Faß 250—13 M. 400—19 M. schöne Rollmöpse und Bismker. zus. 80—6 M. **E. Degener,** Ostseefischerei etc., Swinemünde 65 B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251006-15/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern: Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd, der vierzehntägigen Beilage Bilder von Feld und Hof und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 234 | Dienstag, den 6. Oktober 1925 | 52. Jahrgang

Der ernste Hintergrund von Locarno.

Die große politische Aussprache der führenden Außenpolitiker der maßgebenden europäischen Nationen in Locarno hat günstig begonnen. Man hat allerseits die Gleichberechtigung und die friedliche Verständigung deutlich demonstriert. Zweifelsohne darf die deutsche Delegation in Locarno dabei für sich in Anspruch nehmen, daß sie zuerst anläßlich des Empfangs der Pressevertreter am Sonntag die Klarheit der Situation herstellte, indem Stresemann die Bedeutung des deutsch-russischen Vertrages entgegen den Kommentaren Tschitscherins und der englischen Presse klärte. Allerdings wird man nicht vergessen dürfen, daß mit der Erklärung des guten Willen, die Konferenz zu einem günstigen Ergebnis zu führen, allein es nicht getan sein kann. Die augenblickliche Lage Europas in der Welt erheischt gebieterisch Taten. Sind doch die Völker Europas heute wie Schiffbrüchige auf einem Floß. Nur wenn sie jeden Streit unter sich friedlich schlichten und gemeinsam nach festem Plan an ihrer Rettung arbeiten, können sie noch auf eine Zukunft hoffen. In allen Ländern Europas kracht es im Gebälk des Wirtschaftslebens und nicht zuletzt in unserem eigenen Vaterlande. Der Krach des Stinnes-Konzerns ist keine vereinzelte Erscheinung, sondern typisch für das Gesamtbild unserer Wirtschaftslage. Altangesehene Unternehmungen, wie der Stumm-Konzern, die keineswegs der Inflation ihre Entstehung verdanken, sind dem Zusammenbruch nahe. Und es gibt auch unter den Allergrößten keinen Betrieb, dessen Leiter nicht mit allerschwerster Sorge in die Zukunft sehen. Die Wurzel des Übels ist eben, daß das Kapital unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen kein Vertrauen haben kann und deshalb Zinssätze fordern muß, die jede Rentabilität ausschließen. Ein wirtschaftlicher Zusammenbruch von nie geahnter Größe ist unvermeidlich, wenn es nicht gelingt, die Störungen zu beseitigen, die das Wirtschaftsleben immer wieder von der Politik aus erfährt. Darüber hinaus dürfte auch die politische Stellung Europas in der Welt ernstlich gefährdet sein, wenn es den europäischen Völkern nicht gelingt, ihrer Streitigkeiten auf einem friedlichen Wege Herr zu werden. Der Weltkrieg hat bereits das Ansehen und die politische und wirtschaftliche Vormachtstellung Europas in der Welt aufs schwerste geschädigt; ein neuer Krieg würde die europäischen Staaten endgültig um ihren politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Vorrang in der Welt bringen und eine neue Epoche in der Weltgeschichte einleiten, in der die Führung an Amerika und Ostasien völlig überginge.

Dem Wege zur befreienden Tat stehen aber noch vielerlei Hindernisse entgegen. Man bedenke nur einmal, den ganzen Fragenkomplex, der in Locarno zur Debatte steht, die **Verbindung zwischen westlichen und östlichen Verträgen**, die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund, die Rheinland- und die Kriegsschuldfrage in ihren wechselseitigen Beziehungen miteinander. Eine Erklärung all dieser Fragen kann nicht von heute auf morgen gefunden werden. Es wird eine zähe Arbeit erforderlich sein, um dieses Werk der politischen Klärung in Europa bis zu einem befriedigenden Abschluß durchführen zu können.

Das hat man bereits auch im Ausland eingesehen. Nicht umsonst hat am Montag der englische Außenminister **Chamberlain eine Warnung an die Presse** aller Länder gerichtet, in der Behandlung der Konferenz von Locarno vorsichtig zu sein, und nicht umsonst ist von hoher deutscher Warte den Journalisten in Locarno Zurückhaltung wärmstens empfohlen worden. Jedes unüberlegtes Wort, das von Locarno in diesen Tagen ausgeht, bedeutet einen unermeßlichen Schaden nicht nur für uns oder die Gegenseite, sondern für ganz Europa und die Welt. Als eine selbstverständliche Pflicht erscheint es, **daß die innerpolitischen Erörterungen**, die die Außenpolitik als Mittel zum Zweck benutzen, endlich **ausgeschaltet** werden. Es ist gewiß falsch, wenn gerade in diesem Augenblick in der deutschen Presse die Kriegsschulddemarche wieder nach allen Regeln der Kunst ausgeschlachtet wird. Wenn Graf Westarp glaubt, in den Fehler verfallen zu müssen, aus parteipolitischen Gründen die Kriegsschuldfrage auszunützen, so ist damit nicht gesagt, daß die Blätter der Linken, insbesondere der „Vorwärts“ in dieselbe Kerbe einhauen dürfen. Wem etwas an dem glücklichen Enderfolg der Konferenz von Locarno gelegen ist, der muß jetzt unerbittlich gegen sich selbst sein, und muß schweigen. Man soll sich doch in allen Lagern darüber klar sein, daß durch solche Praktiken die Stellung der deutschen Delegation nur geschwächt wird, obwohl wir es gerade nötig haben, die Position Luthers und Stresemanns in Locarno zu stärken. Denn die beiden Staatsmänner sind ja nicht die Vertreter eines rechtsgerichteten Kabinetts, sondern sie sind die Vertreter des deutschen Volkes. **Demgemäß hat jede Parteipolitik in diesen entscheidenden Tagen zu ruhen.**

In dieselbe Kategorie unliebsamer Erörterungen fällt auch die Ausschlachtung des Besuchs des russischen Volkskommissars Tschitscherin in Berlin. Es ist auffallend, daß auch sogenannte nationale Blätter sich gerade hier zum Vorspann bestimmter Bestrebungen des Auslandes machen lassen. Wir haben allen Grund, auch hierüber zu schweigen, umsomehr, als Tschitscherin neuerdings von sich aus Veranlassung genommen hat, durch allzuviele Interviews und Erklärungen den günstigen Eindruck seiner Besprechungen mit Stresemann zu verwischen bezw. seine dem Außenminister gegebenen Erklärungen agitatorisch auszunützen. Es ist schon richtig, daß Tschitscherin die deutsche Position in Locarno erschwert hat. Das Ausland, insbesondere England, mußte schließlich stutzig werden. Zum Glück hat es Dr. Stresemann in Locarno verstanden, die russische Trumpfkarte vorsichtig zu behandeln. Man kann nur wünschen, daß dies auch in Zukunft so geschehen wird.

Inzwischen hat die sachliche Beratung in Locarno ihren Anfang genommen. Die Aktion zur Befriedung Europas ist in ihr entscheidendes Stadium eingetreten.

Hindenburg empfängt Tschitscherin.

Berlin, 6. Okt. Reichspräsident von Hindenburg trifft **heute nachmittag von seinem Landaufenthalt in Berlin ein und wird noch heute den Sowjet-russischen Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin zu einem Höflichkeitsbesuch empfangen.**

Eröffnung und Arbeitsplan der Konferenz.

Locarno, 6. Okt. (WTB.) Nach Eintreffen der deutschen, englischen, französischen, belgischen und italienischen Delegation leitete der Bürgermeister von Locarno Rusco die Eröffnungssitzung mit einer Begrüßungsansprache ein, in der er die Delegierten **namens der Stadt Locarno** willkommen hieß und ihnen dafür dankte, daß sie mit der Wahl Locarnos als Konferenzort den Namen dieser Stadt für alle Zeiten mit dem Werke verknüpft hätten, das sie zu vollbringen gedächten. Rusco gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Arbeiten der Konferenz von Erfolg gekrönt werden würden und der Menschheit die von ihr ersehnte Gerechtigkeit und den Frieden bringen möge.

Namens der übrigen Delegationen antwortete **Chamberlain** mit der folgenden Ansprache: „Der Empfang, den Sie uns namens der Stadt Locarno bereitet haben, hat mich tief berührt. Ich glaube, dabei die Empfindungen all derer auszudrücken, die in diesem Saale vereinigt sind. Es ist nicht das erste Mal, daß ich Ihr edles, schönes Land besuche, ungezählte Male habe ich hier in der Vergangenheit Frieden und Ruhe nach den Arbeiten und — das muß ich sagen — den Schwierigkeiten unseres Alltagslebens gefunden. Als ich gestern von neuem in Ihre lachenden Täler einfuhr und die Gipfel Ihrer majestätischen Berge erblickte, habe ich mich gefragt, weshalb das heute noch leidende Europa nicht auch eine Erleichterung finden soll, die es so nötig hat und nach der es sich mit allen seinen Fasern sehnt und die es schließlich im höchsten Maße verdient. Das schöne Schweizerland, so habe ich mir gesagt, wird uns den Erfolg unserer Aufgabe sichern. Meine Herren, wir haben keineswegs durch Zufall auf der Suche nach einem Zusammenkunftsorte, wo wir diese für die Geschicke Europas so wichtige Erörterung führen könnten, übereinstimmend unsere Blicke nach der Schweiz gerichtet! Durch ihre Tradition und durch ihre Geschichte ist sie das Land der Befriedung und des Friedens. Es wäre überflüssig, meinerseits an all die Dienste zu erinnern, die die Schweiz der Menschheit schon geleistet hat. Diese Dienste werden in der ganzen Welt anerkannt. Wiederum ist die Schweiz uns zu Hilfe gekommen, und in diesem Augenblicke hängt es nur noch von uns ab, uns der Ehre, die uns angetan worden ist, und des Freundschaftsdienstes, der uns bekundet worden ist, würdig zu erzeigen. Noch einmal lege ich Wert darauf, Ihnen in meinem Namen, und ich glaube sagen zu können, im Namen aller hier Vereinigten, die Empfindungen der Dankbarkeit auszusprechen, die uns erfüllen. Wenn uns die Vorzeichen günstig sind, so legen wir Gewicht darauf, Ihnen, Herr Bürgermeister, zu danken. Dem einstimmigen Wunsche entsprechend, den Sie freundschaftlich geäußert haben, habe ich die Verantwortung dafür übernommen, unsere erste Zusammenkunft einzuberufen, da irgend jemand unter uns notwendiger Weise die Initiative dazu übernehmen mußte, aber ich wünsche, daß diese Unterhaltungen einen so freien und so wenig formalistischen Charakter wie möglich bewahren. Sobald wir die großen Linien unseres Vorgehens festgestellt und unsere Dispositionen für die Zusammenberufung der Zusammenkünfte getroffen haben werden, erlaube ich mir anzuregen, daß wir auf die Formalität des Vorsitzes verzichten und uns

auf dem Fuße völliger Gleichheit

treffen, wobei jeder nach bestem Können für den Erfolg des gemeinsamen Werkes beiträgt, das den Frieden und die Wohlfahrt Europas anstrebt.“

Bürgermeister Rusco verabschiedete sich alsdann von seinen Gästen.

Sodann wurde einstimmig beschlossen, von einer Generaldiskussion abzusehen und sofort in eine Erörterung der einzelnen Artikel des von den Rechtssachverständigen in London ausgearbeiteten Paktentwurfs ein[illegible] nicht [illegible] erh[illegible] werden. An[illegible] Diese An[illegible] wiesen. Sch[illegible] der Kon[illegible]

kun[illegible] Zusammen- zwe[illegible] verlief For[illegible] wichtigsten spr[illegible] Aus-

erö[illegible] gation zu [illegible]; da-

geg[illegible] troffenen

der [illegible] gation Ein[illegible] einer

das [illegible] mehrere gan[illegible] erfolgte sche[illegible] der die die [illegible] einem deut[illegible] der wah[illegible] lichen Ver[illegible] ver- Kon[illegible] hält[illegible] mit

glei[illegible] die Juristen ihren Delegationen über den Verlauf und den sachlichen Inhalt der Beratungen.

Heute erst am Nachmittag Sitzung.

Stresemann leicht erkrankt.

Locarno, 6. Okt. (WTB.) Die Verschiebung der heutigen Sitzung der Konferenz von Vormittag auf den Nachmittag ist wegen einer leichten Indisposition des Ministers Dr. Stresemann erfolgt, die auf die Wirkung des Klimawechsels zurückzuführen ist, und die voraussichtlich heute behoben sein wird.

Berlin, 6. Okt. (TU.) Der Sonderbrichterstatter der TU. drahtet aus Locarno: Die Erkrankung Dr. Stresemanns hat gestern abend in den späten Abendstunden zu den tollsten Gerüchten Veranlassung gegeben. Besonders die Nachricht war verbreitet, daß Dr. Stresemann einem Vergiftungsversuch zum Opfer gefallen sei. Die amtliche Bekanntgabe des Gesundheitszustandes Dr. Stresemanns, die spät abends erfolgte, schaffte dann die erwünschte Klarheit und trug zur Beruhigung der Gemüter bei.

*

Mussolini findet den Weg nach Locarno!

Paris, 6. Okt. (TU.) Die französischen Sonderberichterstatter in Locarno bestätigen, daß Mussolini in etwa 4—5 Tagen in Locarno eintrifft. Nach dem „Petit Parisien“ wird sich der italienische Ministerpräsident aber nur 24 Stunden in der Stadt aufhalten.

*

Benesch über Locarno.

Wiener Blätter bringen eine Information des tschechischen Außenministers Benesch über die mutmaßlichen Ergebnisse der Konferenz. U. a. würde durch Deutschlands Eintritt in den Völkerbund die bisherige Unterscheidung zwischen Siegerstaaten und Besiegten wegfallen; Deutschland würde als den anderen Großmächten gleichgestellte Macht anerkannt, wodurch sich die europäische Gesamtlage von Grund auf ändere. Als strittige Punkte bezeichnet Benesch die Formulierung und den Umfang der Schiedsverträge. Jedenfalls ist in diesen Mitteilungen der diplomatische Erfolg enthalten, den ein Sicherheitspakt für Deutschland mit sich brächte. Vielleicht betrachtet man einmal im Lager der starren Paktgegner diese Formulierung!

Englische Pressestimmen.

London, 6. Okt. Die Morgenblätter beschränken sich im wesentlichen auf die Wiedergabe der Berichte ihrer Sonderkorrespondenten und der Nachrichtenagenturen aus Locarno. Alle Meldungen heben die optimistische und herzliche Stimmung hervor, die auf der Konferenz herrsche. Die Nachricht von Stresemanns leichter Erkrankung erregt Bedauern, doch hofft man hier, daß dieser heute nachmittag wieder hergestellt sein werde, um an den Beratungen wieder teilzunehmen. Der Sonderkorrespondent von Reuter in Locarno erfährt: Eines der bemerkenswertesten Anzeichen der Konferenz sei bisher der offenbare Wunsch der Franzosen und der Deutschen, zu einer Einigung zu gelangen. Der Sonderkorrespondent der Westminster Gazette berichtet, es habe den Anschein, als ob die Konferenz ihre Verhandlungen über den Westpakt bereits diese Woche beenden könne. Es werde noch viel von dem möglichen Einfluß der Kommunisten gesprochen. Die versuchten, Deutschland an dem Eintritt in den Völkerbund zu verhindern, aber Briand zeige viel guten Willen, den Deutschen entgegenzukommen, daß dieser Gedanke nicht ernste Erwägung finde. Es habe schwerlich jemals solch ein Optimismus bei Beginn einer Konferenz geherrscht. Man spreche jetzt ganz allgemein davon, daß in Locarno nur der Westpakt unterzeichnet werden solle und daß die Frage der östlichen Verträge einer späteren Konferenz vorbehalten bleiben würde. Der Sonderkorrespondent der Morningpost schreibt: Wenn Deutschland und Frankreich auf der Konferenz nicht die Grundlage für die Sicherheit finden würden, so würde die letzte Hoffnung auf eine Entente geschwunden sein. Das sei die in britischen und französischen Kreisen ausgedrückte Ansicht. Die Meldungen über den russisch-deutschen Handelsvertrag scheine durchaus nicht eine ähnliche Wirkung erzielt zu haben wie seinerzeit die von dem Abschlusse des Vertrages von Rapollo auf der Genfer Konferenz, wenn auch in französischen Kreisen noch ein Element des Mißtrauens bestehe. Der Berichterstatter fährt fort, er höre, daß vorläufig keine überraschenden Ereignisse in Locarno zu erwarten seien. Weder Briand noch Stresemann machten endgültige Versprechungen. Briand sei aber bereit, bedeutsame Zugeständnisse zu machen. Es verlautet, Briand habe Stresemann und Luther versprochen, daß Frankreich den jetzigen Charakter der Rheinlandbesatzung abändern, die Zahl der Beamten im Saargebiet im weiten Maße herabsetze, der Räumung Kölns durch die Engländer zustimmen und schließlich sogar mit der Volksabstimmung im Saargebiet und einer Verminderung der dortigen Streitkräfte sich einverstanden erklären werde. Als Gegenleistung werde Frankreich verlangen, daß Deutschland einen Schiedsgerichtsvertrag mit Polen abschließe und den Danziger Korridor garantiere und daß die bestehenden Grenzen nicht mit Gewalt geändert werden dürften. Deutschland müsse auch einen ähnlichen Vertrag mit der Tschechoslowakei zustimmen, während Frankreich auf seinem Rechte eines Paktes, zur gegenseitigen Unterstützung mit den östlichen europäischen Staaten beharren werde.

Der Matin über Locarno.

Paris, 6. Okt. Der Sonderberichterstatter des Matin in Locarno meint, daß zwei Fragen eine ernste Diskussion herbeiführen würden. Das erste einfachere Problem sei das Eintreten Deutschlands in den Völkerbund, bevor der Pakt und die Schiedsgerichtsverträge als in Kraft befindlich angesehen werden könnten. Hier könnten die Vorbehalte Deutschlands hinsichtlich des Artikels 16 des Völkerbundsstatutes Gegenstand von Verhandlungen zwischen Deutschland und dem Völkerbund bilden. Das zweite Problem sei ernster, es handele sich um die französische Garantie, die den Schiedsgerichtsverträgen zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn gegeben werden müßten. Die Lösung sei gleicher Art wie die bei dem belgisch-deutschen Gerichtsvertrag erfolgen solle. Diese Garantie erstrecke sich sogar auf das sofortige Interventionsrecht, wenn nach Verletzungen des Schiedsgerichtsvertrages der Übertreter zu Operationen militärischen Charakters schreite. Sie seien infolgedessen im Einklang zu bringen mit den Allianzverträgen mit Polen und der Tschechoslowakei. Die deutschen Minister würden einige Konzessionen hinsichtlich des Besatzungsregimes oder des Verwaltungsregimes im Saargebiet fordern. Hier aber bestehe eine große Schwierigkeit, da das Saargebiet vom Völkerbund verwaltet werde und jede Abänderung des Besatzungsregimes von der Frage der Entwaffnung in Deutschland abhänge.

*

London, 6. Okt. (TU.) Der Timeskorrespondent in Locarno glaubt, obwohl die Frage der Kölner Räumung endgültig von dem Programm der Konferenz gestrichen wurde, werde es für die deutsche Delegation bei ihren außenpolitischen Verpflichtungen schwierig sein, die Berührung dieser Frage zu vermeiden. Man könnte eine Lösung vielleicht dadurch erreichen, daß der Pakt solange nicht unterzeichnet zu werden braucht, bis Köln geräumt ist, während die deutsche Regierung auf der andern Seite gezwungen sein würde, die Ausführung ihrer Verpflichtungen aus den Entwaffnungsbestimmungen zu beschleunigen. Die „Times“ äußern sich an leitender Stelle über die Paktkonferenz sehr zuversichtlich, weisen jedoch darauf hin, daß mit dem Werke in Locarno z. Zt. nur der erste vorsichtige Schritt versucht sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319251006-15/fragment/page=0009